

SCHWEIZERISCHE
RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

24. JAHRESBERICHT

ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR

1954



+SRG
Bibliothek

SCHWEIZERISCHE
RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

24. JAHRESBERICHT

umfassend die Zeit
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1954



1955

BÜCHLER & CO. BERN

SRG
Bibliothek

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
I. Der Schweizerische Rundspruch im Jahre 1954	
Probleme des Rundspruchs in der Schweiz	5
Die Radiohörgebühr	12
II. Programm	
Beromünster:	
Volkstümliche und Unterhaltungsmusik	18
Aktualitätenprogramme	21
Kontaktprogramme	23
Sottens:	
Quelques aspects des programmes de Sottens	27
Monte Ceneri:	
La RSI tra il passato e l'avvenire	45
III. Der Schweizerische Kurzwellendienst	58
IV. Der Schweizerische Telephonrundspruch	61
V. Fernsehen	63
VI. Finanzielles	
1. Jahresrechnungen und Bilanzen der Generaldirektion SRG inkl. Kurzwellendienst und der Studios per 31. Dezember 1954	75
2. Voranschläge 1955 der Generaldirektion SRG inkl. Kurz- wellendienst und der Studios	85
3. a) Ertrag und Verwendung der Radiohörgebühren im Jahre 1954	91
b) Aufwendungen der PTT-Verwaltung für den Radiorund- spruch im Jahre 1954	91
c) Anlagen der PTT-Verwaltung für den Radiorundspruch	92
VII. Programmstatistiken	
A. Inland:	
Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri im Berichtsjahr 1954	93
Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri 1949-1954	94
B. Ausland:	
Übertragungen 1954	95
Übertragungen aus dem Ausland 1944-1954	96
Übertragungen nach dem Ausland 1944-1954	96
VIII. Hörerstatistiken	
1. Hörerzahl 1923-1954	97
2. Zunahme der Hörerzahl im Berichtsjahr 1954	98

IX. Schweizer Rundspruchbehörden und -organe	99
A. Organe:	
1. Generalversammlung	99
2. Zentralvorstand	100
3. Generaldirektion	101
4. Direktorenkonferenz	101
5. Programmkommissionen	102
6. Kontrollstelle	106
B. Mitglieder	107
Adressen	117

Der Schweizerische Rundspruch im Jahre 1954

Probleme des Rundspruchs in der Schweiz

Man sollte glauben, daß der Schweizerische Rundspruch nach nunmehr 32 Jahren seit seinem Entstehen in ein ruhigeres Fahrwasser geraten sei. Es mag dies wohl in vieler Hinsicht für die Programmgestaltung gelten, obwohl auch hier immer wieder Neuerungen zu verzeichnen sind. Andererseits aber tauchten noch niemals so viele Probleme gleichzeitig auf, deren Lösung dringlich erscheint, wie im Jahre 1954. Es geht dies auf mehrere Ursachen zurück.

Der Rundspruch hat im letzten Weltkrieg ungeahnte Bedeutung erlangt. Er ist aus einem Kommunikationsmittel, dem man vorwiegend Unterhaltung, vielleicht auch etwas Belehrung und Information zutraute, zu einem Machtfaktor von höchstem Einfluß auf die Meinungsbildung im öffentlichen und privaten Leben geworden. Damit wurde eine neue Entwicklung eingeleitet, die zeitweise stürmisch weitergeht.

Sie erforderte die Erneuerung der Konzession und der Statuten der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft und die gesetzliche Verankerung des Radios in der Verfassung, denn man hatte sich mit einigem Erstaunen daran erinnert, daß die rechtlichen Grundlagen wohl für die technische Durchführung der Rundspruchsendungen vorhanden sind, wogegen die Rechtslage der Programmorganisation zumindest umstritten ist. Die gesetzliche Verankerung des Rundspruchs in der Verfassung erweist sich somit als erforderlich.

Die Lage wird noch erschwert durch das Hinzukommen des Fernsehens, das, wenn irgend möglich, rechtlich und organisatorisch mit dem Rundspruch verbunden werden soll.

Dazu kamen neue Anforderungen der Technik. Der Wellenverteilungsplan von Kopenhagen, der 1950 in Kraft trat, sah 136 Frequenzbelegungen in Europa und den angrenzenden Gebieten vor, während gegenwärtig über 800 Lang- und Mittelwellensender im vorgesehenen Frequenzbereich arbeiten. Das dadurch entstandene Wellenchaos in Europa bedroht den Empfang selbst in unmittelbarer Nähe mancher Sender. Sogar die schweizerischen Exklusiv-

wellen sind zum Teil gestört, und die Gemeinschaftswellen erweisen sich immer mehr als unverwendbar. Damit rücken der Telephonrundspruch und neuerdings der frequenzmodulierte Ultrakurzwellen-Rundspruch in den Vordergrund, als einzige Mittel, den ungestörten Empfang unserer eigenen Programme in allen Landesteilen zu sichern.

Nicht zuletzt steht der Schweizerische Rundspruch vor ständig steigenden finanziellen Forderungen, die nur durch die Erhöhung der Konzessionsgebühren behoben werden können, weil der Hörerzuwachs keinesfalls ausreicht, um die steigenden Kosten zu kompensieren.

Wir haben hier nur einige der augenfälligsten Probleme aufgezählt, vor die sich der Schweizerische Rundspruch gestellt sieht und deren Lösung unumgänglich geworden ist. Auf die wichtigsten Punkte werden wir noch zurückkommen.

Tätigkeit der Organe der SRG

Die Lösung der vielfältigen Probleme, vor die sich das schweizerische Radio gestellt sieht, wurde von den Organen der SRG unverzüglich in Angriff genommen.

Am 1. Januar des Betriebsjahres trat die neue Konzession in Kraft, über die wir schon im letzten Jahresbericht nähere Angaben machen konnten. Eine der wichtigsten Bestimmungen liegt in der erhöhten Bedeutung der Generalversammlung. Sie zählt an Stelle von 21 nunmehr 87 stimmberechtigte Delegierte, wobei 54 von den Radiogenossenschaften, 16 von den Programmkommissionen und 17 vom Zentralvorstand entsendet werden. Die Generalversammlung wurde im Berichtsjahr dreimal einberufen, um sich in erster Linie über die Geschicke des Schweizerischen Rundspruchs zu beraten, eigene Anträge zu stellen und über die Anträge des Zentralvorstandes zu entscheiden. Um das Budget 1954 von einer Generalversammlung beraten zu lassen, die bereits auf Grund der neuen Statuten einberufen werden konnte, wurde die ursprünglich für Ende 1953 vorgesehene außerordentliche Delegiertenversammlung erst am 30. Januar 1954 abgehalten. Außer der Genehmigung des Budgets wurde noch ein Antrag der Radiogenossenschaft Bern angenommen, die SRG zu beauftragen, einen Finanzplan auszuarbeiten.

Dieser Auftrag wurde auf Vorschlag des Zentralvorstandes in der Generalversammlung in Bern vom 26. Juni erweitert und die Generaldirektion SRG beauftragt, einen Organisations- und Finanz-

plan vorzulegen, der sämtliche Tätigkeitsgebiete der SRG und insbesondere auch des Fernsehens umfaßt. Dieser Plan wäre von den Vorständen der Mitgliedgesellschaften und den verschiedenen Organen der SRG zu prüfen, worauf der Zentralvorstand einer weiteren Generalversammlung Bericht zu erstatten hätte.

Der Präsident der SRG, Dr. Rothen, wies im Zusammenhang mit diesen Beratungen damals schon auf die Notwendigkeit hin, die Konzessionsgebühr zu erhöhen.

Die Generaldirektion SRG legte, dem Beschluß der Generalversammlung folgend, zwei ausführliche Berichte vor zur Taxerhöhung und zu den FM-Sendungen sowie über das Fernsehen. Die beiden Berichte bildeten die Grundlage zu den Verhandlungen in der Generalversammlung in Basel vom 17. und 18. Dezember, auf deren Ergebnisse wir in den nächsten Abschnitten näher eintreten.

Die verschiedenen Organe der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft hatten sich, wie unsere Darlegungen zeigen, mit zahlreichen und wichtigen Problemen zu befassen. Der Zentralvorstand hielt im Berichtsjahr acht Sitzungen ab, wobei ein beträchtlicher Teil der Arbeit in den Unterkommissionen des ZV vorbereitet werden mußte.

Die Konferenz der Studiodirektoren trat zu acht Sitzungen zusammen.

Die Programmkommission Beromünster hielt vier, die Programmkommission Sottens drei, die Programmkommission Monte Ceneri zwei und die Programmkommission Schwarzenburg (KWD) zwei Sitzungen ab.

Frequenzmodulierte Ultrakurzwellen-Sendungen

Wie wir schon ausgeführt haben, kommt dem frequenzmodulierten Ultrakurzwellen-Rundspruch wachsende Bedeutung zu, und zwar besonders wegen der Störungen unserer Landessender durch ausländische Stationen. In den Jahren 1949 bis 1953 ließ die PTT-Verwaltung unsere Landessender mit einem Kostenaufwand von 7,5 Millionen Franken modernisieren und stellte neue Relaissender in Chur, Sool, Savièse und Basel auf. Der Kurzwellendienst Schwarzenburg wurde erweitert und der Telephonrundspruch ausgebaut. Trotzdem sind die Empfangsverhältnisse in manchen Landesteilen immer noch unzureichend, wie aus einem Postulat von Nationalrat Ryser vom 24. September 1954 hervorgeht, das folgenden Wortlaut hat:

«Der Radioempfang von den Landessendern, insbesondere von Beromünster wie auch von dessen Relaissendern, ist vielenorts in der

Schweiz sehr unbefriedigend. Die Mittelwellensender sind landesintern durch die Ultrakurzwellessender technisch weit überholt. Der Radioempfang via Ultrakurzwellen ist qualitativ ein viel besserer und insbesondere viel störungsfreier. — Der Bundesrat wird deshalb eingeladen, zu veranlassen, daß so rasch wie möglich für die ganze Schweiz ein Netz von Ultrakurzwellessendern errichtet wird.»

Die Generalversammlung der SRG vom 17. und 18. Dezember hat ihrerseits zur Frage der Frequenzmodulation folgende Anträge des Zentralvorstandes angenommen:

1. Der von der PTT-Verwaltung vorgesehene Plan zur Verbesserung des Empfanges in Gegenden, die die Landessender schlecht hören, soll so rasch wie möglich verwirklicht werden.
2. Zur Abwehr gegen die Überflutung unseres Gebietes mit ausländischen Programmen sowie zur Vermittlung unserer Programmdarbietungen in einer verbesserten Wiedergabe ist ein FM-Netz nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten beschleunigt auszubauen. Eine erste Ausbaustufe soll die *Nordschweiz*, eine zweite das übrige *Mittelland* und die *Westschweiz* und eine dritte die *Südschweiz* umfassen.
3. Über das FM-Netz sowie Telephonrundspruch und Rediffusion wird am Abend während mindestens zweier Stunden ein leichtes Doppelprogramm ausgestrahlt, und zwar getrennt nach Landessprachen (Jahreskosten zirka 0,7 Millionen Franken). Während der übrigen Zeit übernimmt das FM-Netz das Programm der Landessender.
4. Der Ausbau des FM-Netzes hat die Erhöhung der Radiohörgebühr zur Voraussetzung. Er wird nur in Zusammenarbeit mit der PTT-Verwaltung und nach Maßgabe der finanziellen Lage der SRG möglich sein.

Schließlich hat die PTT-Verwaltung im Laufe der letzten Jahre in vielen Gebieten unseres Landes Messungen vorgenommen, um den Plan für ein das ganze Land umfassendes UKW-Netz auszuarbeiten. Vorerst sollen UKW-Sender in den Landesteilen gebaut werden, die schlechten Empfang der Landessender aufweisen. Zu der 1952 errichteten ersten UKW-Station St. Anton kam 1954 eine weitere in Ladir ob Ilanz hinzu, und weitere Sender wurden in Auftrag gegeben.

Gleichzeitig wurde das UKW-Netz für ein zweites Programm vorbereitet. Der Ausbau der beiden Netze hängt eng mit der neuen Gebührenerhöhung zusammen und wird sich daher erst nach ihrer Einführung voll auswirken können.

Telephonrundspruch

Im Jahre 1952 hatte die SRG mit der PTT-Verwaltung einen Vertrag geschlossen, wonach ihr die volle Verantwortung für das Programm zufällt. Da sie jedoch die Kosten nicht übernehmen konnte, wurden diese bis Ende 1954 von der PTT bezahlt. Diese Vereinbarung wurde für ein weiteres Jahr bis Ende 1955 verlängert.

Der TR steht vor zunehmenden Schwierigkeiten urheberrechtlicher Natur. Während man ihn früher als eine technische Verbesserung des Empfangs betrachtete, vertreten die Urheberrechtsgesellschaften wie auch die Rechtsprechung heute den Standpunkt, daß es sich um eine neue, öffentliche Übermittlung handelt. Außerdem ist nach dem neuen Text des Art. 11^{bis} der in Brüssel revidierten Berner Konvention die Bewilligung des Urhebers erforderlich, wenn eine Radiozentrale, wie der TR, ein durch den Rundfunk verbreitetes Werk vermittelt, sofern diese Weitergabe durch eine andere Organisation als die ursprüngliche erfolgt. Dieses neue Prinzip wird zur Folge haben, daß Urheberrechtsgebühren für Programme zu bezahlen sind, die von ausländischen Sendern übernommen werden. Es sind daher schwierige und langwierige Verhandlungen erforderlich, um eine Lösung zu finden, die die Weiterführung der Auslandsprogramme im Telephonrundspruch ohne prohibitive Honorarforderungen ermöglichen soll. Wir kommen auf die Probleme des Telephonrundspruchs noch ausführlicher im IV. Kapitel, Seite 61, zurück.

Todesfälle

Am 9. Dezember verschied plötzlich Bundesrat Dr. Joseph Escher, Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes, inmitten seiner Tätigkeit im Parlament. Der hohe Magistrat hat dem Rundspruch und Fernsehen stets volles Interesse, Verständnis und Unterstützung gewährt. Die Schweizerische Rundspruchgesellschaft ist seinem Andenken zu tiefstem Dank verpflichtet.

Am 11. Dezember verlor die Generaldirektion des Schweizerischen Rundspruchs einen bewährten Mitarbeiter, den Chef des Auslandsdienstes, Albert F. Müller. Trotz schwerer Erkrankung hat der Verstorbene noch an der Durchführung der großen internationalen Übertragungen des Berichtsjahres, die den Schweizerischen Rundspruch und seine Studios vor gewaltige Aufgaben stellten, mit voller Hingabe mitgewirkt, und er hat einen hochzuschätzenden Anteil an ihrem Gelingen. Die Generaldirektion wird ihrem bewährten Mitarbeiter ein treues Gedenken bewahren.

Auch Studio Basel hat mit dem Hinscheiden von Rudolf Luttringshausen einen eifrigen und hochbefähigten Mitarbeiter der Musikabteilung verloren.

Stiftung Pensionskasse der SRG

Auch im verflossenen Jahr war die Entwicklung der Kasse wiederum eine erfreuliche. Von 181 im Vorjahre ist die Zahl der Mit-

glieder der Pensionskasse Ende 1954 auf 197 angestiegen, während man in der Sparversicherung 99 Mitglieder gegenüber 94 Ende 1953 zählte.

Am 31. Dezember 1954 belief sich das Kassenvermögen auf rund 6 700 000 Franken, was einer Erhöhung seit Ende 1953 um 700 000 Franken entspricht. Der mittlere Ertrag der Anlagen erreichte wie im Vorjahre 3,3 %. Es wurde wiederum ein Zinsgewinn erzielt, so daß die Kasse von der Zinsgarantie der SRG auch im Berichtsjahre keinen Gebrauch zu machen brauchte.

Der Stiftungsrat trat zu drei Sitzungen zusammen. Er prüfte verschiedene Ausbaumöglichkeiten der Leistungen, insbesondere auch zugunsten der Sparversicherten, und hofft, diese Verbesserungen am 1. Januar 1956 in Kraft setzen zu können.

Hörerbewegung

Die Zunahme der Konzessionäre hat sich trotz der hohen bereits erreichten Hörerdichte im Berichtsjahr noch günstiger entwickelt als im vorangehenden Jahr. Die Zahl der Konzessionäre stieg um 41 003 und erreichte am 31. Dezember 1954 1 202 406.

Internationale Veranstaltungen und Programme

Generaldirektion und Studios der SRG wurden im Berichtsjahr vor überaus schwierige Aufgaben gestellt, die nur unter Aufbietung aller Ressourcen, Einstellen von Hilfskräften und engste Zusammenarbeit der Studios gelöst werden konnten.

Zur Asiatischen Konferenz, die vom April bis Juli in Genf abgehalten wurde, mußten 16 eigene Sprechstudios, drei Sekretariate, ein Redaktionssaal, eine Aufnahme- und Montageanlage für Tonaufnahmen und ein eigenes Schaltungszentrum eingerichtet werden, abgesehen von den Anlagen des Studios Genf, die so weit wie möglich gleichfalls in den Dienst der Konferenz gestellt wurden, zu der 150 auswärtige Radiokorrespondenten sowie Filmequipen von Fernsehorganisationen gekommen waren. Außer den Studiotechnikern von Genf wurden acht Techniker von den andern Studios und ein ad hoc ausgebildetes Personal mit der Durchführung der Sendungen beschäftigt, die gelegentlich bis zu 50 Übertragungen im Tag für Europa und Übersee betreuten. Insgesamt wurden 1428 Übertragungen nach 23 Ländern mit Einschluß der Schweiz veranstaltet.

Noch höher waren die Anforderungen während der Fußball-Weltmeisterschaften im Juni und Juli, die von sechs Spielplätzen

übertragen wurden. Überall mußten eigene Kabinen errichtet und Leitungen gelegt werden, um die rund 200 ausländischen Radioreporter zu bedienen, die zu den Weltmeisterschaften eingetroffen waren. Die Zahl der Auslandsübertragungen erreichte 358. 21 Länder übernahmen Direktreportagen.

Auch die Leichtathletik-Europameisterschaften im August erhoben ähnliche Ansprüche mit 133 Übertragungen nach 17 Ländern.

Unter solchen Umständen schienen die Anforderungen gering, die an die Übertragungen von den Luzerner Musik-Festwochen im August nach acht Ländern und der Internationalen Glückskette vom September 1954 nach sechs Ländern gestellt wurden, ohne die Schweiz mitzuzählen.

Großen Anklang fanden auch die Rotkreuzsendungen vom 8. Mai und der 10. Internationale Musikwettbewerb in Genf.

Ein erfreuliches Ergebnis war ferner die Zuteilung des «Prix de la Radio Italiana» im September, der von der Jury des Prix Italia für die von Radio-Lausanne eingereichte Kantate «Messire François» von Abbé Pierre Kaelin, nach dem Gedicht von Léon Chancel verliehen wurde.

Befreundete Organisationen

Zum Nachfolger des im Oktober 1953 verstorbenen Präsidenten der Pro Radio wurde Fürsprecher Theodor Gullotti, Präsident der Vereinigung der Lieferanten der Radio- und Fernsehbranche, gewählt. Der neue Präsident gehört schon seit Jahren dem Vorstand der Pro Radio an und zählt zu den eifrigsten und bewährtesten Förderern des Rundspruchs in der Schweiz.

Am 21. März hielt der Verband der schweizerischen Radio- und Televisions-Fachgeschäfte seine Generalversammlung in Zürich ab und konnte gleichzeitig sein dreißigjähriges Bestehen feiern.

Die Radiokameraden feierten am 2. Mai an ihrem jährlichen Kameradentag das 25jährige Bestehen ihrer Vereinigung.

Die Radiohörgebühr

Wie schon in unserer Einleitung bemerkt wurde, haben sich die Organe der SRG im Berichtsjahr außer mit Fernsehfragen vorwiegend mit finanziellen Problemen befaßt, insbesondere mit der Erhöhung der Radiokonzessionsgebühr. Es handelt sich dabei um eine Angelegenheit von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft der SRG. Aus diesem Grunde wollen wir hier näher darauf eintreten.

Es ist allgemein bekannt, daß das Radio finanziell fast ausschließlich vom Ertrag aus Radiohörgebühren getragen wird. Die Einnahmen, mit denen die Rundspruchgesellschaft rechnen kann, sind aber wegen der im Vergleich zum Ausland relativ beschränkten Anzahl von Hörern gering. Es genügt, auf unsere Nachbarländer hinzuweisen, deren Programme mit den unsrigen in Konkurrenz stehen. Mit Ausnahme von Österreich besitzt jedes dieser Länder ein Vielfaches unseres Hörerbstandes. Auch die Taxen sind dort eher höher. So bezahlt der Hörer in Deutschland 24 DM im Jahr, was, gemessen an den dortigen Lohnverhältnissen, 36 bis 40 Schweizer Franken entspricht. Dennoch wird in Deutschland heute eine Taxerhöhung erwogen. In Italien werden je nach Empfangsapparat 20 bis 34 Franken und in Frankreich 20 Franken und mehr bezahlt. Im Ausland stehen außerdem vielfach auch wesentliche Einnahmen aus der Radioreklame zur Verfügung, die bei uns, und zwar durchaus im Einverständnis der SRG, nicht zugelassen ist.

Die Radiohörgebühr ist fast seit Aufnahme dieses Dienstes bis zum Jahre 1946 unverändert geblieben. Auf den 1. Januar 1947 wurde sie vom Bundesrat von 15 auf 20 Franken heraufgesetzt, obwohl die SRG und die PTT schon damals, im Hinblick auf die bevorstehenden Aufgaben, eine Taxe von 24 Franken als angemessen betrachtet und daher der Konzessionsbehörde entsprechende Anträge unterbreitet hatten.

Aus der Radiohörgebühr deckt die PTT die Kosten des technischen Übertragungs- und Sendedienstes, des Einzuges der Gebühr, der Verfolgung von Schwarzhörern u. a. m.

Der SRG und ihren Studios obliegt der Programmdienst. Es sind täglich während zehn Stunden drei verschiedensprachige Programme über drei verschiedene, starke Sender auszustrahlen, die der föderalistischen Struktur unseres Landes gemäß in sechs selbständigen Studios — mit dem Kurzwellendienst sind es sieben — hergestellt werden, was unvermeidlich hohe Ausgaben bewirkt.

Das Radio hat eine vollständig neue Mitteilungsform für Wort und Musik gebracht. Ihre angemessene Präsentation und ihre Verfeinerung durch sorgfältiges Vorbereiten und tieferes Eindringen in die Materie, Dialogisierung der Texte, musikalische Untermalung, aktuelle Gestaltung usw. erfordert eine große Zahl von Mitarbeitern, die über das nötige geistige Rüstzeug, fachliches Können und vor allem über Talent verfügen müssen. Aber auch die Entwicklung der Tonaufnahmetechnik, die seit dem Jahre 1948 stürmisch vorwärts gegangen ist, hat auf die Radioarbeit entscheidend eingewirkt. Die heutigen Programme haben einen Stand erreicht, bei dem auch die kleinste Verbesserung einen großen Einsatz an Mitteln erfordert. Unsere Erfahrungen decken sich mit jenen anderer Länder, wonach sich aus den oben erwähnten Gründen die Vorbereitungszeit für die gleiche Produktionsleistung seit 1939 ver-
fünffacht und seit 1946 fast verdreifacht hat. Im gleichen Zeitabschnitt sind aber auch die Löhne, Gehälter, Honorare, Gebühren usw. ganz wesentlich gestiegen. Nur dank dem immer noch steigenden Hörerbstand war es möglich, den gewachsenen finanziellen Forderungen einigermaßen Herr zu werden.

Nachdem der Bundesrat im Jahre 1946 dem Begehren der SRG und der PTT, die Gebühr um 9 Franken zu erhöhen, nur teilweise stattgegeben hatte, zeigte es sich leider nur zu bald, daß die ursprünglichen Schätzungen der beiden Verwaltungen richtig gewesen waren. Im Bestreben, ihren Haushalt im Gleichgewicht zu erhalten, ersuchte die SRG die Konzessionsbehörde, den Verteilungsschlüssel PTT/SRG zu ändern, was ihr auf den 1. Januar 1952 auch zugestimmt wurde. Unsere Gesellschaft erhielt von diesem Zeitpunkt an 70 % statt 66 % der Hörgebühren.

Um innerhalb der Gesellschaft die dringendsten Bedürfnisse befriedigen zu können, wurde von 1953 an zugunsten von Monte Ceneri ein neuer Schlüssel für die Verteilung der finanziellen Mittel zwischen den einzelnen Landesteilen eingeführt¹, da Monte Ceneri annähernd die gleiche Produktionsleistung wie Beromünster mit weniger als der Hälfte der Einnahmen von Beromünster zu erbringen hatte.

Es war aber den Organen der SRG klar, daß diese Maßnahmen auf die Dauer nicht zu genügen vermöchten, um eine wirkliche

¹ Schlüssel: Bis zu einem Betrag von 11 Mio Fr. alter Schlüssel (Beromünster 47,5 %, Sottens 33,5 %, Monte Ceneri 19 %). Vom verbleibenden Betrag gehen 39,5 % an Beromünster, 31,5 % an Sottens und 29 % an Monte Ceneri.

und dauernde Sanierung der Verhältnisse herbeizuführen. Schon im Bericht vom 30. März 1951 an das Eidg. Post- und Eisenbahndepartement, der als Grundlage für die Änderung des Schlüssels diente, hatte die Generaldirektion SRG beantragt, die Kosten des KWD durch den Bund zu decken und eine besondere Taxe für zusätzliche Apparate beim gleichen Konzessionär (Autoradio, Apparate in Weekendhäuschen) einzuführen. Die Konzessionsbehörde konnte jedoch darauf nicht eintreten.

Die Vertreter des Zentralvorstandes und der Generaldirektion hatten aber auch seit mehreren Jahren jeweils anlässlich der Delegiertenversammlungen darauf hingewiesen, daß sich eine Taxerhöhung auf die Dauer nicht umgehen lasse. Desgleichen hatten verschiedene Mitgliedsgesellschaften der SRG sich schon verschiedentlich in diesem Sinne öffentlich ausgesprochen. Die finanziellen Bedürfnisse der SRG waren demnach einer weiteren Öffentlichkeit bekannt.

Einer Anregung an der Generalversammlung vom 30. Januar 1954, die Generaldirektion möge einen Bericht über die finanzielle Lage der SRG ausarbeiten, folgte an der Generalversammlung vom 26. Juni 1954, wie eingangs erwähnt, der Auftrag, einen Organisations- und Finanzplan auszuarbeiten, der sämtliche Tätigkeitsgebiete der SRG und insbesondere auch des Fernsehens umfassen sollte.

Die Grundlagen dazu lieferte eine eingehende Untersuchung seitens der Generaldirektion bei jedem Studio, die sich bis in den Monat September hinzog. Am 28. September 1954 wurde ein erster Bericht über das Fernsehen, seine Finanzierung und die künftige Organisationsform innerhalb der SRG und am 5. November 1954 ein zweiter Bericht über die Taxerhöhung und die frequenzmodulierten Sendungen dem Zentralvorstand unterbreitet. Sie wurden von ihm allen Mitgliedsgesellschaften und den Programmkommissionen zur Stellungnahme übermittelt.

Die Vorlage über die Taxerhöhung führte aus, daß die Honorare, die den externen Programm-Mitarbeitern bezahlt werden, ungenügend geworden seien. Die geistig Schaffenden unseres Landes wenden sich immer mehr den ausländischen Radiosendern zu, deren Honorare für ihre Beiträge oft ein Mehrfaches dessen betragen, was der schweizerische Rundspruch zu entrichten in der Lage ist. Seit vielen Monaten laufen außerdem Verhandlungen mit verschiedenen Interessengruppen (Autorenverbände, Verleger, Musiker usw.), die neue Forderungen stellen. Die Angestellten leiden unter der ständigen, untragbaren Arbeitsüberhäufung, und der

Personalmangel macht sich immer schärfer fühlbar. Wir wollen keine Vergleiche mit den Rundspruchorganisationen großer Länder ziehen. Aber selbst in Ländern mit zentralistisch geführter Verwaltung und einsprachigem Programm ist der Personalbestand durchwegs mindestens zwei- bis dreimal so hoch wie in der Schweiz mit ihrer dezentralisierten Radioorganisation, den drei vollausgebauten, verschiedensprachigen Programmen und dem Kurzwellendienst.

Auch der unablässige Ausbau der Programme, die Gestaltung anspruchsvoller Darbietungen und die Aktualisierung mancher Sendungen, wobei insbesondere die Übertragungen aus dem Ausland zu erwähnen sind, die von eigenen Korrespondenten besorgt werden, verursachen vermehrte Kosten.

Ferner ist die Forderung der Hörer, die Radioprogramme der Landessender durch ein leichtes und angenehmes Doppelprogramm von etwa zwei Stunden täglich zu ergänzen, wobei dieses zweite Programm über ein neu zu erstellendes UKW-Sendernetz ausgestrahlt würde, durchaus berechtigt und im Hinblick auf die geistige Landesverteidigung eine Notwendigkeit.

Der finanzielle Mehrbedarf, den die erwähnten Maßnahmen verursachen dürften, wurde in der Vorlage auf 4 bis 5 Millionen Franken im Jahr geschätzt. Der Zentralvorstand und die Generaldirektion hatten daher in Aussicht genommen, der Konzessionsbehörde zu beantragen, die Radiohörgebühr ab 1. Januar 1956 von 20 auf 25 Franken zu erhöhen, die Kosten des Kurzwellendienstes zulasten der allgemeinen Bundeskasse zu übernehmen und zu prüfen, ob eine Konzessionsgebühr für zusätzliche Radioapparate eingeführt werden könne.

In den letzten Monaten des Jahres wurde aber von unseren Organen, vorab von den Vertretern der Grenzgebiete, ein rascherer und umfassenderer Ausbau des UKW immer dringender gefordert. Auch in der weiteren Öffentlichkeit wurden die gleichen Begehren in immer entschiedenerer Form gestellt. Insbesondere hat Nationalrat Ryser in einem von 46 Parlamentariern unterzeichneten Postulat vom 24. September 1954 den Bundesrat eingeladen, so rasch wie möglich für die ganze Schweiz ein Netz von UKW-Sendern zu errichten.

Unter diesen Umständen war es angezeigt, einen beschleunigten Ausbau der FM-Sender ins Auge zu fassen, an deren Finanzierung sich auch die SRG beteiligen müssen.

Die PTT-Verwaltung, die den Ausbau des UKW-Netzes besorgen muß, hatte aber ihre Radiorechnung seit 1952 mit Defiziten abge-

schlossen. Der Fehlbetrag für 1955 wurde auf 1,5 Millionen Franken beziffert. Der Bundesrat war der Meinung, dieser Zustand dürfe nicht weiter andauern. Am 26. Oktober 1954 beschloß er zwar, den Verteilungsschlüssel für die Hörgebühren von 70 : 30 zwischen SRG und PTT aufrechtzuerhalten, erteilte aber der SRG und der PTT die Weisung, ein Ausgleich der PTT-Rechnung sei unter allen Umständen herbeizuführen. Das bedeutete nichts anderes, als daß die SRG auf einen entsprechenden Betrag ihres Gebührenanteils zugunsten der PTT hätte verzichten müssen, dies zu einem Zeitpunkt, da die Begehren der Studios die Einnahmen der SRG aus Konzessionsgebühren um eine volle Million überstiegen. Davon konnte allerdings eine halbe Million aus Rückstellungen gedeckt werden, während Kredite um eine halbe Million gekürzt werden mußten.

Diese Lage hat den Zentralvorstand veranlaßt, in der zweiten Hälfte November um eine Audienz bei einer Delegation des Bundesrates zu bitten. Bei der eingehenden Aussprache mit einer Dreierdelegation der obersten Landesbehörde, die am 3. Dezember 1954 stattfand, mußte festgestellt werden, daß erstens kaum damit zu rechnen sei, daß die SRG- und PTT-Rechnung von den Kosten des KWD entlastet werden können, daß zweitens ein beschleunigter Ausbau des UKW dringend erwünscht sei und daß drittens die Radiodefizite der PTT-Rechnung ab sofort auszugleichen seien, woraus gefolgert werden mußte, daß die Radiohörgebühr womöglich schon auf 1. Januar 1955 auf Fr. 26.— erhöht werden sollte.

Der Zentralvorstand hat sich an seiner Sitzung vom 10. Dezember 1954 dieser Betrachtungsweise in seinem Bericht an die Generalversammlung einstimmig angeschlossen.

Die Generalversammlung vom 17. und 18. Dezember 1954 hat ihrerseits nach eingehender Diskussion den Anträgen des Zentralvorstandes zugestimmt und mit 78 gegen 6 Stimmen beschlossen, dem Bundesrat was folgt zu beantragen:

1. Die jährliche Radiohörgebühr sei mit Wirkung ab 1. Januar 1955 von 20 Franken um 6 Franken auf 26 Franken zu erhöhen (Konzession II a von 32 auf 38 Franken).
2. Es sei zu prüfen, ob eine Konzessionsgebühr für zusätzliche Radioapparate eingeführt werden könne.

Der Bundesrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 29. Dezember mit diesen Anträgen und beschloß, die jährliche Konzessionsgebühr ab 1. Juli 1955 um 6 Franken zu erhöhen. Später verschob er indessen das Inkrafttreten der neuen Taxe, das er ursprünglich auf den 1. Juli 1955 festgesetzt hatte, auf den 1. Januar 1956.

Diese Verschiebung der Gebührenerhöhung bedeutet auch eine Verschiebung des Ausbaues des UKW-Netzes und der gleichzeitigen Schaffung eines leichten zweiten Programmes um mindestens ein halbes Jahr. Ferner muß man auf die geplanten Programmverbesserungen für 1955 verzichten und davon absehen, die Honorare der Programm-Mitarbeiter noch dieses Jahr zu erhöhen, wie dies beabsichtigt war. Ebenso wird die äußerst notwendige Entlastung des Personals und die Verwirklichung verschiedener sozialer Maßnahmen auf sich warten lassen. Die am Radioprogramm künstlerisch Schaffenden werden also dadurch am empfindlichsten getroffen.

Programme

Beromünster

Volkstümliche und Unterhaltungsmusik

Das Mittelalter hatte es gut. Da wurde von den Gelehrten dekretiert, was Musik sei, und was ihren Vorstellungen nicht entsprach, wurde übersehen oder sogar für verderblich erklärt. Solch ein Vorgehen war nur möglich, weil Musik in den großen Zusammenhang der Welt gesetzt war, der für eine gesamte Christenheit galt. Welt und Musik haben sich trotzdem gewandelt, und heute stehen wir vor einer beinahe entgegengesetzten Situation. Die Musik ist nicht mehr eingeordnet, und der Musiker hat es nicht mehr allein mit Musik und Geist zu tun, er hat sich damit abzufinden, daß seinem Fachurteil häufig der merkantile Erfolg von Werken, Werkgruppen und Ausführenden widerspricht. Er mag lange feststellen, daß dieses oder jenes Erfolgsstück nicht die geringsten Qualitäten besitzt. Eine gerissene Unterhaltungsindustrie, die sich selbst über die mangelnden Qualitäten im klaren ist, wirft Dinge auf den Markt, die alles andere als Kunstwerke und alles andere als gut wiedergegeben sind, aber tüchtig auf Mangelerscheinungen und Wunscherfüllungen des modernen Menschen spekulieren.

Die alte Volks- und Unterhaltungsmusik war Ausdruck einer etablierten Gesellschaftsordnung, erfüllte ihren bestimmten Zweck und wurde vom Volk auch selbst musiziert. Alle diese Faktoren entfallen heute. Zwar sind die großen sozialen Umschichtungen wohl schon vollzogen, doch haben die neuen besitzenden Schichten ihre kulturellen Aufgaben noch nicht begriffen, was verständlich ist. Darum konnte sich auf diesem Gebiet noch kein Kodex der guten Sitten entwickeln. Volks- und Unterhaltungsmusik sind von Haus aus traditionelle Gebilde; denn es geht hier nicht um Eroberungen von neuen Sphären des Ausdrucks, sondern um allgemeinstes Aus-

drucksbedürfnis. Die alten Volksliedtexte handeln vom Menschen in seiner Umgebung (Wanderschaft, Handwerk usw.). Diese Umgebung hat sich ungemein gewandelt; sogar der Bauer ist und wird immer mehr Techniker der Agronomie. Dieser Wandel hat sich aber literarisch noch nicht niedergeschlagen. Es ist darum nicht verwunderlich, daß man ernsthaft die Meinung hört, das alte Liedgut sei wahrscheinlich sogar zum Untergange verurteilt und könne nur noch als historische Erinnerung gepflegt werden, wie man auch andere überlieferte Musik pflegt.

Daß der Jazz selbst die Musik des hintersten Bergdorfes zu beeinflussen droht und damit scheinbar die Behauptung, Volksmusik sei traditionell, Lügen straft, darf uns Radioteute gar nicht wundern. Industrialisierung und Verstädterung gehen Hand in Hand, und zur Nivellierung trägt sinnloses Radiohören am laufenden Band wesentlich bei. Zu den Traditionen der Volksmusik gehört es aber auch, daß sie sich von fremden Vorbildern und der Musik sogenannter höherer Stände inspirieren läßt. (Das gilt übrigens nicht nur für Musik. Ein typisches Beispiel war der Palmenständer der letzten Generationen, der ja meist sinnwidrig in der guten Stube einer biedereren Wohnung stand.) Die gesamte Volksmusik, wenigstens Europas, ist unvorstellbar ohne stete Übernahme und Absinken komplexerer Kunstformen. Fürs erste bleibt das klassische Beispiel der Sarabande, die wenig nach der Entdeckung Amerikas aus Westindien nach Europa kam, zunächst von ängstlichen Gemütern aufs bitterste bekämpft und deren Ausführung sogar mit Zwangsarbeit bestraft wurde, die aber nach wenigen Jahrzehnten immer höher stieg und schließlich der königliche Tanz par excellence war. Wie höfische Tanzformen volkstümlich werden, dafür sind Menuett, Ländler und Walzer köstliche Beispiele, wobei der Walzer wiederum wunderbar zeigt, in welchem Zusammenhang eigentlich Volks- und Unterhaltungsmusik stehen.

Unterhaltungsmusik setzt die Stadt mit einem Kader berufsmäßiger Musiker und einem Vorrat an Lokalitäten voraus, wo sich Menschen in größerer Zahl mehr oder weniger zufällig treffen. Hier hat das Genie der leichten Muse die Möglichkeit, zu werden und sich zu entwickeln. Man denke an Lanner und die Familie Strauß. Mit der Zitierung dieser Namen stellt sich schon der Unterschied zwischen gesunder Entwicklung und gefährlichen Zuständen dar. Die Lanner und Strauß standen noch in Beziehung zur gesamten Komponistenschaft ihrer Zeit. Noch Brahms sprach offen aus, daß er Strauß um die Fülle und Lebendigkeit seiner Einfälle beneide. Vor dem 19. Jahrhundert war die Situation noch günstiger; da gab es

keine Spezialisten für die verschiedenen Musikgattungen, so daß das Oeuvre unseres vielleicht größten Schweizer Komponisten, Ludwig Senfl, vom derben Unterhaltungslied bis zur Messe reicht.

Wir sagten schon, die Lebensformen unserer Zeit seien noch nicht etabliert. Vielleicht hängt damit auch die verhängnisvolle Trennung und Heterogenität unserer Musik zusammen. Vielleicht auch der Zustand, daß wenigstens die Unterhaltungsmusik überhaupt nicht mehr damit rechnet, in erster Linie vom Liebhaber gepflegt zu werden, und daß die volkstümliche Musik sich mehr und mehr von der Unterhaltung ableitet. Es kommt dazu, daß der nicht bewußt lebende Mensch von den Möglichkeiten unserer Zeit überrannt wird und sich von ihnen unterjochen läßt, statt daß er die Technik beherrscht. Reisen zum Beispiel besteht doch nicht darin, daß man sich in ein Vehikel setzt und Kilometer verschlingt, eventuell auch irgendwo noch gut ißt. Solches Reisen beansprucht aber ebensoviel Zeit und Geld wie kultiviertes Reisen, das ebensoweit in die Welt wie rings um die eigene Wohnstätte führen kann. Die Propaganda der Unterhaltungs- und Reiseindustrie versetzt den nicht nachdenklichen Menschen in Wunschträume. Und damit haben wir einen weiteren Punkt angedeutet, mit dem wir zu rechnen haben. Unterhaltungsmusik will häufig gar nicht musikalisch unterhalten, sondern wird als zweit- und dritrangiges Medium benützt, in dem der Traum vom Cowboy und Seemann, von Hawaii und Grinzing schwimmt.

Die praktischen Folgen. Das Angebot an Unterhaltungs- und volkstümlicher Musik auf Schallplatten ist riesengroß. Das Angebot von der Dilettantenseite her ist zum Teil klein, zum Teil qualitativ unzulänglich (das hängt mit dem Rückgang des Dilettantenmusizierens zusammen). Der Anspruch des Hörers ist scheinbar uner-sättlich.

Was ist nun zu tun? In erster Linie hat sich der Programm-schaffende mit den grundsätzlichen und zum Teil angedeuteten Fragen auseinanderzusetzen. Hier ist davon nicht zu schreiben. Praktisch kann er nichts anderes tun, als auswählen. Er muß den Mut haben, von 100 Platten 99 abzulehnen, vielen Chören und Instrumentalensembles zu sagen, daß man mit so wenig Arbeit nicht vor das Mikrofon eines Landessenders treten darf. Und was kann positiv geschehen? Man kann die guten Keime fördern; das ist in der Unterhaltungsmusik relativ einfach, führt bei der Volksmusik aber schon zur Auseinandersetzung zwischen grundsätzlichen Ein-stellungen und fängt mit der Schaffung der Begriffe Volksmusik und volkstümliche Musik an. Die Praxis scheidet als Volksmusik das Repertoire der eigentlichen Tradition von der volkstümlichen Musik

aus, als welche wir das ansehen können, was wirklich auf dem Tanzboden und im Verein erklingt.

Die Vertreter der traditionellen Richtung betrachten das Volkstümliche mißtrauisch, die ändern sehen in der Volksmusik das Volkstümliche von Anno dazumal. Nun ist es gut, daß wir in einer Demokratie leben und beide Meinungen sich auswirken können; denn damit steuern wir dem Vergessen der Tradition und verhelfen wir der Gegenwart zu ihrem Recht, aus der wir, arbeiten wir verantwortungsbewußt, eine bessere Zukunft aufzubauen mithelfen können.

Aktualitätenprogramme

Mit der Ausdehnung des Rundspruchs und seines Aufgabenkreises wurde auch die Sendesparte der Aktualitäten beträchtlich erweitert und vertieft. Aktuell im weitern Sinne sind heute die meisten Programme, die musikalischen inbegriffen; dies gilt selbst für dramatische und musikalische Werke, deren künstlerischer Eigenwert keiner Aktualität bedarf, um zu wirken. Die aktuelle Bezüglichkeit für den Hörer ergibt sich bei solchen Sendungen aus verschiedenen Umständen: dem Stoff (bei einem Klassiker zum Beispiel), dem Namen des Autors und nicht zuletzt aus dem Rahmen, in welchem ein bestimmtes Werk in ein Gesamtprogramm hineingestellt wird; selbst die zeitliche Ansetzung spielt eine Rolle. In den zehn Jahren seit dem Krieg wurde auch bei uns der Sinn für aktuelle Gestaltung des Gesamtprogrammes stark entwickelt; erleichtert wurde dies den Programmschaffenden nicht zuletzt durch die großen technischen Verbesserungen der Aufnahme- und Wiedergabemöglichkeiten.

Bei dieser Gesamtkonzeption kommt den Aktualitäten im engeren und eigentlichen Sinne innerhalb des Programms eine ständig wachsende Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang ist vorab an einen wesentlichen Unterschied zwischen Presse und Rundspruch zu erinnern: Die Presse, zu deren ersten Pflichten ebenfalls die Aktualität zählt, kommentiert; der Rundspruch dagegen beschränkt sich auf Information. Dies bedeutet keineswegs eine Einschränkung der Möglichkeiten; die radiophonischen Mittel gestatten ja die unvergleichliche Promptheit, ja Gleichzeitigkeit der Information durch Direktreportagen und Dokumentaraufnahmen. Diese Möglichkeiten und Vorzüge des Rundspruchs werden allen Aktualitätensendungen dienstbar gemacht.

Von diesen ist zunächst das *Echo der Zeit* zu erwähnen. Diese Sendungen wurden von den drei Studios von Beromünster gemeinsam erheblich ausgebaut, thematisch bereichert und qualitativ verbessert. In allen wichtigen Weltzentren wirken heute ständige Korrespondenten, deren rasche, zuverlässige und interessante Berichte auf schnellstem Wege dem Hörer zugeführt werden. Die Zusammenarbeit hat sich in dieser Hinsicht besonders bewährt: erhält beispielsweise das dienstfreie Studio Basel einen hochaktuellen Bericht aus London, so wird dieser dem diensttuenden Studio Bern überwiesen, das ihn gleichen Abends sendet; ebenso verfährt Bern, wenn es den Bericht seines Pariser Korrespondenten dem Zürcher Programm überläßt, oder Zürich, wenn es das Neueste aus Italien nach Basel zur Sendung übermittelt.

Eine Sonderstellung innerhalb der aktuellen Sendungen haben sich Sendungen wie *Das freie Wort* aus dem Studio Basel und die heute besonders vom Studio Zürich gepflegten *Gespräche am runden Tisch* erworben. Diese kontradiktorischen Aussprachen über politische, wirtschaftliche und soziale Tagesprobleme finden beim Hörer größte Aufmerksamkeit und wachsendes Interesse; sie sind unleugbar besser als das geschriebene Wort geeignet, das Interesse für staatsbürgerliche Fragen überhaupt erst zu wecken. Das gleiche gilt für Sendungen wie der *Marschhalt* — von Oberstdiv. Ernst Uhlmann betreut und von Studio Zürich realisiert — oder die regelmäßige innenpolitische Orientierung durch die *Samstagsrundschau* aus dem Studio Bern. *Der Wochenrückblick für die Schweizer im Ausland* wie die *Weltchronik* haben von ihrer Bedeutung nichts eingebüßt; ebensowenig wären die regelmäßigen, politisch-kulturellen Orientierungen über einzelne Landesgebiete oder jene über landwirtschaftliche Probleme aus dem Programm wegzudenken, wie sie von jedem der drei Studios für sein Programmgebiet gepflegt werden. Vielleicht darf hier erwähnt bleiben, daß die eben genannten Sendeformen von ihren Betreuern ungewöhnliches Geschick und Takt erfordern und daß Vorbereitung und Realisierung sich oft als heikel und mühsam erweisen.

Aktualität auf anderer Ebene, das heißt vom Tagesgeschehen losgelöst, vermitteln kulturelle und kulturpolitische Sendungen, für die jedes der drei Studios von Beromünster andere Sendeformen bevorzugt; Basel den Dokumentarbericht und die Sendefolge über das *Theater der Gegenwart*, Zürich vorwiegend die literarische Betrachtung und Orientierung und Bern, mit der Novität *Die Brücke*, die das benachbarte Ausland einbeziehende gegenseitige Aussprache. Auch die Frauenstunden, für die jedes der drei Studios eigene, be-

währte Präsentationsformen entwickelt hat, sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Daß Auswahl und Durchführung solcher Sendungen von jener schweizerischen Haltung bestimmt werden, die für das Gesamtprogramm gilt, braucht wohl nicht eigens betont zu werden.

Für zahlreiche Hörer steht der *Sport* an der Spitze aller Aktualitäten. Auch ihm wird im Programm von Beromünster der gebührende Raum gewährt; gebührend: so weit es das berechnete Interesse der sportfreundlichen Hörer verlangen darf. So beschränken sich Basel, Bern und Zürich darauf, in ständiger Zusammenarbeit eine überlegt dosierte Auswahl aus dem überreichen sportlichen Geschehen zu vermitteln. Das Jahr 1954 allerdings stellte den Rundspruch mit der Durchführung der Fußballweltmeisterschaft und der Europa-Leichtathletikmeisterschaften vor fast unlösbare Probleme; noch verschärft durch die technische Beanspruchung seitens der Ostasienkonferenz in Genf. Die ausführenden Studios konnten der vielfältigen Aufgabe nur gerecht werden durch enge Zusammenarbeit unter sich, mit den Organen der SRG und PTT und der organisierenden Verbände; nicht zuletzt aber dank der aufopfernden Arbeit aller Beteiligten.

Kontaktprogramme

Die Beziehungen zwischen dem Radio und der Hörerseite sind vielfältiger Natur. Mit mancher Sendung, die dem Hörer innere Erweiterung und Erhebung bedeuten kann, setzt sich dieser in der Stille auseinander. Andere Programme wecken seine spontane Anteilnahme und fordern ihn zum lebendigen Gespräch mit der Sendeseite auf. Ein sorgfältig geplantes Gesamtprogramm nimmt auf diese verschiedenen Funktionen der einzelnen Sendegattungen gebührend Rücksicht.

Die Sprache ist unser Medium der Kommunikation. Wer etwas sagt, will etwas bewirken und erwartet deshalb eine Antwort, eine Reaktion. Beim geschriebenen oder gedruckten Wort zwar sind wir es gewohnt, daß die Reaktion oft auf sich warten läßt oder vielleicht ganz ausbleibt; ein Brief oder gar ein Buch führt gleichsam schon ein Leben für sich, losgelöst vom Verfasser. Ganz anders beim gesprochenen Wort und damit auch beim Radio! Es ist ja eine merkwürdige Möglichkeit der Technik, daß man reden kann und gehört wird, aber keine Antwort erhält. In einen Telephonhörer hineinsprechen und niemandes Antwort hören — ist das nicht die Lage des

Sprechers am Radio? So sehr uns das schon alltäglich geworden ist, so ist es doch eine unnatürliche Situation. Das lebhaft empfinden dieses Unnatürlichen hat wohl vor allem dazu geführt, daß gerade das Radio sich viel mehr als etwa die Presse bemüht, auf alle mögliche Weise mit seinem Publikum in Kontakt zu kommen, die Antwort des Publikums zu provozieren. Unterstützt wurde diese Tendenz durch die Erkenntnis, daß auch dem Empfänger am andern Ende des einseitigen Gesprächs, am Lautsprecher, mit der bloßen passiven Aufnahme des Wortes gewisse Gefahren drohen, daß auch seine Situation des Hörens und Nichtantwortenkönnens unnatürlich ist. Auch von dieser Seite her sind also die Kontaktprogramme des Radios mächtig gefördert worden.

Vielfältig sind die Sendungen der Studios von Beromünster, welche in diesem Sinne den Kontakt zum Hörer besonders und ausdrücklich pflegen. Eine der ältesten Formen ist das *Wunschkonzert*, wie Radio Basel es seit Jahren durchführt. Indem die Schallplattenwünsche vieler einzelner Hörer erfüllt werden, entsteht zugleich ein Programm von eigenem Wert. Daß von den über 6000 Wünschen, die Jahr für Jahr ins Studio kommen, nur ein sehr kleiner Teil berücksichtigt werden kann, gehört zu den weniger erfreulichen Seiten dieser sonst so beliebten Einrichtung. Ähnlich ist es mit dem Basler *Briefkasten* (mit 6462 Zuschriften im vergangenen Jahr). Auch hier kann nur ein verschwindend kleiner Teil der Anfragen in der Sendung selbst beantwortet werden; dafür aber erhalten alle andern Hörer eine schriftliche Antwort auf ihre Frage — als eine Art Kundendienst, wie jedes große Unternehmen ihn kennt. In gleicher Weise, nur mit einem noch größeren Kreis von Interessenten, steht die Basler Sendung «Notier's und probier's» den Hörern zur Verfügung: im vergangenen Jahr sind 32 356 Briefe eingegangen; davon wurden 17 806 brieflich, die andern durch Zustellung einer gedruckten Liste beantwortet. Eine neue, eigene Form für die Höreraussprache, welche die selbständige Meinungsäußerung des Hörers provozieren möchte, ist die Berner Sendung «*Hörer unter sich*». Sie will dem Hörer als Plattform zur Diskussion der verschiedensten Lebensfragen dienen. Die Themen werden von Hörerseite gestellt; von Studioseite wird lediglich die Sichtung und das Zusammenstellen der Beiträge vorgenommen. Die Hörer erhalten damit die Möglichkeit, sich untereinander auszusprechen. Eine ähnliche Aufgabe erfüllt für jugendliche Zuhörer die Zürcher Sendung «*Kurier der Jungen*». Einen Kontakt ganz besonderer Art strebte die Berner Sendung «*Wir sprechen uns aus*» an, als ein Gespräch zwischen den Programmschaffenden und den Hörern.

Kontaktprogramme ganz anderer Art sind die überall auf der Welt seit vielen Jahren verbreiteten Radio-Wettbewerbe. Daß sie sehr beliebt sind, ist leicht zu verstehen. Man kann dabei einen Preis gewinnen! (beim Schweizer Radio zwar in der Regel einen sehr bescheidenen Preis); auch sind diese Sendungen meist unterhaltsam aufgezo-gen, in der Art eines bunten Programms. Kein Wunder also, daß hier Rekorde an Hörerbeteiligung gebrochen werden. Der Berner Verkehrswettbewerb zum Beispiel löste 85 000 Zuschriften aus. Auf die 23 Rätselfragen der Basler Sendereihe *Tante Anna* sind insgesamt nahezu 100 000 Zuschriften eingegangen. Oft wird mit dem Wettbewerb eine erzieherische Absicht verfolgt (so etwa auch beim Berner Preisausschreiben zur Gewinnung alter Familienspiele).

Zürich wendet sich dagegen mit seinen Kontaktprogrammen vorzugsweise an bestimmte Hörergruppen, diese Programme sind also «gerichtet»: die *Wunschkonzerte für die Kranken* zum Beispiel oder *für die Kinder*; in der Sendereihe *Marschhalt* werden die Wehrmänner zur Stellungnahme in militärischen Fragen aufgefordert, in den Kinderstunden die jugendlichen Zuhörer zum Basteln eingeladen und angeleitet. Besonders erfolgreich war die als Wettbewerb aufgezo-gene «Jagd nach Schundliteratur», die dazu führte, daß über eine halbe Tonne Schundliteratur den Weg alles Schundes gehen mußte. Auch die kleinen Wettbewerbe im Rahmen der Sendung «Der Parnaß» gehören hierher: den literarisch bewanderten Hörern werden Preisfragen gestellt: «Welche Dichter werden hier parodiert?» — «Kennen Sie diese sieben Dramenschlüsse?». Für den Musikfreund führt Studio Bern die Sendereihe «Wer rät richtig?» durch, einen stillen Wettbewerb ohne Preise, und für den Schlagerefreund die Sendung «Frisch gewagt!», wobei ein kleiner Preis zu gewinnen ist.

Eine besonders originelle Form von Kontaktprogrammen hat Basel im vergangenen Jahr mit den Sendungen «*Der Muggedütscher*» begonnen: aus dem Publikum eines bunten Programms werden einige geeignete Leute ausgesucht; sie erhalten ausgeklügelte Aufgaben nach dem Motto «Numme kei Angst», werden auf abenteuerliche Reisen geschickt und berichten nachher über ihre Erlebnisse. Diese Form der Quiz-Programme, wie sie nach ihrem amerikanischen Vorbild heißen, wird auch von Zürich eifrig gepflegt: so in den Bunten Abenden im Studio und im Rudolf-Bernhard-Theater. Ein Berner Beispiel war die Sendung «Steig herab von deinem Sockel!».

Eine der ältesten, schlichtesten, gerade deswegen aber immer wieder erfolgreichen Formen des Kontaktes zwischen Radio und Hörer

ist die Sendung vor dem Publikum. Allein schon die Tatsache, daß einer Sendung im Studio oder irgendwo in der Stadt oder auf dem Dorf ein Publikum beiwohnt, gibt diesem Programm eine besondere Note. In diesem Sinne hat vor allem Radio Bern im vergangenen Jahr eine Anzahl von öffentlichen Sendungen durchgeführt: die *Konzerte in der Landschaft*, die bezwecken, die Musikkultur in der Landschaft zu pflegen und Schweizer Künstlern die Möglichkeit zum Auftreten zu verschaffen, die *öffentlichen Spätkonzerte* und endlich die *öffentlichen volkstümlichen Abende*. Einen neuartigen Weg beschritt vor einigen Jahren das Studio Bern, als es die Zyklen seiner großen *Vorträge* vor einem besonders interessierten Publikum sendete. Die 40 Minuten dauernden Vorträge haben sich so eingebettet, daß sie aus dem Berner Programm kaum mehr wegzudenken sind; ihr besonderer Wert liegt darin, daß sie den anspruchsvollen Hörer in engeren Kontakt mit prominenten Referenten und dem Studio bringen. Für Basel gehören die vom Radio veranstalteten musikalisch-literarischen *Matineen* zu dieser Art Publikumssendungen. Für Zürich sei an die *Serenaden in der Ostschweiz* erinnert.

Die Studios von Beromünster haben allen Grund, auf diesen vielfachen Wegen des fruchtbaren Kontaktes mit den Hörern weiterzugehen, immer wieder auf neue Art im Programm den Kontakt mit den Hörern zu suchen, ihre Mitarbeit, ihren Beitrag zu erbitten.

Sottens

Quelques aspects des programmes de Sottens

La difficulté, quant à la présentation de l'activité d'une année écoulée, est avant tout dans la trop grande profusion des œuvres et des genres. Une exploitation radiophonique est tout à la fois organisation de concerts, théâtre dramatique, scène d'opéra, plateau de cabaret, sans oublier le journalisme international, le grand reportage et l'université populaire. Dès lors, il serait impossible, en quelques pages seulement, de donner une image fidèle de notre activité multiforme: d'où la signification de notre titre et la portée réduite de notre dessein.

I. Emissions parlées

A. L'art dramatique

1. *Considérations générales*

Si l'année 1954 n'a pas été marquée par de grandes révolutions dans les programmes, un certain nombre d'expériences nouvelles ont été tentées, de nouvelles rubriques ont été créées, des transformations apportées progressivement dans des séries d'émissions existantes. Car l'une des difficultés de la composition des programmes naît du goût paradoxal des auditeurs qui demandent toujours des nouveautés et s'opposent, dans le même temps, à la suppression, au déplacement, à la transformation des émissions qui leur plaisent. Il faut donc garder, aux jours et aux heures habituels, un certain nombre de productions qui ont conquis un public fervent et jaloux de ses habitudes. Mais il faut également transformer et c'est pourquoi, si l'on ne peut parler de «révolution», on peut en tout cas parler d'«évolution». Dès lors, il est de plus en plus fréquent que, sans changer des titres de séries, on change peu à peu le contenu de l'émission. L'exemple le plus typique est celui de la série «*Enigmes et aventures*» qui, il y a quelques années, présentait des pièces policières où chaque lundi revenaient les mêmes personnages. Peu à peu, ces pièces ont été plus espacées et des pièces policières d'auteurs français, des adaptations de romans étrangers sont ap-

parues, semaine après semaine. Il a même été possible de diffuser dans cette série des pièces d'un genre extrêmement différent, où l'élément psychologique, l'étude de caractères, ou encore un fait historique prenaient le pas sur le simple jeu d'un problème policier. Ainsi l'auditeur est amené à accueillir des formules nouvelles, sans heurt, sans avoir le sentiment d'être privé de ses pièces préférées.

Autre phénomène remarquable chez l'auditeur: il a été conduit à acquérir graduellement une certaine dextérité d'écoute et ne s'étonne plus de certains procédés ni surtout de certaines constructions spécifiquement radiophoniques telles que celles de la série intitulée «Les mémoires de l'inspecteur Jerry Calvin», par exemple, dont l'auteur utilise habilement le pouvoir de mobilité de la radio.

2. La pièce du mardi et le feuilleton du jeudi, à Radio-Lausanne

La composition des programmes dramatiques a été principalement guidée, en 1954, par un souci constant de diversité. Les pièces du mardi, entre autres, ont présenté un éventail très large de la production dramatique contemporaine.

Sur les quelque cinquante pièces de théâtre diffusées au cours de l'année écoulée et où l'on rencontre les noms connus d'auteurs du répertoire ancien et moderne, citons: «*Ombre chère*», Deval; «*Dialogue des Carmélites*», Bernanos; «*Le Feu sous la cendre*», Mauriac; «*Philippe et Jonas*», Irwin Shaw, présenté dans une version française de Marcel Duhamel par la Compagnie Grenier-Hussenot; «*Le Comédien et la Grâce*», Henri Ghéon; «*Le Comédien*» et «*Un tour au Paradis*», Guitry; «*Sur la terre comme au ciel*», Hochwülder, adapt. Thirberger et J. Mercure; «*Le puits aux trois vérités*», J.-J. Gauthier; «*La Vagabonde*», Colette et L. Marchand; «*Eurydice*», Jean Anouilh; «*La Conversion du Colonel Brassbound*», Bernard Shaw; «*Notre petite ville*», Thornton Wilder, adaptation Jean Mauclair; «*Etre ou ne pas être constant*», Oscar Wilde; «*Intrigue et Amour*», Schiller dans une adaptation nouvelle de Pierre Sabatier; «*La femme en fleur*», Denys Amiel; «*Les Monstres sacrés*», Jean Cocteau; «*Mademoiselle*», J. Deval; «*Fedora*», Sardou, adapt. de Benjamin Romieux; «*Corps et Ames*», M. van der Meersch, etc.

Cette liste donne une idée de l'effort soutenu de Radio-Lausanne pour présenter, chaque semaine, une œuvre de qualité, convenant à l'écoute radiophonique et réalisée dans de bonnes conditions artistiques. Il faut relever que certaines œuvres diffusées le mardi ont été conçues spécialement pour le micro.

Quant aux *Feuilletons du jeudi*, toujours écoutés par une catégorie fidèle d'auditeurs, ils ont présenté, eux aussi, une grande diversité: «*Ulrique*» de Wassermann (adapt. Benjamin Romieux), œuvre dense et tendue, contrastant avec le tendre «*Portrait de Jennie*», œuvre poétique de Robert Nathan (adapt. Geo-H. Blanc) ou avec «*Une femme cherche son destin*», le roman humain et psychologique de Prouty, adapté par Madame Béart-Arosa. Un feuilleton policier humoristique inédit de John Michel: «*Le crime le plus parfait*», précéda «*Les dents longues*» de Jacques Robert (adapt. J.-F. Hauduroy), histoire d'une âpre lutte pour l'existence. «*La peau d'un autre*», de De Vere Stacpoole (adapt. Pierre Walker) et «*Clémentine, la belle Anglaise*», de Pierre Ségard, complétaient la présentation d'ouvrages de genres alternés et souvent opposés.

3. Emissions du dimanche soir et émissions de circonstance, à Radio-Lausanne

D'une tenue littéraire plus étudiée, les rubriques programmées le dimanche soir et intitulées «*Héros de Romans*» ou «*Le Trésor de la Nouvelle*» ont fait revivre sur les ondes «*Le Portrait*, de Gogol; «*Le Grand Meaulnes*», d'Alain-Fournier; «*Le Rosier de Madame Husson*», de Maupassant, etc.

Au programme du dimanche soir figuraient aussi des œuvres données en première audition, mentionnées d'autre part.

A Pâques 1954, le studio de Lausanne fit un effort particulier et présenta notamment «*Le petit monde de Don Camillo*», adapté de Guareschi; et deux œuvres originales: «*Paul de Tarse, semeur d'églises*», par Benjamin Romieux, et «*Le plus semblable à nous, Pierre*», par C.-F. Landry.

Le 1^{er} mai, en première audition, ce fut «*La Cité des gens heureux*», de Priestley, traduction de Geo-H. Blanc.

4. Les pièces en un acte et les classiques, à Radio-Genève

La diffusion systématique de pièces en un acte du répertoire français et étranger — le vendredi et le dimanche — en deux séries intitulées, l'une «*Trente ans de pièces en un acte*», l'autre «*Tour d'Europe en un acte*», a permis de faire connaître des pièces peu connues parce que très rarement jouées, comme aussi de diffuser des actes qui avaient, sur scène, remporté le plus grand succès.

En une année, 85 pièces inédites, 14 pièces en un acte et 12 pièces d'avant-garde (inédites, bien entendu), ont été diffusées. Si l'on y

ajoute 7 classiques, on arrive à un total de 118 pièces, dont la durée varie entre 30 minutes et deux heures et demie, c'est-à-dire environ dix ans du répertoire d'un théâtre. Cest 118 pièces ont été écrites par 54 auteurs, dont 15 auteurs suisses. C'est dire la variété des genres, de l'inspiration, de la forme.

L'exploration des classiques s'est poursuivie avec le souci de faire entendre d'autres œuvres que celles que présentent les matinées classiques destinées aux enfants des écoles: le «*Faust*» de Gœthe; «*Turcaret*», de Lesage; «*La Seconde surprise de l'amour*», de Marivaux, avec Madeleine Renaud; «*Le Joueur*», de Regnard, avec Jean Piat, de la Comédie-Française; «*Chanteclerc*», d'Edmond Rostand; «*La Sauvage apprivoisée*», de Shakespeare et «*Philoctète*», de Sophocle, ont été présentés, accompagnés d'un décor musical, à chaque fois accordé à l'époque.

Cependant que, dans les deux séries de pièces en un acte, on pouvait trouver les noms de Jean Cocteau, Jules Romains, Jean-Paul Sartre, Charles Vildrac, Georges Neveux, Henri Duvernois, aux côtés de ceux de Bernard Shaw, René Morax et ceux de Tchekhov, Alfred de Vigny et Cervantès.

5. Le Théâtre des Familles

Le Théâtre des familles, diffusé le dimanche après-midi par Radio-Lausanne, a proposé en général des romans adaptés, tels que «*Mademoiselle de la Ferté*», d'après Pierre Benoît; «*L'Homme à l'oreille cassée*», d'Edmond About, «*Les Mutinés de l'Elseneur*», d'après Jack London; «*François le Champi*», pour le centenaire de George Sand; «*En famille*», d'Hector Malot; «*Le Château des Carpathes*», de Jules Verne; deux pièces gaies de Clairville et de Labiche, agrémentées de couplets de Louis Ducreux: «*Ma nièce et mon ours*» et «*Embrassons-nous Folleville*»; «*Atala*», de Chateaubriand, etc.

L'écoute de cette émission semble être toujours plus dense.

6. Créations

Elles furent nombreuses pour chacun des studios romands. Nous ne citons ici que les émissions présentant un intérêt exceptionnel, tant par leur conception que par leur réalisation. Radio-Lausanne a consacré à William Aguet une série importante: «*Les Aventures de Brrô et Tiss*», musique de Henri Sauguet, et «*Les Quatrièmes Aventures d'Eustache et du Bourdon Bzzz*», musique de Jean Binet,

émissions empreintes d'une fantaisie poétique convenant particulièrement au micro. Le studio vaudois a en outre porté son attention sur les œuvres suivantes: de *Samuel Chevallier*: «*On a volé le Gulf Stream*», musique de *Jean Dätwyler*, œuvre satirique, illustrée d'effets intéressants. De *Jean Proal*: «*Ce Pays de sel et de cendre*», prix de la Société des Gens de Lettres de France (1954), production de ligne absolument simple, mais jouant sur des plans sonores très étudiés; de *Paul Morand* et *Geo-H. Blanc*: «*Bug O'Shea*»; de *Pierre-MacOrlan* et *Armand Lanoux*: «*La Fille de Londres*», avec *Germaine Montéro*, œuvre suscitant diverses atmosphères étranges et évocatrices et posant ainsi de nombreux problèmes aux réalisateurs.

Chacune de ces émissions a donné lieu à des recherches particulières en ce qui concerne leur forme radiophonique. Certaines d'entre elles ont exigé des efforts d'imagination de la part de leurs réalisateurs artistiques et techniques. De nouveaux moyens d'expression ont été découverts et éprouvés. Cette recherche est d'ailleurs présente dans un grand nombre de réalisations de Radio-Lausanne sans que ce studio les ait réunies sous une enseigne particulière.

A Radio-Genève, les créations ont été d'un genre totalement différent, selon le principe de la complémentarité des deux studios. Citons, à l'occasion des fêtes de Noël: le «*Mystère Saint-Gallois de la Nativité*» du XIII^e siècle, avec partition originale de *Roger Vuataz*; «*Jeannot, le jeune homme aux ailes d'or*», de *Roger Dévigne* et *Georges Hoffmann*, «*Hippocrate, le père de la Médecine*», par *Isabelle Villars*, avec musique originale de *Jean Binet*, «*La Fondation de l'Abbaye d'Einsiedeln*», fresque radiophonique où *Marcel de Carlini* a mêlé habilement le document sonore authentique et l'art littéraire.

7. Le banc d'essai

Mais il est aussi une émission dramatique qui, si elle n'atteint qu'un public restreint, amateur des œuvres d'avant-garde, permet à ses producteurs d'intéressantes recherches aussi bien sur le plan sonore que sur celui de l'expression et de l'interprétation: c'est le *banc d'essai*. Diffusées en fin de soirée, ces pièces, préparées avec le plus grand soin, donnent lieu à un travail d'équipe où chacun, metteur en ondes, assistant, technicien, acteurs et musiciens, apportent une contribution féconde et souvent, de cette expérimentation, naît une idée, une forme nouvelle qui peut ensuite être utilisée dans d'autres réalisations destinées, elles, au grand public. Au cours de

cette année, «*La Leçon*», d'Eugène Ionesco, a précédé des œuvres de jeunes auteurs qui trouvent dans le banc d'essai l'occasion de s'exprimer, avec le langage neuf et souvent surprenant de la génération actuelle. Bernard Liengme présenta «*Quatre histoires de Monsieur Biffre*» qui, sous une fantaisie et une originalité primesautières, donnaient une satire très fine de certaines mœurs de notre époque. Tel était également le ton des quatre pièces d'Erwin Reisch et de l'œuvre de Raymond Sauvet. Roland Sassi, avec «*Loverman*», une œuvre psychologique, située dans l'atmosphère que crée le jazz, et qui évoquait le drame de l'incompréhension qui se joue au cœur des couples les plus unis, et Yvette Zraggen, avec l'«*Attente*», ont tous deux, à des degrés divers, ouvert une porte sur l'âme humaine et ses tourments. Ainsi, à côté de la recherche purement technique et du jeu du verbe, le banc d'essai est l'expression des préoccupations, des pensées, de la forme d'esprit de la jeunesse contemporaine.

B. Actualités et émissions spécialisées

1. Actualités nationales et internationales

On sait que les studios romands vouent au problème de l'information radiophonique des soins particuliers. Sur le plan national, le «*Micro dans la vie*» (L) et le «*Micro-Partout*» (G) rivalisent d'ingéniosité dans la présentation, de zèle dans la prospection. Sans doute Radio-Lausanne — qui couvre tous les cantons romands sauf Genève — a-t-il un champ d'activité considérable: sait-on, par exemple que plus de 1200 reportages, documentaires et interviews ont été réalisés à l'extérieur au cours de l'année? Mais c'est sur le plan international que l'effort est le plus grand avec les émissions «*Le Miroir du Temps*» (L) et «*Les Instants du Monde*» (G).

Le «*Miroir du temps*» est entré en 1954 dans sa onzième année d'existence. Il a amélioré ses méthodes d'information par la création de nouveaux postes de correspondants, notamment en Autriche et au Portugal. Il a fait une part large aux enquêtes et aux voyages, en diffusant des reportages de Fernand Gigon et de Jean-Pierre Goretta sur la mise en valeur de l'Afrique noire, les conditions de vie économique et politique en Amérique du Sud et l'évolution de la guerre en Indochine. Cette aération de l'actualité, si conforme aux lois du dépassement et de la marche du temps, a placé les reporters au centre d'un monde en voie de transformation profonde. C'est en décrivant l'entrée des armées du Viet-Minh à Hanoï que Gigon a recueilli toutes

sortes de témoignages sur la Chine, sur Formose et l'ensemble des pays de ce Sud-Est asiatique, dont Tibor Mende et André Siegfried ont analysé la situation au micro du «Miroir du temps».

Ce n'est plus la masse de petits faits vrais qui compose aujourd'hui l'ordinaire d'un programme d'actualités, mais le documentaire, l'enquête et le reportage à grand rayon d'action. Ainsi, la pression de l'événement a conduit les reporters Jean Heer et Felice Vitali à la conférence de Berlin, Roger Nordmann en Israël, Max-Pol Fouchet au Mexique, au Pérou et au Guatemala, Charles-Henri Favrod en AOF et en Mauritanie, Pierre Cordey en Autriche, Eric Walther à Moscou, Jean Rabaud en Yougoslavie, Paule Déglon en Afrique du Nord.

Cependant, le «Miroir du temps» a consacré des émissions spéciales aux événements du proche passé et aux grands hommes de notre époque. A l'occasion du 15^e anniversaire de la déclaration de guerre, le général Guisan a dégagé la leçon de deux mobilisations de l'armée suisse, tandis que le dixième anniversaire de la libération et du débarquement a fait l'objet d'émissions documentaires et de témoignages, recueillis à Paris et en Normandie.

Ont été évoqués également le 75^e anniversaire du savant Einstein et le 80^e anniversaire de l'homme d'Etat anglais Winston Churchill. Ces indications suffisent à démontrer que l'actualité radiophonique peut s'évader de l'éphémère pour étudier, en profondeur, les grands courants politiques et économiques qui transforment le monde.

Quant aux «*Instants du Monde*», ils sont de création plus récente: travaillant en une coordination toujours plus étroite avec l'émission parallèle du «Miroir du temps», l'actualité internationale vue par le studio de Genève a eu, cette année, l'occasion de s'affirmer, soit par ses correspondants égrenés dans le monde, soit durant la *Conférence asiatique* de Genève.

Du 26 avril à fin juillet, en effet, les auditeurs romands purent suivre pour ainsi dire pas à pas les progrès des négociations sur l'Indochine qui se déroulaient à Genève. Certes les «*Instants du Monde*» furent bien servis, mais, en même temps, il fallait faire face à mille tâches, extérieures, dont le grand public fut loin de se douter: cinq studios complémentaires à l'ONU, quatre studios dans la Maison de la presse de la conférence, dix studios complémentaires à la Maison de la radio furent équipés; c'étaient autant de sources de programmes destinées à tous les journalistes et radio-reporters réunis à Genève au nombre de 1300 et représentant 50 réseaux radiophoniques! 40 techniciens durent assurer la perma-

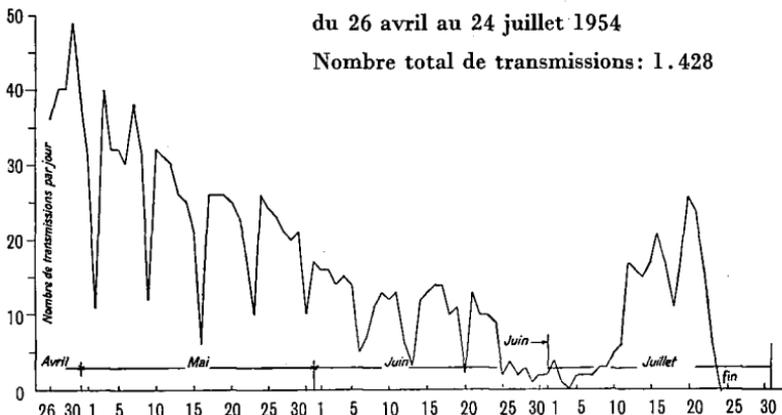
nence, allant jusqu'à acheminer 49 émissions distinctes en une seule journée!

Un graphique montrera mieux que des mots l'importance du travail accompli:

Conférence de Genève

du 26 avril au 24 juillet 1954

Nombre total de transmissions: 1.428



Dans toutes les directions du monde et chaque jour, de New-York à Varsovie, en passant par Londres, Paris, Bonn, Prague et toutes les capitales européennes, la radiodiffusion suisse a permis à des milliers d'auditeurs d'être au courant des importants travaux qui s'élaboraient dans l'une des cités du pays.

2. Les Entretiens de Radio-Lausanne

La formule des «Entretiens avec...», inaugurée à la Radiodiffusion Française par l'étonnant Paul Léautaud et Robert Mallet, a rencontré le plein assentiment du public. Radio-Lausanne, adoptant à son tour la formule, l'a portée en 1954 à un certain niveau d'excellence en présentant sur les ondes des personnalités du monde littéraire, musical et scientifique. C'est ainsi que notre illustre compatriote, le professeur Auguste Piccard, a conté par le menu ses expériences de plongée à bord du bathyscaphe «Trieste». Les entretiens du critique Bernard Gavoty avec le pianiste Alfred Cortot ont constitué un scintillant prolongement de l'enseignement du

maître, d'universelle renommée, tandis que le mémorialiste André Beucler a fait revivre, non sans humour, le poète Léon-Paul Fargue et l'écrivain Jean Giraudoux. De son côté, Henri Guillemin — questionné par Benjamin Romieux — a campé un magistral Victor Hugo et un Arthur Rimbaud débarrassé de sa légende satanique.

Par l'éloquence de leurs propos, par un certain tour de conversation à la fois plaisant et sérieux, les hôtes de Radio-Lausanne ont donné aux auditeurs l'impression qu'un roman vrai leur était raconté, avec le ton et la chaleur de la vérité.

3. «*Le forum de Radio-Lausanne*» a dix ans!

Il vaut bien la peine de noter cet anniversaire, et cela d'autant plus qu'au cours de sa neuvième année, le forum a connu 26 débats, au cours desquels ont été abordés, sous la présidence de Roger Nordmann, les sujets les plus divers, allant de l'économie politique et des questions sociales intéressant la famille et le pays romand, à l'examen des grands problèmes internationaux. Tout en faisant sa part, durant la Conférence de Genève, à la guerre d'Indochine, le forum, conformément à la tradition, s'est efforcé de traiter le plus grand nombre possible de sujets de politique suisse: hausse des loyers, réforme des finances fédérales, retour du parti socialiste dans l'opposition, aide extraordinaire aux Suisses de l'étranger victimes de la guerre, Rheinau et la recevabilité des initiatives, élections au Conseil fédéral, etc.

Des problèmes d'ordre pédagogique ou psychologique ont été abordés, avec le concours de médecins, de professeurs, de pères et mères de famille: l'enseignement du latin — les devoirs scolaires à domicile — l'épargne — la situation de la femme dans le monde moderne — médecine et justice sociale — pour ou contre la fessée — le sérum de vérité — l'assurance maternité — l'analyse graphologique et la défense de la personnalité — droits et limites de la critique cinématographique — la censure des films, etc.

4. *Les émissions féminines à Radio-Genève*

C'est à dessein que nous notons, à cette place, cette série d'émissions que le jeu de la rationalisation des tâches a attribuée à Genève, car ces émissions touchent à la fois à l'actualité nationale et internationale et aux débats.

Trois émissions, diffusées à des heures volontairement différentes, permettent d'atteindre des auditoires extrêmement divers.

Les émissions, elles aussi, sont conçues selon des formules variées, adaptées au public qu'elles visent. Leurs thèmes varieront selon qu'elles sont destinées aux femmes qui restent chez elles, à celles qui travaillent, aux mères de famille ou aux jeunes femmes. Yvette Z'Graggen a continué son *enquête sur les métiers féminins*, étudiant chaque profession du double point de vue pratique et psychologique, attirant l'attention sur les aptitudes nécessaires, sur les résultats que l'on peut obtenir, comme aussi sur les difficultés et les dispositions pratiques des contrats de travail, de l'organisation professionnelle. «*La femme chez elle*» a passé en revue tous les sujets qui sont le thème des préoccupations quotidiennes des maîtresses de maison, des mères, des femmes seules, sans négliger toutefois les grands problèmes féminins, comme ceux de la révision de certaines lois (assurance maternité), ceux du suffrage féminin, ceux enfin déterminés par l'économie de notre pays.

«*Arc-en-ciel*», présenté sous forme de micro-magazine, réunit des rubriques psychologiques, littéraires, de mode, d'histoire, et fait entendre aussi des personnalités du monde féminin de tous les pays, des femmes suisses, qui assument des responsabilités particulières, des présidentes de sociétés féminines de l'étranger (Conseils nationaux des femmes italiennes, françaises, norvégiennes, belges, danoises) et enfin la voix des différentes régions de notre pays, avec des Lettres de Suisse alémanique, de Suisse italienne et des Grisons.

5. *La Chaîne du bonheur*

Notre rapport d'activité ne saurait s'achever sans que mention soit faite de cette émission. Elle a plus de dix ans et a le double caractère d'être internationale et populaire. Nous entendons par là que son champ d'action est élargi aux frontières mêmes qui sont celles de l'Europe, sans que le contact ait été perdu avec les auditeurs romands qui lui témoignent toujours la même active et généreuse amitié. Le «loto électronique» fut, on le sait, le clou de la saison d'hiver. Une rude et vaste organisation. Ceux qui en eurent la charge devaient, sans référence, trouver le courage de se lancer dans une aventure sans précédent. Il y eut de faux espoirs. Mais il y eut, surtout, une joie profonde: pour la première fois, il était possible, pour des œuvres suisses, de trouver près d'un million sans qu'une catastrophe crée dans notre pays l'émotion qui est le moteur de nos réactions charitables.

En l'occurrence, un bénéfice brut de fr. 903 760.— put être réparti de la façon suivante:

- fr. 700 000.— à l'Office romand d'intégration professionnelle pour handicapés physiques,
fr. 150 000.— à l'Hôpital suisse de Paris, et
fr. 53 760.— à la Chaîne du bonheur, pour lui permettre de venir en aide à différentes œuvres du pays.

Pas de frais généraux pour une opération de cette envergure signifie une telle quantité de dévouement et de générosité qu'elle décourage la nomenclature et incline à l'expression collective d'une reconnaissance qui va à tous ceux qui, de près ou de loin, ont apporté leur appui au studio de Lausanne et à son entreprise.

Quant à l'*activité internationale*, elle a été facilitée par la décision d'accorder au Secrétariat permanent — dirigé par Roger Nordmann — le droit, en cas de nécessité, de «mobiliser» les antennes respectives des organisations-membres. Dès lors, deux «actions» ont été lancées en 1954, pour venir en aide, en septembre, aux sinistrés des tremblements de terre d'Orléansville, et, un mois plus tard, aux victimes de graves inondations dans la région de Salerne.

Pour Orléansville, la somme de fr. 40 000.— a été remise par le directeur de Radio-Lausanne à M. Wladimir Porché, directeur général de la Radio-télévision Française, le 19 novembre 1954.

Pour Salerne, c'est une somme de fr. 50 000.— qui fut déposée en mains de S. E. M. Egidio Reale, ambassadeur d'Italie à Berne, le 21 décembre 1954.

Bilan, on le voit, très positif, de la générosité romande.

II. Emissions musicales

1. Considérations générales

Tout au long de l'année, les programmes radiophoniques se volatilisent en poussière de sons, de telle sorte que l'effort de création de ceux qui les composent semble ne pas laisser plus de traces dans les mémoires que dans l'éther! La statistique de fin d'année permet heureusement de faire le point et de rappeler, par quelques chiffres, l'apport culturel des studios dans la vie de la société actuelle.

2. Les Mercredis symphoniques de Radio-Genève

Les transmissions des concerts de l'abonnement de l'*Orchestre de la Suisse romande* mettent nos auditeurs en contact avec les chefs les plus réputés du moment: *Ansermet, Schuricht, Argenta, Marke-*

vitch et *Furtwängler*, dont ce fut la dernière apparition à Genève (2 juin 1954). La diffusion des concerts populaires organisés en collaboration par la Ville et la Radio met en valeur nos chefs et solistes suisses: *Baud-Bovy*, *Desarzens*, *Meylan*, *Maag*, *Aeschbacher*, *Elisabeth Gehri*, *Jacqueline Blancard*, *Suzanne Gyr*. Mais l'activité de l'orchestre en studio est d'une incomparable variété, avec 18 chefs d'orchestre, dont *Edmond Appia*, *Pierre Colombo*, *Hedy Salquin*, *J.-J. Castro* (Argentine), *Singer* (Israël), *Bolet* (La Havane), *Byrns* (USA), etc. et 42 concertistes (20 de Suisse et 22 de l'étranger), dont les pianistes *Edith Farnadi*, *Aline van Barentzen*, *Maurice Euphrat*, *Rena Kyriakou*, *Samson François*, *Charlotte Zelka*, *Frank Glazer*, *Jeanne Manchon*, *Luctor Ponce*; les violonistes *Schwalbé*, *Jarry*, *Auclair*, *Calame*, *Salvador*; les altistes *Doktor Veissi*, *Coccon*, *Golan*; les souffleurs *Cahuzac*, *Helaerts*, *Pépin*, *Nicolet*; les cantatrices *Danco*, *Berowska*, *Wend*, *Bobillier*, etc. Au cours de l'année 1954, cinquante œuvres modernes symphoniques ont été données en première audition, dues aux compositeurs suivants: *Jolivet*, *Capdevielle*, *Hubeau*, *Spitzmuller*, *Egk*, *Ben-Haim*, *Kyriakou*, *Bloch*, *Martinu*, *Rodrigo*, *Jensen*, *Castro*, *Copland*, *de la Vega*, etc., et les Suisses: *Martin*, *Binet*, *Nussio*, *Liebermann*, *Wissmer*, *Marescotti*, *Dupérier*, *Müller*, *Vuataz*, etc.

3. Les concerts du jeudi soir à Radio-Lausanne

Devenus une «tradition», ces concerts ont été dirigés, la plupart du temps, par *Victor Desarzens*, fondateur et chef attitré de l'Orchestre de Chambre de Lausanne. Il a cependant été fait appel, durant l'année qui vient de s'écouler, à plusieurs chefs suisses et étrangers: *Jean-Marie Auberson*, *Luc Balmer*, *Pierre Colombo*, *Hans Haug*, *Otto Osterwalder* (Suisse), *Pierre Coppola*, *Ennio Gerelli*, *Ettore Gracis* et *Carlo Zecchi* (Italie), *André Van Der Noot* (Belgique), *Maurice Hewitt* (France), *Giovanni di Bella* (Danemark), *Denes Marton* (Hongrie), etc.

Les solistes furent nombreux et brillants, venant de Suisse, de France, d'Italie, d'Allemagne, de Belgique, des USA et d'autres pays. Citons quelques noms: *Luciano Bertolini*, *Hélène Boschi*, *Maria-Teresa Franchini*, *Karl Engel*, *Jeanne Manchon*, *Christine Purrmann*, *Albert Schneeberger*, le duo *Gino Gorini/Sergio Lorenzi*, pianistes; *Pierre Doukan*, *Sandor Karolyi*, *Maurice Raskin*, *Hans-Heinz Schneeberger*, violonistes; *W. Hæfeli* et *Bernard Michelin*, violoncellistes; *Jean-Jacques Grunenwald* et *André Luy*, organistes; *Renée Defraiteur*, *Madeleine Dubuis*, *Juliana Farkas*, *Anahit Fon-*

tana et Orietta Moscucci, cantatrices; Hugues Cuénod et Paul Derenne, ténors, etc.

On le voit, l'activité du studio de Lausanne est fondée, en grande partie, sur la présence de l'*Orchestre de Chambre de Lausanne*. Cet ensemble d'excellents musiciens continue à jouir de l'estime et de la sympathie des mélomanes romands, suisses et étrangers.

Il s'est produit régulièrement, durant la saison écoulée, en public, à Lausanne ou dans diverses villes de Suisse romande. Pendant la «saison» lausannoise, il a joué au Théâtre municipal et à la Maison pulliérane, et a présenté, au cours de dix concerts très fréquentés, des œuvres anciennes et modernes, dont plusieurs en «première audition», soit sous la conduite de *Victor Desarzens*, soit sous celle de chefs suisses et étrangers, parmi lesquels *Paul Sacher*, *Carlo Zecchi*, *Louis Martin*, *Peter Maag* et *Alceo Galliera*.

4. Premières auditions et créations à Radio-Lausanne

On tient à citer ici quelques œuvres importantes: «*Sainte-Hélène au Calvaire*», oratorio de *Leonardo Leo*, sous la direction de *Guido Guerrini*, émission remarquée en France, en Italie et en Allemagne, d'où parvinrent de nombreux témoignages. «*Ce jour-là*», de *Robert Mermoud* et *Maurice Budry*, présenté à l'occasion de la «Semaine Suisse». «*Messire François*», de *Pierre Kælin* et *Léon Chancerel*, qui a obtenu le premier «Prix Italia» — offert par la RAI — accordé à la radiodiffusion suisse. «*Brrô et Tiss*», feuilleton pour «parents», de *William Aguet* et *Jacques Ibert*. Enfin «*Ange Dudule*», de *William Aguet* et *Henri Sauguet*, le résultat d'une étroite collaboration entre Radio-Lausanne et la Radiodiffusion Française, qui l'ont diffusé simultanément sur leurs antennes.

5. L'art lyrique à Radio-Genève

Le service lyrique a porté son effort sur la création d'ouvrages originaux ou peu connus du grand public, en leur donnant une interprétation de grande classe, et en élargissant dans la mesure de ses possibilités, la place réservée à la culture nationale.

C'est ainsi que nous avons pu, au cours de l'année, révéler aux auditeurs de langue française l'émouvante «*Colombe égarée*», de *Hans Haug*, dans une adaptation française de *Daniel Anet*, et enregistrer le puissant «*Roméo et Juliette*», de *Sutermeister*, dans une traduction de *Mia Dénéreaz*. Parmi les œuvres injustement tombées

dans l'oubli, citons le «*Guillaume Tell*», de Grétry, qui ne pouvait laisser indifférent notre sentiment national, et dont tout le matériel a été reconstitué par Radio-Genève. Cet ouvrage, qui a fait figure de véritable révélation, et qui, depuis, a été repris à Bruxelles, a été créé en version radiophonique par des chanteurs de tout premier ordre, tels *David Garen* et *Geneviève Moizan*.

Citons encore «*Le Petit Chaperon Rouge*», de Boieldieu et, dans un domaine plus léger, la création des versions radiophoniques de «*L'aimable Sabine*», de Louis Beydts et de «*La Mazourka bleue*», de Franz Lehar.

Il y faudrait ajouter la collaboration de la Société romande de spectacles et les quelque 56 autres émissions qui ont, cette année, orienté les auditeurs dans la connaissance du répertoire lyrique.

6. La musique de chambre dans les deux studios romands

Radio-Lausanne entend se limiter à signaler ici quelques ensembles de valeur: «*Musica da Camera*» de Lausanne — le duo pianistique *Kurt Bauer et Heidi Bung* — le duo *Gorini-Lorenzi* — le *Quatuor hongrois* — le *Quatuor italien* — le *Robert Masters Quartett*, de Londres — le *Quintette de Sienne* — le *Trio de Trieste* — le «*Wiener Oktett*» — les trios, quatuors et solistes de l'OCL — les duos de violon et piano *Michel Chauveton* — *Denise Bidal* — de violoncelle et piano *Guy et Monique Fallot* — les duos de piano *Foscari-Bergamo*, *Greue-Kersten* et les trios d'anches *Henri Barraud*, *André Dupont*, *Hubert Fauquex*, le trio *Le Roy-Février*, etc.

Deux ensembles de musique de chambre de Vienne vinrent aussi en studio en 1954: le «*Wiener Konzerthaussextett*» et le «*Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio*».

Quant à Radio-Genève, on se borne à observer que, malgré la modicité des moyens financiers mis à la disposition de la musique de chambre, c'est en ce domaine qu'il y eut, en 1954, le plus de renouvellement; la statistique révèle centquatre œuvres de première audition, dont sept de musique ancienne et quatre-vingt-dix-sept de musique moderne et contemporaine, où les grands noms de Strawinsky, Hindemith, Prokofieff, Bartok, Martinu, Bloch, Kodaly, Messiaen voisinent avec ceux qui seront peut-être les maîtres de demain: Shapero, Kubik, Tubin, Angerer, Guarneri, Einem, Grünenwald, Becewicz, Wladigueroff, Badings, Dumont, Perrenoud, Stojanovitch, etc.

Les noms de 126 artistes et ensembles ont paru dans les programmes de musique de chambre réalisés par Radio-Genève, soit

53 pianistes (23 suisses, 30 étrangers), 18 duos violon-piano, 9 duos violoncelle-piano, 6 trios, 9 quatuors, 24 chanteurs, etc.

Dans le domaine de la musique spirituelle, signalons la présence plus fréquente des *Cantates de Bach*, auxquelles le chef du service musical voue ses connaissances spécialisées et des soins particuliers. Quant à la musique ancienne, les réalisations admirables de Mme *Hélène Teyssière-Wuilleumier* ont fait des émissions de *La Ménes-trandie* un moment unique d'art et de goût.

III. Les émissions de variétés et la musique légère

1. Considérations générales.

Dans la structure générale des programmes, les émissions de variétés et la musique légère apportent un sourire au milieu des plaisirs plus austères de l'art symphonique ou de la tragédie classique. Mais ce sont là, contrairement à ce que pense le profane — des émissions difficiles à organiser, à mettre au point, à renouveler surtout. Mais il faut aussi remarquer que le mot «variétés» recouvre des catégories très diverses d'émissions, réparties d'ailleurs en premier lieu en deux classes: émissions montées en studio; émissions organisées ici ou là à l'extérieur des «boîtes acoustiques». Disons, sans plus allonger, que la qualité radiophonique n'est pas comparable de l'une à l'autre de ces catégories et que les joies qu'on en espère sont donc totalement dissemblables.

2. A Radio-Lausanne

Pendant l'année 1954, Radio-Lausanne a présenté 436 émissions enregistrées en studio et 87 programmes réalisés en public. 45 spectacles ont été donnés dans 28 villes de notre pays et 118 artistes ont été engagés comme vedettes de ces émissions de variétés.

Un effort très particulier a été fait pour la présentation dans toute la Suisse romande, et dans les principales villes de Suisse, des plus importants programmes destinés au public, en même temps qu'aux auditeurs.

C'est ainsi que «*Avec plaisir!*», «*Le maillot jaune de la chanson*», «*Jazz-partout*», «*Histoire de votre vie*», ont effectué des tournées fort appréciées et dont le succès n'a fait que croître.

L'émission «*Vogue la galère*» a été, elle, l'occasion d'importantes représentations données au nouveau Théâtre de Beaulieu, où plu-

sieurs galas ont été aussi organisés avec le concours des plus grandes vedettes du moment.

Signalons, parmi les émissions régulières: «*Mardi, les gars*» et «*Derrière les fagots*», deux émissions satiriques des jeunes chansonniers lausannois: *Michel Dénériaz* et *Emile Gardaz*, tandem sympathique et plein de fantaisie que les auditeurs semblent avoir plaisir à rencontrer chaque semaine sur les ondes.

Au nombre des émissions nouvelles introduites dans les programmes, mentionnons encore: «*Le club des optimistes*», émission publique de jeux et de chansons — et «*Le savoir-vivre dans le monde*», réalisée avec le concours de personnalités appartenant au monde des lettres, des arts, de la politique, de la science, de la mode, de la gastronomie, de chansonniers et de vedettes de divers pays. «*Discanalyse*», critique des enregistrements de la chanson par un jury auquel s'associent les auditeurs — «*Paris-ballade*», l'émission d'actualité fantaisiste — «*Les auditeurs à l'école de la fantaisie*», occasion pour chacun de composer sur un thème donné poème, sketch, histoire, chanson, etc.

Citons encore «*Magazine 54*», «*La grille des vedettes*», mot croisé radiophonique, et «*Enchanté de faire ma connaissance!*», l'émission qui, conduite par des spécialistes avisés, apporte à chaque participant des révélations qui lui permettent de se mieux connaître.

Ainsi que nous le disions au début de ce chapitre, de nombreux galas furent organisés, soit au studio, soit au Théâtre de Beaulieu. Voici les noms de quelques artistes qui y tinrent la vedette: *Eddie Constantine*, *Robert Lamoureux*, *Luis Mariano*, *Yves Montand*, *Joséphine Baker*, *Charles Trenet*, les «*Compagnons de la chanson*», *Lucienne Delyle* et *Aimé Barelli*, *Jean Nohain*, etc.

3. A Radio-Genève

Au cours de 1954, plusieurs initiatives furent prises dans le dessein de présenter à nos auditeurs des émissions plus originales que par le passé. Certes, cette année encore, nous avons eu recours, pour nos spectacles publics, à de grandes «vedettes» du moment, telles que *Gilbert Bécaud*, *Jaqueline François*, les *Frères Jacques*, *Edith Piaf*, *Léo Marjane*, *Henri Genès* ou *Yvette Giraud*, mais nous nous sommes fixés pour tâche de découvrir dans notre pays tous les talents d'auteurs et d'interprètes qui pourraient s'y cacher, afin de les aider et de donner ainsi à nos programmes récréatifs un caractère plus spécifiquement national.

Signalons, entre autres, deux nouveautés: l'émission «*Indiscrétions*», au cours de laquelle *Colette Jean* cherche, au moyen de questions inattendues, posées à la personnalité qui fait l'objet de l'émission, à découvrir le caractère de l'intéressé, les réponses donnant lieu à des interventions musicales humoristiques; puis l'émission publique «*Chacun son tour*», qui a été organisée, cette année, en dehors de Genève et a visité Berne, Zurich, Lucerne et Bâle. Partout, le public a accueilli chaleureusement les nombreux collaborateurs réguliers de cette émission, ainsi que les «vedettes» internationales qui en rehaussèrent l'éclat par leur présence.

On sait combien rares sont chez nous les chansonniers et les fantaisistes. On a d'autant plus de joie à signaler la montée en flèche à l'écoute de *Jean Vigny*, tous les lundis, après les nouvelles de 12 h. 45. Son personnage de Gribouille vaut à son interprète une faveur grandissante: il se caractérise par son humour rose et son esprit sans équivoques ni vulgarité, ce qui permet une écoute en famille «*De tout et de rien!*»

Quant à la *musique légère*, signalons que, pendant l'année 1954, la production du «*Grand orchestre de variétés*» comportait 62 % d'œuvres dues à des compositeurs suisses. Quant aux solistes vocaux et instrumentaux indigènes, nous avons eu recours à eux pour le 58 % du répertoire nécessitant de tels solistes (chansons et soli instrumentaux avec accompagnement d'orchestre).

Dans le domaine du jazz, enfin, mentionnons «*Jazz aux Champs-Élysées*». Produite par *Jack Diéval* pour la RTF et par *Louis Rey* pour Radio-Genève, cette réalisation avait avant tout pour but de mettre en évidence les réussites des orchestres et solistes européens, dans le domaine du jazz moderne. Pour y parvenir, les producteurs ont eu recours aux multiples possibilités offertes par les organismes de radiodiffusion étrangers, qui mirent aimablement à disposition leurs plus marquantes réussites respectives, dans ce domaine. Ainsi, «*Jazz aux Champs-Élysées*» a réellement pris l'aspect d'un rendez-vous européen du jazz et a permis une comparaison des différents styles et des tendances qui se manifestent sur notre continent.

4. La Coupe suisse des Variétés

Les deux studios romands ont, cette année, associé leurs efforts en une réalisation nouvelle: «*La Coupe suisse des Variétés*». Cette manifestation publique et itinérante, organisée à tour de rôle par Radio-Lausanne et Radio-Genève s'est déroulée dans une vingtaine de villes suisses et a connu, partout, le succès le plus complet. Ré-

servée aux artistes et groupements d'amateurs, cette compétition a donné à *plus de 40 000 spectateurs* la possibilité de faire connaissance avec les «vedettes» les plus cotées du moment et de mieux se rendre compte des efforts accomplis par les studios romands dans le domaine de la récréation et de la gaité. Elle a permis de découvrir quelques éléments d'une valeur réelle que les studios auront l'occasion de présenter aux auditeurs de façon plus complète en 1955.

En guise de conclusion

Nous en voudra-t-on de toutes nos omissions? Sans doute il faudrait citer les émissions religieuses, les récitals, les conférences, le sport et ses catégories, l'université radiophonique internationale et bien d'autres encore. Toutes ont leur importance: nous y consacrerons l'an prochain une partie de notre rapport.

Monte Ceneri

La RSI tra il passato e l'avvenire

I nostri colleghi della Svizzera romanda aprivano un loro rapporto annuale con questa frase:

«Il passato condiziona l'avvenire.»

Frase d'oro, davvero; frase d'oro zecchino, d'oro di coppella per quanto riguarda la Radio; la cui vita si può paragonare a un gorgo nell'ansa di un fiume, un bel gorgo veloce, iridescente, che scaturisce da incontri e variazioni di molte correnti, le superficiali e le profonde. Guardate il gorgo: la sua esistenza è fatta di velocità. Può accelerare la rapidità del vortice, ma non può scemare: chè subito il gorgo non esisterebbe più, e si tornerebbe ad aver acqua, bassa o profonda; e basta.

Questo punto d'incrocio di correnti superficiali e sotterranee ch'è la radio ha bisogno di un moto costante: di un moto, anzi, che vada aumentando via via, poichè sarebbe già pericoloso mantenere soltanto la velocità iniziale.

Nel trascorso 1954 abbiamo cercato di tenere attivo e iridescente il nostro gorgo; ma avvertiamo il bisogno prepotente di accelerarne il moto: il che significa, per uscir di metafora, di accrescere e vivificare i programmi, d'aprire finestre sul mondo, di far entrare nuovo ossigeno, d'essere più rapidi ed essenziali, più sostanziosi e stringati, più ricchi per essere più oggettivi.

Queste nostre considerazioni — chiuso il libro del 1954 — s'inseriscono in un momento affatto particolare della vita della radio svizzera: si profila la possibilità di uscire dalla costante indigenza in cui la stazione di Monte Ceneri ha portato avanti per oltre vent'anni il suo carro lieto eppur pesante; si delinea — con l'aumento della tassa d'abbonamento — un'accresciuta disponibilità per il nostro bilancio: che potrebbe così disporre di mezzi finalmente pari ai compiti da noi richiesti. Ma — come dicevamo prima — occorre migliorare i programmi, procurare una sistemazione economicamente più normale agli impiegati e ai collaboratori, oltre che rinnovare o perfezionare le attrezzature... Vi sarà dunque un aumento: ma esso dovrà essere impiegato per due scopi: adeguare finalmente il nostro bilancio ai programmi che da esso devono scaturire, e inoltre produrre programmi più ambiziosi, piani più vasti, imprese più importanti.

•

Affronteremo, per cominciare, un esame — più ragionato che elencativo — di quanto abbiamo fatto nel 1954, dunque in un anno in cui la RSI ha fatto fronte alle sue esigenze nel clima della melanconica normalità.

Tenteremo poi un piano meno impreciso dei propositi con cui contiamo di fornire al Paese un istrumento ancor più sensibile e perfetto delle sue aspirazioni.

Bilancio di un anno

1954: un nuovo anno di lavoro. Un anno, per il nostro studio, significa 365 giorni di microfono aperto; e poichè il nostro istituto ha per compito di produrre parole e suoni, il 1954 viene a significare 2091 ore musicali e 1560 ore di parole.

Per dare un'idea della mole rappresentata da tanto lavoro, sappiano i cortesi lettori che se si stampassero tutti i programmi parlati del 1954 — del resto, tutti o quasi, prima di venir parlati, sono stati scritti, e su nostro incitamento — si otterrebbe un libro di centoventi volumi grossi come «Tempo di marzo»! Certo quei volumi non saranno che in minima parte meritevoli di venir confrontati col capolavoro del nostro Francesco Chiesa; però vi si troverebbero cose valide e cose curiose, la memoria di imprese svanite troppo presto nelle onde radiofoniche: e quasi a ogni pagina, uno sforzo, un'idea, il frutto di una particolare competenza, insomma una comunicazione che le antenne hanno spedito non nel vuoto spazio ma a ben determinati indirizzi; tra i quali, spesso, il vostro come effetto, sempre come intenzione.

Nelle pagine che seguono potrete trovare il ricordo di comunicazioni che una volta o l'altra sono pervenute fino a voi, e che voi avrete accolte con riconoscenza. La riconoscenza — anche questo è vero — non è cosa che venga fatto spontaneamente di manifestare alla Radio; alla Radio è più bello levar contro un indice accusatore, o far pollice verso, come vi garba.

È questo un elemento che rende più critico il nostro lavoro: è fatto per il pubblico della Svizzera italiana, ma questo pubblico non è uso a corrispondere, a manifestare la propria reazione. Ciò dipende da un costume profondo, da scontrosità e timidezza, e anche da un prepotente sentimento dei propri diritti; per cui, se è naturale che la Radio soddisfi tutti, è invece scandaloso che la Radio non soddisfi taluno. Quindi, solo il malcontento si fa avanti: ma

anche a questo noi riserviamo la migliore accoglienza, disposti a tener calcolo anche del più modesto parere, anche del meno sereno.

Si ha tuttavia l'impressione che un vasto movimento vada sempre più accostando il paese alla sua Radio. Mentre qualche lettera, con francobolli svizzeri o stranieri, ci reca, per dirla con Boine, «plausi o botte», l'uomo con l'apparecchio per registrare è ormai divenuta figura abituale in ogni punto della Svizzera italiana in cui avvenga qualcosa: anzi, quando quell'uomo con quella cassetta non c'è, è un coro di proteste; si lagnano gli amici, tuonano i nemici.

Questo caro paese ha ormai preso l'abitudine di rispecchiarsi nei programmi radiofonici. En non solo il nostro passato, le tradizioni, i costumi, il volto diletto, costante eppur misterioso del luogo natale vengono esplorati: non ancor paghi d'informare sull'attualità, si è ora fatto posto a «Domani nel Ticino»... in cui, tre volte per settimana, si cerca di prospettare, con voci e documenti, ciò che il paese s'accinge a fare. Piccolo programma, certo: ma che rivela con che sollecitudine la radio assista alle vicende del paese.

A dire quanto lo Studio di Lugano abbia vissuto la passione di tutti quando si trattò di nominare i nuovi Consiglieri federali, fra cui tutti noi volevamo che figurasse un ticinese, ricorderemo le giornate di programmi speciali per onorare Giuseppe Lepori e l'affermazione ottenuta nella sua persona da tutta la Svizzera italiana.

Ma non solo nelle sue vicende il paese viene a specchiarsi nella Radio. Esso viene anche ad agitarvi e a chiarirvi le sue idee: e poiché il microfono favorisce ogni sorta d'incontri, la Radio ha cercato di trarne accordi armonici; e in ciò essa è da considerarsi — in un luogo piccolo ma fiero, privo di scuole superiori ma vivacissimo di menti e di gusti — come un vero e proprio istituto di pensiero e di formazione spirituale.

Tale funzione della radio può manifestarsi anche nello stile con cui essa offre gli elementi di un giudizio, senza tuttavia influenzarlo. L'informazione della stampa è calorosa, ma appassionata: getta luci enormi su certi particolari, ma lascia nell'ombra l'essenza delle cose; il giornale tende a formare giudizi secondo il proprio giudizio mentre l'informazione della Radio è oggettiva e in certo senso anonima, si rivolge a tutti, ma è anche fatta da tutti.

Ora sfioreremo taluni dei temi trattati, fra i mille che hanno trovato posto al microfono. Ma i pochi qui accennati basteranno a dare un'idea del lavoro richiesto per la loro attuazione, dato che — come si diceva — la Radio raccoglie e vaglia con coraggio e nel medesimo tempo con prudenza il suo materiale, valutandolo poi non secondo passione ma secondo ragione.

Il Teatro nella vostra poltrona

L'ascoltatore che ha la pazienza di sfogliare i programmi troverà parecchi momenti nei quali assistere idealmente a spettacoli di prosa, senza abbandonare la propria dimora. In primo luogo, ogni lunedì, nella sede ormai classica della «Commedia principale», avrà modo di ascoltarsi una scelta di opere che muovono dalla Grecia antica alle scene più moderne: da Sofocle a Miller. Una cinquantina di commedie e drammi: di che far tremare un impresario. La Radio ha fatto ricorso a talune personalità della scena e della radiofonia italiane, affinché risultasse più vario il panorama drammatico offerto, e vi si alternassero registi e attori tra noi popolarissimi.

Accanto al lunedì teatrale, il venerdì radiodrammatico ha offerto una rassegna di opere internazionali create per il microfono: la produzione italiana ha naturalmente, come nel teatro, trovato un posto d'eccezione; seguono poi opere d'autori della Svizzera italiana, e infine lavori creati presso le radio straniere, da noi tradotti e ripresi.

La Radio di Lugano ha sempre avuto la viva coscienza del compito ch'essa può svolgere nel campo della diffusione della cultura: in questa preoccupazione ideale va messo il ciclo dei «Più bei racconti del mondo», scelti fra i capolavori della novellistica mondiale, e adattati per la radio da autori specializzati. Ma non per questo è stato trascurato il Teatro popolare: accanto ai «drammoni» e alle commedie più dilette al pubblico, è nato e prospera un teatro dialettale di autori nostri, che occupa prevalentemente il tardo pomeriggio della domenica e si è creato un auditorio affezionato nei più larghi strati popolari.

L'arte drammatica ha poi trovato utile complemento in programmi offerti dalla RAI e dalla BBC in lingua italiana, ed ha attinto informazioni sulla vita attuale delle ribalte internazionali, con cui animare un settimanale «Corriere degli spettacoli».

Minerva sulle onde

Alla radio ogni opera di cultura va perduta se non si riesce a trovare un particolarissimo tono con cui divulgarla. Per riassumere tale difficile impresa, dovremmo affermare che la radio deve, in un certo senso, istruire l'ascoltatore suo malgrado: il quale chiede per lo più di essere ricreato o rasserenato. Tale preoccupazione è palese nel titolo del nostro «primo piano» culturale, «Le Muse in vacanza»: che in mille modi tende ad animare il mondo della cul-

tura e dell'arte, ma procurando che l'ascolto risulti avventuroso e sorprendente, e le notizie, i documenti e i commenti accostino l'attenzione popolare a una materia tanto viva eppure, ordinariamente, così chiusa e difficile. I libri vengono presentati a parte, nel «Lettore 1954»: vale a dire in un programma per lettori d'oggi, che vanno agevolati nella scelta, guidati nel giudizio preventivo, ma insomma attratti al più nobile e pensoso svago dell'esistenza intera. V'è poi, nel dominio della cultura, l'aspetto attuale, la cronaca vivace: e il compito della domenicale «Posta culturale» è proprio questo: di sfogliare la posta del bello e del pensiero, quale vien fatta pervenire al microfono con invii documentati da luoghi, oltre che del Ticino, dell'Europa.

La Svizzera italiana è naturalmente in capo alle nostre affezioni e alla curiosità del pubblico: quindi si sono istituite rubriche riservate ai nostri artisti e ai nostri scrittori, al loro sforzo di anni come ai loro risultati più recenti. Ma il Ticino ospita anche molti «cervelli» confederati e stranieri: la Radio li ha cercati, spesso andandoli a snidare nel loro splendido isolamento, per manifestarne l'attività e le predilezioni.

Vi sono poi i «Corsi serali e di cultura», che hanno curato dalla base la diffusione di argomenti del sapere: mai con spirito pedante o per tentare un'assurda concorrenza a scuole superiori o accademiche, ma sempre per cogliere nel fatto culturale la vita degli artefici, il movimento universale del pensiero, il cammino glorioso e nel contempo preoccupante della scienza moderna: anche in forma di discussioni animatrici.

La Radio e il mondo

Che stupendo compito, quello di cogliere in sintesi vivificanti la vita del mondo per farne partecipe il pubblico del paese! Che in larga parte, specie nei villaggi e nelle valli, non dispone d'altra sorgente continua d'informazione e di formazione. La Radio testimonia la vita del paese e del mondo con qu'ell'appassionante mezzo di comunicazione ch'è il *Documentario*: il quale offre la riproduzione sonora di realtà e di sogni, e può dar luogo a risultati d'autentica poesia, come può racchiudere in quel baleno di vita ch'è una mezz'ora d'ascolto attento, il risultato di inchieste pazienti, ove sopra i temi e i concetti corra la viva voce degli uomini. «Il microfono della RSI in viaggio» ha trasportato gli ascoltatori nel vasto mondo, avvalendosi di esperienze vissute da collaboratori consueti oppur straordinari che hanno vagabondato da Maiorca al Brasile, dall'In-

docina a Roma, a Vienna, nel cuore dell'Africa, in Olanda, in Inghilterra, in Francia sulle orme del Tour, in Sardegna, nell'estremo Nord dell'Europa e nell'America del Sud.

E in Svizzera? Ebbene, «*Simpatia elvetica*» — il programma che fa da ponte tra il meridione e il settentrione del Gottardo — ha offerto un lungo «*Viaggio a zig-zag*» attraverso la Svizzera: perchè ci si conosca meglio, per aprire nuove strade alla comprensione, alla solidarietà: insomma alla simpatia.

Citeremo anche «*La scatola a sorpresa*», un divertente e variato organismo settimanale aperto all'ultimo istante ad accogliere programmi dell'ora, suggeriti dall'attualità o singolari per diverse ragioni. E termineremo menzionando lo sforzo maggiore della divulgazione, «*La Radio vi rivela*»: in cui, occupandosi per gli ascoltatori dei temi anche più ardui del momento, la Radio ha mirato a presentarli a tutti nel modo più facile e chiaro.

Abbiamo detto temi ardui: e tali sono «*Godere e capire Picasso*», «*Il perpetuum mobile*», «*L'energia atomica e la Svizzera*», «*Le nostre sorelle le vitamine*», «*La dodecafonia*», «*Le scienze occulte*», «*La copertura oro*», «*I falsi in arte*», oppure le battaglie del Politecnico contro i flagelli naturali, o gli studi sulle flessioni della popolazione della terra: ma ne sono risultate divulgazioni esemplari, rigorosamente documentate ed esatte da un lato eppure tali, dall'altro, da rappresentare un piccolo spettacolo sonoro per chi stava ad ascoltare.

La Radio del sorriso

Quando la Radio vuol divertire e svagare, non deve lasciar nulla di intentato per riuscirvi con gusto, essenzialità, varietà e copia di buone sorprese. Un drappello d'autori italiani, fiancheggiato da elementi nostri che vanno affermandosi, hanno scritto i copioni; i nostri registi e attori si sono a loro volta avvalsi di note voci italiane nel genere comico, e così una diecina di crocette segnate in rosso lungo i programmi di una settimana avranno rappresentato per gli affezionati altrettanti momenti di dilettevole distensione.

Ultime notizie dal mondo

L'Attualità si è fatta strada attraverso la musica, la cultura, il teatro serio e del sorriso, ben 535 volte nel corso del 1954: pressochè ogni giorno col «*Quotidiano*» e con un «*Prisma*» dal mondo; con «*settimanali sonori*» alla festa, con commenti, interviste e inchieste sulla vicenda più recente del mondo contemporaneo.

I programmi di casa

Dicevamo, nell'introduzione, della cura con cui la Radio osserva il paese e ne testimonia — nei particolari o nel suo assieme — il passato, il presente e perfino l'avvenire. La nostra «casa» è la Svizzera italiana: e i principali programmi di casa sono «Orizzonte ticinese» e «Voci del Grigioni italiano», in cui si presenta e si commenta ciò che avviene nelle nostre valli e intorno ai nostri laghi. Per gli ascoltatori più lontani vi sono rubriche quali «Dagli amici del Sud» e «Invito a meridione»; e per i curiosi del paese, che possono documentarsi col «Microfono risponde», è stata aperta la tribuna intitolata «Perchè?» in cui si risponde a tutto, anche ai malumori, su cose e costumi di questa nostra terra.

Voci per tutti

Lungo la settimana radiofonica, come ogni radio che debba svolgere un programma completo ed omogeneo, sono sparse le voci che parlano a categorie particolari di ascoltatori: alle donne, ai ragazzi, ai giovani, ai malati, ai contadini, ai curiosi d'economia, ai viaggiatori, a chi s'interessa di diritto, ai lavoratori e così via: un tessuto fatto di fili innumerevoli che vanno tutti tirati con ardore e discrezione a un tempo, e che si ramificano verso precise persone, determinati interessi, ansie particolari e degne della massima cura.

L'offerta musicale

Il Ticino va inserendo con prepotenza la propria voce fra i luoghi d'elezione della musica, con i «Giovedì musicali di Lugano»: vera festa dei suoni imperniata sulle forze musicali dello studio, che ha invitato in casa nostra alcuni fra i più illustri nomi e complessi: come, nell'edizione del 1954, la Camerata academica del Mozarteum di Salisburgo, Igor Strawinsky, il Quartetto italiano, l'Orchestra filarmonica di Berlino diretta del celeberrimo — e ora compianto — Wilhelm Furtwängler, Igor Markewitch, Pierre Fournier, Leopoldo Stokowski, Kurt Leimer, André Cluytens e Géza Anda.

Anche le «Settimane musicali di Ascona» si sono avvalse delle forze sonore dello Studio di Lugano: e da Ascona la Radio ha diffuso l'arte di Carl Schuricht, Jehudi Menuhin, Antonio Pedrotti, Gaspar

Cassadò, del Gruppo strumentale «Pro Arte» di Milano, di Otmar Nussio e di Erna Berger; infine, di Otto Klemperer e Isaac Stern.

La radorchestra fornì 226 ore di microfono inserito, con concerti sinfonici, cicli musicali e altre produzioni, in parte rallegrati dalla partecipazione del pubblico.

La musica operistica è cara alle orecchie ticinesi: quindi vennero diffuse esecuzioni integrali di melodrammi, novità del genere, e molti concerti di musica scelta dal tesoro mondiale.

Il nostro Coro ha perfezionato il suo capillare lavoro di studio del patrimonio antico italiano, volgendosi spesso al repertorio più moderno; e gli amanti dell'armonia creata da voci umane ricorderanno per un pezzo una serata memorabile, in cui la RSI volle celebrare il Canto popolare italiano, e invitò il pubblico a un concerto offerto da quattro tra i più preparati e noti complessi italiani del Settentrione.

Ricorderemo il vasto programma di musica da camera, strumentale, solistica, insomma d'ogni genere e sorta, sia in esecuzioni dirette che mediante registrazioni: e dedicheremo una parola speciale al lavoro svolto dalla sezione di musica leggera: la quale, attraverso scambi di programmi con gli Studi romandi e svizzero-tedeschi, ha testè assicurato all'estro dei dilettanti ticinesi la «Coupe suisse des variétés».

Pensieri del presente

A questo punto il lettore che ci ha pazientemente seguiti potrà legittimamente chiedersi: «E vi par poco? Se siete riusciti a imbastire un'annata così ricca e varia, vuol dire che i mezzi a disposizione bastavano!»

Noi, è vero, amiamo il nostro lavoro: e considerandolo nel suo panorama di un anno, abbiamo tenuto a metterne in risalto la poliedricità d'interessi, lo spirito che l'informa, i dominî toccati.

Ma esso va anche considerato nel suo carattere di sforzo che era e permane eccezionale; nelle condizioni in cui è stato fornito, alla luce delle rinunzie che si sono dovute fare; con spirito critico nei risultati, con occhio alla situazione presente d'uomini e mezzi tecnici, con il pensiero dell'inevitabile sviluppo, e dal fatto inesorabile che occorrerà affrettare il passo se non vogliamo marciare sul posto.

È ciò che tenteremo di sviluppare nelle considerazioni che seguono.

Uno sguardo all'avvenire

La natura di questo rapporto non consente di passare in coscienziosa rassegna tutti i fattori che hanno determinato un impensato e travolgente aumento del costo della produzione radiofonica. L'introduzione di nuovi mezzi tecnici, se da un lato ha perfezionato il valore qualitativo dei programmi, dall'altro ha fortemente aumentato il costo della produzione. I diritti d'autore, soprattutto in tema di registrazioni meccaniche, ci pongono di fronte a inesorabili e sempre più gravose esigenze. I provvedimenti di natura sociale dovranno essere ampliati e adeguati alle responsabilità di coloro che per la radio lavorano.

E v'è da considerare che la radio non ha bisogno soltanto di mezzi tecnici e di persone capaci di sfruttarli al massimo: ha bisogno di stabili, decorosi per quanto possibile, ma soprattutto perfettamente adatti alla funzione. L'edificio che ospita attualmente lo Studio di Lugano ricorda un poco i baracconi in cui Méliès si trovò a creare le prime opere cinematografiche, o gli «studios» della Hollywood idillica e provvisoria dei primordi. La stazione di Monte Ceneri disporrà tra qualche anno di uno studio modernamente attrezzato: in cui però sarebbe incoerente trasportare di peso le attuali compagini e squadre di lavoro senza uno sviluppo conveniente sia negli effettivi che nelle condizioni della prestazione d'opera.

Bisogna risalire alla nostra condizione di Studio svizzero, cioè di un paese trilingue a base federativa, in cui l'esercizio della radio-diffusione urta, già in potenza, contro ostacoli che, per la maggior parte dei paesi, sembrerebbero insormontabili. Siamo solo uno degli Studi svizzeri, ma ci è imposto il compito di alimentare da soli una delle tre stazioni nazionali, di sviluppare un programma completo, dall'alba alla notte, in cui trovino posto tutti gli infiniti elementi che competono all'esercizio radiofonico. Da noi — ed è questa la constatazione fondamentale — una istituzione di tal genere è predestinata a soffrire dell'eseguità del campo da cui prelevare collaborazioni e contributi — in una parola, alimentarsi. Lo si è detto e ridetto, ma non per questo è verità meno sacrosanta — poichè il potenziamento e il miglioramento dell'istituzione non dipendono evidentemente soltanto dalla buona volontà, ma da condizioni di tempo, di denaro, di persone, di mezzi.

Cominciamo dalle persone.

Il rapporto del presidente del Comitato centrale della SSR denuncia nella scarsità del personale il pericolo che parecchi fini-

scano per incorrere almeno in questa grande malattia radiofonica: l'inaridimento, la «routine», l'esaurirsi d'ogni inventiva e freschezza.

I nostri impiegati non sono soltanto, come presso le Radio dei grandi paesi vicini e lontani, suscitatori di programmi: essi devono attivamente creare e mettere in onda quegli stessi programmi. Il dipartimento parlato, ad esempio, è costituito quasi per intero da autori di programmi: precisamente da tutti gli elementi del paese che hanno dimostrato di esserne capaci.

Alla Radio, si deve «fare» e nel contempo «suscitare».

Si avverte viepiù la necessità di allargare il personale dei diversi servizi, soprattutto per quanto riguarda segretari, sorveglianti, esaminatori dell'intera produzione, supervisori, coordinatori; inoltre, è urgente che diversi elementi vengano sollevati dai loro compiti immediati, perchè possano occuparsi della formazione dei futuri collaboratori.

Visti da fuori, i nostri servizi possono apparire composti di ranghi complessi: ma visti con occhio attento e ravvicinato, questi ranghi si riducono di molto: quando si pensi che son fatti d'autori, di produttori diretti, e non di personale direttivo ed organizzativo.

Legati come sono ai compiti inesorabili del microfono, i nostri elementi possono ben raramente allontanarsi per compiti particolari. L'esperienza insegna che le missioni d'uomini dello Studio, insieme con quelle di taluni collaboratori, procurano sempre all'Istituto lavori al disopra della media. La collaborazione radiofonica di qualità è ridiventata oggetto di caldo rapporto personale: per cui all'apporto della persona o delle persone remote dallo Studio, s'aggiunge quello dell'intelligente ed esperto sollecitatore.

Nè va sottaciuto il fatto che a prestazione eccezionale deve andar congiunto un compenso eccezionale. Come si può tener vivo con questo mezzo lo spirito creativo, se gli autori di programmi sono degli impiegati? Bisogna escogitare perlomeno una remunerazione socialmente ma anche qualitativamente adeguata agli apporti: arricchire lo Studio d'uomini — che rappresenteranno nuove forze — oppure inglobare negli stipendi premi di produzione.

Registi, sonorizzatori, cronisti, lettori, attori, annunciatori, documentaristi, assistenti, operatori, personale d'ufficio: sono queste le forze che dovremo procurarci, e che sin d'ora dobbiamo cominciar a formare. Negli ultimi tempi si è ripresa la consuetudine di invitare allo Studio, per un periodo di assistenza, elementi promettenti, riconoscendo loro un indennizzo. Tale opera va estesa ed organizzata, affinchè anche il nostro Studio possa offrire la possibilità d'una sia

pur modesta scuola preparatoria, senza la quale nessuna forza nuova, anche buona e intelligente, potrà mettersi con profitto a lavorare per noi.

Discorriamo ora dei collaboratori.

Lo Studio di Lugano non può chiedere indefinitamente collaborazioni a persone occupate altrove, da pagarsi di volta in volta e alle quali, cessata l'opportunità, si possa, come si dice volgarmente, chiudere la porta in faccia. Per aver mano libera nei confronti dei collaboratori — i nostri più validi e preziosi aiutanti — dobbiamo per prima cosa aver la possibilità di prepararli adeguatamente; poi, di compensarli generosamente nel periodo di più intensa e felice attività.

Un'annata di produzione come il 1954 scaturisce da una costante e non sempre lieta sorveglianza d'economia.

È, questa, cosa sempre giusta e decorosa?

Noi dovremmo, in linea di principio, potenziare l'elemento per il quale si è voluto creare uno Studio svizzero a meridione delle Alpi: il parlato svizzero-italiano, cioè dar voce alla vita del nostro paese; e giovare alla cultura italiana.

La realizzazione di queste due imprese, con i mezzi attualmente a disposizione, costringe ad acerbe rinunce. I compensi strettamente commisurati, e spesso scarsi, che possiamo offrire ai collaboratori ci precludono apporti di assoluto valore. Il loro confronto con i compensi, ad esempio, italiani, basta a rivelarne la totale insufficienza. Se, appena finita la guerra, potremmo assicurare allo Studio di Lugano l'apporto di grandi nomi, ora non potremmo pretendervi senza un deciso adeguamento dei compensi.

La Radio non può più alimentare in modo avvincente i suoi programmi limitandosi ai soli rapporti epistolari o anche telefonici. Ormai collaborare alla Radio è pratica da specialisti, esige l'uso di apparecchi d'incisione, spostamenti rapidi e lontani, disponibilità totali e non saltuarie o da amatori. La stampa ticinese aveva inventato, negli anni belli, una locuzione squisitamente moderna: «Alla Radio ci si spartisce la torta.» Era l'epoca in cui collaborare significava sfruttare i «loisirs» del professore, del medico, del forestale; ognuno trattava al microfono argomenti connessi col proprio mestiere, e l'arrotondamento che ne derivava per il proprio bilancio era la famosa fetta della torta radiofonica. La Radio era considerata, nella visione sempre un pochino appassionata della stampa, come una saporita focaccia, intorno alla quale i collaboratori, simili a un branco di affamati, lottavano per ghermire le fette più grosse.

Come sono lontani quei tempi! Ormai la «torta», cioè la cosa

preziosa del fatto del collaboratore, è fuori della Radio, è fra i collaboratori: ed è la Radio che — nelle sue imprese di rilievo — corre per assicurarsene il dono.

Rotti dall'abitudine costante di un bilancio difficile, siamo indotti a presciare ciò che, sul terreno pratico, ci proponiamo di fare al più presto, non appena i nostri mezzi finanziari verranno irrorati da nuovo benefico sangue:

1. Allargare la cerchia dei nomi di vaglia, in Svizzera, in Italia, e altrove.
2. Promuovere la realizzazione di lavori assai curati e vagliati, per ciascuno dei quali vi sia un incaricato responsabile, cui non vengano lesinati mezzi o libertà per assolvere il suo compito nel miglior modo possibile.
3. Aumentare decorosamente le tariffe medie per autori e interpreti di programmi.
4. Assumere nuovo personale, sia organizzativo che redazionale.
5. Assicurare a tutti i servizi aventi carattere d'attualità buon numero di corrispondenti regolari fuori dello Studio, legandone l'interesse mediante compensi fissi oltre a premi per prestazioni che superassero il livello ordinario.
6. Organizzare un sistema di ricezione per filo di gran parte dei servizi estranei, in modo da garantire tempestività e sicurezza di trasmissione.
7. Dotare i migliori collaboratori esterni d'apparecchi di registrazione.
8. Liberare talune forze dello Studio da compiti estenuanti e regolari, per conceder loro di allontanarsi, nei casi meritevoli, in cerca di idee e di materiale.
9. Nel campo del teatro, procedere a ingaggi anche clamorosi: di registi di vaglia da ospitare transitoriamente, di attori di fama, di beniamini del genere comico.
10. Acquistare, o addirittura effettuare direttamente, la registrazione — da parte delle principali e più famose compagnie teatrali italiane — di «primi piani» del loro repertorio adeguatamente riveduti per noi.
11. Accrescere l'attuale compagine d'attori professionisti, in modo da permetterci da un lato l'allestimento di opere notevoli e difficili del repertorio d'ogni tempo; e, dall'altro, di far lavorare contemporaneamente una squadra di prosa, una di rivista, ed una per le altre trasmissioni parlate.

12. Rinnovare il materiale su cui si fonda il lavoro dello Studio: partiture musicali, opere di consultazione, repertori teatrali. libri d'ogni genere, registrazioni, dischi di rumori, attrezzature di sonorizzazione; senza dimenticar mobili e attrezzi indispensabili; tutte poste governate sin qui da un severo spirito di economia, ma che in un'amministrazione più liberale nei mezzi trarranno ossigeno e vita per ciò che in seguito ascolterete.

Poichè è infine questa la cosa importante: ordinato e disposto senza assilli finanziari ciò che sta dietro al vostro altoparlante, quel che conta, per voi come per noi, è il gorgo veloce, iridescente, pensoso o inebriante di cui si diceva all'inizio di queste considerazioni. L'ascoltatore della Svizzera italiana, pur appartenendo a una minoranza numericamente debole, ha la sua Radio, quella della minoranza italiana, quella che per noi dà forma e vita al concetto della democrazia elvetica grazie alla solidarietà delle maggioranze e ai sacrifici propri. Come minoranza — e soprattutto come minoranza! — la Svizzera italiana ha da rallegrarsi molto che l'aumento della tassa di concessione sia stato introdotto: quest'aumento lavora per lei.

Così la nostra Radio potrà disporre di mezzi che permetteranno uno slancio nuovo nell'azione radiofonica: slancio forse non immediato, ma costante, progressivo; slancio di cui preme l'urgenza. quando si pensi ai miracoli che quotidianamente debbono essere compiuti per mantenere, nella nostra piccola regione, un Istituto così complesso e costoso qual è la radiodiffusione moderna. L'aumento della tassa varrà a convogliare disponibilità che permetteranno di liberare in buona parte la nostra attività radiofonica dalle strettoie finanziarie, consentendole di potenziare il suo compito: quello di essere forza spirituale del paese, dono di poesia, apportatrice di svago e di riposo, strumento di tempestiva e obbiettiva informazione; quello di far penetrare degnamente nelle vostre case lo spettacolo della vita, con la sua eterna maschera mista di riso e di pianto.

Der Schweizerische Kurzwellendienst

Der Schweizerische Kurzwellendienst blieb auch im Berichtsjahre seiner zurückhaltenden Programmpolitik treu, die ihm durch die Bescheidenheit der zur Verfügung stehenden Mittel auferlegt ist.

Die Sendedauer sowohl des Europa-Programms als der Programme nach Übersee blieb unverändert, was auch die Beibehaltung des bisherigen allgemeinen Programmaufbaues notwendig machte. Einzig die Sendezeit des Sonderprogrammes für die pazifischen Staaten Südamerikas wurde um rund drei und diejenige für den nordamerikanischen Westen um eine Stunde später verlegt, um auch jenen wichtigen Gebieten den Empfang im Laufe des Abends zu ermöglichen. Die Nachtarbeitszeit unserer Techniker wurde demzufolge bis 6 Uhr früh ausgedehnt.

Innerhalb dieses festgebliebenen Rahmens wurden einige wichtige Neuerungen durchgeführt:

Im *Europa-Programm* wurden die abendlichen Direktübernahmen weitgehend durch zeitlich verschobene Relais ausgewählter musikalischer und literarischer Studioproduktionen ersetzt, was uns erlaubt, besser als bisher den Reichtum des künstlerischen und kulturellen Lebens unseres dreisprachigen Landes auszuschöpfen. Der Charakter der abendlichen Kurzwellensendungen für Europa nähert sich damit demjenigen eines repräsentativen «dritten Programmes».

Auch die fremdsprachigen *Programme für Übersee* weisen neben fortlaufender Bemühung um Verbesserung der Form einige beachtenswerte Neuerungen auf: Die historisch-kulturelle Trilogie über Schweizer Schlösser, Brücken und Heiligtümer wurde zu Ende geführt. Man dürfte sich daran erinnern, daß ihre erste Serie über Schweizer Burgen und Schlösser den jahrhundertelangen Kampf um die Freiheit schilderte, der die Basis der heutigen Toleranz und Prosperität unseres Landes ist. Die zweite Serie, Schweizer Brücken, suchte unser Mühlen um lebendige Verbindungen mit den Nachbarn und der Welt aufzuzeigen. Die dritte Serie endlich rief anhand von Schilderungen schweizerischer Heiligtümer und ihrer Bedeutung für das Leben der Umwelt die religiösen und kulturellen Grundlagen unseres Bundes in Erinnerung.

Die neue Rubrik «A Penny — a Song» sucht den beliebten, aber meist etwas flachen Wunschkonzerten neues Leben einzuhauchen. Wer eine Platte wünscht, hat den Beweis zu erbringen, daß er seinem nationalen oder dem Internationalen Roten Kreuz einen Obolus entrichtet hat. Die rührenden Briefe, welche den Geist widerspiegeln, in dem diese bescheidenen Spenden gemacht werden, beweisen, daß die neue Formel unserer völkerverbindenden Programmtendenz in besonders erfreulicher Weise entspricht.

Auch der während eines Semesters suspendierte «Information Desk» ist in anderer Form wieder erstanden. Zwei Equipen, die eine aus Schweizern, die andere aus Ausländern zusammengesetzt, diskutieren miteinander Fragen und Probleme, die sich aus den laufenden Hörerechos ergeben.

Unter den Neuerungen im spanischen Programmteil sei die Sendeserie über Schweizer Schulen und Erziehungsinstitute besonders erwähnt. Sie war einem ehemaligen Lehrer an der Schweizer-schule in Barcelona anvertraut.

Das Jahr 1954 mit seinen großen internationalen Konferenzen, Ausstellungen und Sportveranstaltungen hat auch für den Kurzwelldienst und seine Mitarbeiter zusätzliche Belastung bedeutet. Während der zwei Monate dauernden *Asien-Konferenz* in Genf unterstützte er, wie die anderen Studios, die Genfer Kollegen mit Material und Technikern. Gleichzeitig hatte er der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Sendungen Schwarzenburgs während dieser Konferenz zu den meistgehörten der Welt zu zählen waren. Täglich bis zu drei verschiedene Kommentare und Interviews in englischer Sprache hielten unsere Hörer über Atmosphäre und Entwicklung der Konferenz auf dem laufenden, was die Detachierung eines eigenen Reporters nach Genf notwendig machte.

Auch während der *Fußball-Weltmeisterschaften* bemühte sich der Kurzwelldienst, diese einzigartige Chance, seine Welthörerschaft zu vergrößern, auszunützen. Die Hauptlast der Arbeit lag dabei auf der spanischsprachigen Abteilung, die den Großteil der täglichen Sonderberichte brasilianischer, argentinischer und uruguayischer Reporter zu betreuen hatte. Von morgens früh bis weit nach Mitternacht füllten unsere lateinamerikanischen Freunde die engen Räume an der Neuengasse. Für Bewältigung der 124 zusätzlichen Reportagen, die während jener paar Wochen unsere Studioräume verließen, sorgte ein besonderer Betreuungsdienst.

Parallel zu diesen zwei Weltanlässen galt es auch noch die «*Hospes*», die internationale Gastgewerbeausstellung in Bern, für das Kurzwellenprogramm auszunützen. Dies geschah in der Form

von 14 englischen, 4 schweizerdeutschen, 3 französischen, 3 italienischen, 1 portugiesischen und 4 spanischen Reportagen und Interviews.

Wenn es dem Kurzwellendienst auf diese Weise gelungen ist, der Schweiz neue Freunde in den verschiedensten Hörschichten zu gewinnen, haben wir es vor allem dem Enthusiasmus und der Einsatzbereitschaft seiner Reporter und Techniker zu danken. Der Erfolg darf uns aber nicht über das Ungenügen der Mittel hinwegtäuschen, die dem Kurzwellendienst nach wie vor in finanzieller, personeller und technischer Hinsicht zur Verfügung stehen.

Der Schweizerische Telephonrundspruch

Der Schweizerische Telephonrundspruch hat seit der Übernahme der Programmverantwortung durch die SRG eine erfreuliche Entwicklung durchgemacht. Sie drückt sich allein schon in der Zunahme seiner Hörserschaft von rund 139 000 am 1. Januar 1952 auf 195 000 am 31. Dezember 1954 aus. Wir sind uns bewußt, daß ein wichtiger Teil dieses Hörerzuwachses im TR-Sektor seiner technischen Gestaltung seitens der PTT zu danken ist. Die immer schwieriger werdenden Empfangsverhältnisse im Mittelwellenbereich veranlassen anspruchsvollere Radiohörer, auf den empfangstechnisch besseren TR überzugehen. Zum Teil auch danken wir den Hörerzuwachs der intensiven Werbearbeit der Pro Telephon; zum Teil aber dürfte darin eine Anerkennung unserer Bemühungen um Verbesserung und Bereicherung der TR-Programme liegen.

Ziel unserer TR-Programm-Reform ist je ein Kontrastprogramm zu jedem der drei Landessender. Seine Verwirklichung bedingt zentralisierte Überwachung und Schaltung der Programmbeiträge aus dem Ausland, auf die auch in Zukunft nach Einführung der zeitlich begrenzten nationalen Doppelprogramme nicht wird verzichtet werden können. Sie bedingt aber auch die Möglichkeit, an Stelle der Übertragungen aus dem Ausland zu jeder Tageszeit ausgewählte Produktionen der Studios ab Tonträger zu wiederholen, immer dann, wenn die erforderliche Kontrastwirkung zum Landessenderprogramm im Auslande nicht gefunden werden kann oder wenn die Empfangsqualität des Auslandsprogrammes den Ansprüchen des TR nicht genügt. Dieses Ziel kann erst nach Fertigstellung des Neubaus SRG voll verwirklicht werden.

Bis dahin müssen wir uns mit gewissen Teilreformen begnügen. Bereits wurden die sendefreien Vormittage, an denen die PTT die Messungen und Korrekturen der Kabelleitungen und Installationen vornimmt, auf die Hälfte reduziert. Sicherung wenigstens einer Programmabhörmöglichkeit an den beiden noch verbleibenden Meßtagen ist in Vorbereitung. — Weiter wurde die Forderung nach leichter Musik auf wenigstens einer der 5 Programmlinien

weitgehend verwirklicht. Zur Schließung der letzten Lücken von durchschnittlich 2 Stunden pro Tag wurde eine technische Zentrale geschaffen, die in enger Zusammenarbeit mit den Studios an den kritischen Stellen Unterhaltungsmusik ab Tonträger beisteuern wird. — Mit der BBC und anderen aus der Luft schwer erreichbaren Sendern sind Verhandlungen im Gange zwecks Sicherung einiger ausgewählter Beiträge in Gestalt von Tonaufnahmen. — Seitens der PTT wurde uns schon für das laufende Jahr die Bereitstellung der 6. Programmleitung in Aussicht gestellt, was die gleichmäßige Bedienung der ganzen Schweiz mit je einem deutschen, einem französischen und einem italienischen Auslandsprogramm erlauben wird.

Der endgültige Erfolg der Telephonrundspruch-Programmreform hängt allerdings weitgehend davon ab, ob im autorenrechtlichen Sektor für Übertragungen aus dem Auslande eine tragbare Lösung gefunden werden kann.

Dabei ist dem Umstand Rechnung zu tragen, daß der Telephonrundspruch-Programmdienst nicht die ordentlichen Einnahmen der SRG belasten darf, sondern auf Kosten der sogenannten Anschlußgebühr zu finanzieren ist, die von den Telephonrundspruch-Abonnenten zusätzlich zur eigentlichen Radiogebühr erhoben wird.

Fernsehen

Das Jahr 1954 wird in den Annalen des europäischen Fernsehens als eine Periode stürmischer Entwicklung verzeichnet bleiben, in die auch der schweizerische Fernsehdienst miteinbezogen wurde. Standen doch Ende 1954 bereits 77 europäische Fernsehstationen in Betrieb, und eine beträchtliche Zahl weiterer Sender war im Bau oder für die nächste Zeit geplant. Ein Netz von Relaisendern war im Entstehen und ermöglichte damit den internationalen Programmaustausch, über den noch zu sprechen sein wird. Die älteren Fernsehländer verzeichneten außerdem eine rasche Zunahme an Fernsehteilnehmern, die auch für die neu hinzugekommenen Fernsehbetriebe günstige Aussichten erwarten ließ.

In der Schweiz hat die Teilnehmerschaft trotz mancher Schwierigkeiten, die sich aus der finanziell und organisatorisch noch ungeklärten Lage des schweizerischen Fernsehversuchsbetriebes ergeben, den ursprünglichen Annahmen gemäß zugenommen. Sie erreichte Ende 1954 4457 Fernsehkonzessionäre, davon 1447 Gaststätten.

Die Konzessionsgebühr wurde ab 1. Januar als Zuschlag zur Rundspruchkonzession in der Höhe von 60 Franken für den privaten Empfang und 120 Franken für den öffentlichen Empfang festgesetzt.

Es erwies sich als unmöglich, den ursprünglichen Plan eines auf höchstens sechs Stunden beschränkten Programmdienstes aufrechtzuhalten, wenn man den berechtigten Wünschen der Fernsehkonzessionäre Rechnung tragen und mit der unerwartet raschen Entwicklung im Ausland, besonders auch in den Nachbarländern, Schritt halten wollte, deren Sendungen in ständig steigendem Maß in weiten Gebieten unseres Landes empfangen werden können.

Mit den zunehmenden Anforderungen an das Programm mußte die Sendezeit allmählich erhöht werden. Am 19. Januar wurden sechs Abendprogramme in der Woche zu je einer Stunde Dauer eingeführt, und schon am 7. Februar konnten diese Abendprogramme verlängert werden, so daß sie 7½ Stunden in der Woche erreichten. Vom 8. Juli

bis 8. August wurden die Sendungen unterbrochen, um dem stark überlasteten Personal die dringend nötigen Ferien zu gönnen und außerdem die Einrichtungen im Studio Bellerive und auf dem Sender Uetliberg zu überholen. Im Herbst wurde die Sendezeit auf 12 Stunden wöchentlich erhöht, wobei am Sonntag Sendungen vorerst am Nachmittag und ab Mitte November auch am Vormittag eingeführt wurden.

Diese Entwicklung zeichnet sich auch im Anstieg des Stabes von ständigen Mitarbeitern ab. Ihre Zahl wuchs von Anfang 1954 mit 31 Personen auf 82 zu Ende des Jahres, wovon 51 auf die deutsche Schweiz und 31 auf die französische Schweiz entfielen.

Programm

Nicht nur der Umfang, sondern auch der Inhalt des Fernsehprogrammes hat im Laufe des Jahres eine wesentliche Bereicherung erfahren. Vor allem erwies sich die Anschaffung eines Fernseh-Reportagewagens als unentbehrlich, um Übertragungen außerhalb des Studios durchführen zu können. Dieser Wagen traf Anfang Mai in Zürich ein. Außerdem sorgte die PTT-Verwaltung für die Aufstellung einer mobilen Equipe, um die nötigen Verbindungen herzustellen, womit es möglich wurde, interessante Ereignisse aus allen Teilen der Schweiz dem Fernsehen zugänglich zu machen.

Im April wurden vom Bundesrat die folgenden Richtlinien für die Gestaltung des schweizerischen Fernsehens während der Dauer des Versuchsbetriebes an die Schweizerische Rundspruchgesellschaft gegeben:

1. Für die Programme des schweiz. Fernsehens gilt grundsätzlich das gleiche wie für den schweizerischen Rundspruch:
«Sie sollen dem Interesse des Landes dienen, die nationale Einheit und Zusammengehörigkeit stärken; sie sollen die geistigen und kulturellen Werte des Landes wahren und fördern, zur geistigen, künstlerischen, sittlichen und staatsbürgerlichen Erziehung und Bildung der Hörer beitragen und ihren Wunsch nach Information und Unterhaltung erfüllen.»
2. Die Beliebtheit einer Sendegattung darf nicht zum Maß ihrer Güte erhoben werden. Vor allem sind schädigende Wirkungen auf die Jugend zu vermeiden.

3. Im übrigen wird sich die Programmleitung an die Empfehlungen der Eidg. Kommission zur Begutachtung kulturpolitischer Fernsehfragen vom 14. Dezember 1953 halten.

Auch die Fernseh-Programmkommission gab in drei Sitzungen wertvolle Anregungen für die Führung und Ausgestaltung des Programmes.

Ferner gelang es, manche Bedenken, die sich gegen das Fernsehen gerichtet hatten, zu entkräften. Insbesondere haben sich hier die Vertreter der schweizerischen Landeskirchen Verdienste um das Fernsehen erworben. Seit dem 12. September wurde im Abendprogramm jedes Sonntags ein besinnliches «Wort zum Sonntag» an die Fernsehteilnehmer gerichtet, das abwechselnd von einem Vertreter der evangelischen und katholischen Landeskirche sowie an jedem fünften Sonntag von einem christkatholischen Sprecher gehalten wird. Am 21. Oktober wurde das erste katholische Hochamt aus der Kirche St. Peter und Paul in Zürich gesendet, dem am 28. November die erste Direktübertragung eines protestantischen Gottesdienstes aus Kilchberg folgte.

Auch auf dem Gebiete der politischen Sendungen konnte das Eis gebrochen werden mit der Übertragung der Bundesratswahlen am 6. Dezember, die in weiten Kreisen größtes Interesse erweckte.

Wir können an dieser Stelle nur einen kurzen Überblick über die Reichhaltigkeit des deutschsprachigen Fernsehprogrammes geben, die im Laufe eines Jahres erreicht wurde, da die SRG erst im November den Programmdienst der Fondation genevoise de télévision übernahm.

Eingeleitet werden die Sendungen mit der Tagesschau, die in fünf Abendprogrammen stets neue aktuelle Filmberichte aus der Schweiz und dem Ausland enthält. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Geschehnisse wird am Samstagabend gebracht. Dank der eigenen Filmreporter und der Mitarbeit freier Filmschaffender werden nicht nur Bilder aller wichtigen und interessanten Ereignisse in der Schweiz, sondern auch zahlreiche Sujets vermittelt, die das kulturelle, politische und soziale Leben unseres Landes berühren. Auch in Studiosendungen wird das aktuelle Tagesgeschehen behandelt, wie etwa in den Sendungen «Probleme im Brennpunkt».

Zu den beliebtesten Sendungen zählen ferner dramatische Aufführungen. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit der Schweizer Bühnen war es möglich, unter dem Titel «Vorhang auf!» Querschnitte und Fernsehbearbeitungen von Theaterstücken ihres

Repertoires zu bieten. Außerdem wurden mehrere arteigene Fernsehspiele aufgeführt.

Spielopern erschienen gleichfalls im Fernsehrepertoire, ebenso wie Gastspiele von Marionetten für Erwachsene und Kinder.

Beifall fanden Tanzgruppen und Solisten, die in Zürich gastierten.

Da sich das Fernsehen die Aufgabe stellt, alle Künste zu pflegen, wurde auch die Musik in den Bereich der Sendungen gezogen. Wiederholt waren in der Sendereihe «Berühmte Interpreten» Instrumental- und Gesangssolisten sowie Kammermusik-Ensembles zu Gäste. Die Sendereihe «Junge Talente» diente der Förderung jugendlicher Künstler. Auch die Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbes in Genf wurden den Fernsehteilnehmern vorgestellt. In den Sendereihen «Porträts großer Komponisten» und «Musikinstrumente» werden hervorragende Musiker vorgestellt und der Versuch unternommen, die Fernsehzuschauer mit den Orchesterinstrumenten bekannt zu machen.

Der Pflege der Literatur dienten die Sendungen «Lebendige Dichtung: bekannte Schauspieler lesen».

Der bildenden Kunst waren die Sendereihen «Berühmte Maler» und «Mit Pinsel und Stift: Techniken von Malerei und Graphik» gewidmet.

Zu den besonders beliebten Sendungen zählen die Aufführungen der Sendereihe «Schweizer Volkstheater», Theaterstücke in Mundart, die von den besten Schweizer Liebhaberbühnen aufgeführt werden. Dabei werden einheimische Autoren mit gediegenen Werken bevorzugt, um das Repertoire der Liebhaberbühnen günstig zu beeinflussen.

Sozialen Charakter tragen die Sendereihen: «Unfall der Woche» und «Paß uf!», eine Sendung, die mit Verkehrswettbewerben verbunden ist und der Unfallverhütung dient; ferner «Halt, Polizeimeldung. Die Kriminalpolizei fahndet nach Verbrechern. Helfen Sie mit!» — «Alltag vor Gericht: der kleine Rechtsfall, der morgen der Ihre sein kann.» — «Aus der Arbeit unserer Luftschutztruppe.» — Das arbeitende Volk lernte man kennen in den Sendereihen «Alles will gelernt sein», «Die Schweizer Industrie im Dienste der Medizin», «Probleme der Berufswahl» und in zahlreichen Dokumentarfilmen aus Heimat und Fremde.

In die weite Ferne führten die Sendereihen «Kamera auf Reisen», wobei der junge schweizerische Fernsehdienst bereits eine eigene Exkursion nach Brasilien veranstalten konnte, sowie «Komm und sieh die Welt». — Das Reisen und Wandern in der eigenen

Heimat wurde in der Rubrik «Wir greifen heraus» gepflegt, die die Zentrale für Verkehrsförderung betreute.

Dem Wissen und verschiedenen Liebhabereien dienten zahlreiche Programme, darunter Sendereien wie «Besuch im Zoo», «Achtung, Aufnahme! Photokurs»; «Aus dem Stall der Steckenpferde», eine Sendereihe über Liebhabereien; «Wie wird man Tänzerin», und nicht zuletzt das bunte Fernsehmagazin «Prisma».

Dem Film gewidmet sind die beiden Rubriken «Urteilen Sie selbst», Vorschau auf kommende Spielfilme, und «Unser Film-Feuilleton», das in Filmausschnitten das Schaffen der Klassiker des Filmes und bedeutender Filmschauspieler zeigt.

Ein besonderes Anliegen des Fernsehprogramms ist die Förderung des Körpersports. Wenn auch manche Übertragung von Großveranstaltungen mehr den Charakter des Schausports trug, so wurden doch viele Sendungen aus dem Studio und von Sportplätzen geboten, die die körperliche Ertüchtigung durch verschiedene Sportarten, Turnen und Touristik zum Ziele hatten.

Wohl gibt es noch keine eigenen Stunden für die Frauen, doch sind ihre besonderen Anliegen in manchen Sendungen berücksichtigt worden, die der Mode und dem Haushalt dienen, nicht zu vergessen der Fernseh-Kochkurs, der eine Zeitlang durchgeführt wurde. — Gelegentlich wurden auch die ersten Kinderprogramme geboten, die großen Anklang fanden.

Selbstredend darf das Fernsehen nicht die gediegene Unterhaltung vernachlässigen, denn der Zuschauer will nach harter Tagesarbeit aufgeheitert werden. Diesem Zweck dienten zahlreiche Studioaufführungen, wie das «Internationale Kabarett», das «Tele-Kabarett», volkstümliche und bunte Abende mit Theaterkünstlern, Kabarettisten und Artisten. Gelegentlich wurden auch Gastspiele schweizerischer und ausländischer Kabarettis geboten. Sehr beliebt sind Fernsehrätsel und Gesellschaftsspiele, wie solche unter dem Titel «Wer hätt's» und «Wer weiß was» ausgeführt wurden.

Ein besonderer Erfolg war dem Amateur-Artisten-Festival beschieden, einem Wettbewerb, der aus mehreren Städten übertragen wurde und hervorragende Leistungen sehen ließ.

Wenn irgend möglich besuchten die Kameras schweizerische Museen, oder es wurden wertvolle Ausstellungsstücke ins Studio gebracht. Es sei nur an die Besuche im Landesmuseum, an den großen Film über das Rietberg-Museum mit exotischen Kunstwerken und an das Turn- und Sportmuseum in Basel erinnert. — Mehrere Ausstellungen und Feste wurden besucht, wie etwa die Ausstellung «Picasso als Graphiker» in Zürich, die Landwirtschaftliche Ausstel-

lung in Luzern und das Winzerfest in Neuenburg, um drei Beispiele verschiedener Art zu erwähnen.

Die folgende Statistik, die von der Wiederaufnahme der Sendungen am 8. August bis zum 31. Dezember 1954 reicht, bietet eine Zusammenfassung des vielfältigen Programmes. Sie betrifft insgesamt 250 Stunden 41 Minuten Sendezeit, wovon 64% mit Direkt-sendungen und 36% mit Filmen bestritten wurden. Der Anteil der verschiedenen Programmrubriken ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Aktualitäten	38 Std. 18 Min. 15 %
Dokumentarsendungen	51 Std. 04 Min. 20,5%
Theater	15 Std. 43 Min. 6 %
Ernste Musik	1 Std. 53 Min. 1 %
Oper, Operette	7 Std. 58 Min. 3 %
Bunte Sendungen, Unterhaltungsmusik, Tanz	67 Std. 27 Min. 27 %
Wettbewerbe	5 Std. 17 Min. 2 %
Religiöse Sendungen	8 Std. 29 Min. 3,5%
Sport	41 Std. 13 Min. 16,5%
Frauensendungen	1 Std. 19 Min. 0,5%
Kinder- und Jugendsendungen	2 Std. 37 Min. 1 %
Ansagen	9 Std. 23 Min. 4 %

Der internationale Programmaustausch

Einen nicht unwesentlichen Anteil an diesen Programmen hat der internationale Programmaustausch genommen, der sich unter dem Titel *Eurovision* unerwartet rasch eingebürgert hat.

Da beim Fernsehen das Bild im Vordergrund des Interesses steht, hat der internationale Programmaustausch für die Television eine noch größere Bedeutung als für den Rundspruch. Ist es doch dadurch möglich geworden, die Fernsteilnehmer an aktuellen, kulturellen, künstlerischen und sportlichen Ereignissen von internationaler Bedeutung unmittelbar teilnehmen zu lassen, wobei die Kommentare durch die Sprecher der übernehmenden Länder in deren Muttersprache gehalten werden können. Für die großen Staa-

ten wird damit eine wertvolle Bereicherung der eigenen Programme gewonnen; für die kleinen Länder erweist sich dagegen der internationale Programmaustausch als eine Lebensnotwendigkeit, sowohl um den Anschluß an das internationale Geschehen zu finden und den Fernsehteilnehmern sonst unerreichbare Spitzenprogramme zu bieten wie auch aus finanziellen Gründen. Selbstredend steht es den Fernsehorganisationen frei, solche Programme auszuwählen und entsprechend zu kommentieren, die für die eigenen Fernsehzuschauer einen Gewinn bedeuten.

Um den internationalen Programmaustausch zu einer Dauer-einrichtung zu machen und zu rationalisieren, wurde anfangs Februar eine Programmkommission der Union européenne de radiodiffusion (UER) gegründet, zu deren Präsident der Generaldirektor der SRG, Marcel Bezençon, gewählt wurde. Damals wurden auch die Grundlagen für die Eurovisions-Sendungen beschlossen, die vom 6. Juni bis 4. Juli dauerten. Ein Netz von Richtstrahlverbindungen, das sich über 6000 km erstreckte, umschloß 44 Sender in 8 Ländern, denen 18 Programme in der Gesamtdauer von 31 Stunden übermittelt wurden. Der Schweiz fiel die Ehre zu, die Eurovision mit der Übertragung des Narzissenfestes aus Montreux zu beginnen. Außerdem wurden aus der Schweiz neun Übertragungen von den Fußball-Weltmeisterschaften durchgeführt, die mitunter bis zu 4 Millionen Zuschauer in den angeschlossenen Ländern erfaßten. Dank der Unterstützung ausländischer Fernsehgesellschaften, wobei Deutschland und Italien ihre Reportagewagen zur Verfügung stellten, konnte diese Großveranstaltung mit gutem Gelingen abgeschlossen werden.

Leider hatte der schweizerische Fernsehdienst zwei Todesopfer zu beklagen, da der Leiter des Fernseh-Filmdienstes, Max Job, und der Kameramann Hans Hebeisen beim Transport von Filmrollen aus Genf nach Zürich mit einem Privatflugzeug abstürzten.

Auch die Übertragungen der Eurovision aus dem Ausland boten zum Teil einzigartige Eindrücke. Wir erinnern nur an den Besuch im Vatikan, der in einer Ansprache des Papstes an die Fernsehzuschauer gipfelte, an die Truppenparade in London in Anwesenheit der britischen Königin, das Kinderfest in Holland, bei dem die niederländische Königin zugegen war, das Jugendtreffen am Rhein, verbunden mit einer Ansprache des Präsidenten der Deutschen Bundesrepublik, das Sommerfest auf der «Grande Place» in Brüssel, das Fest der Armee in Paris, das Volksfest in Kopenhagen und das Palio in Siena, ein Pferderennen nach mittelalterlicher Tradition.

Der große Erfolg dieser internationalen Austauschsendungen veranlaßte die Programmkommission der UER, in einer Arbeits-

tagung vom 9. bis 15. Juli eine neue Sendereihe vom September 1954 bis Januar 1955 sowie den bilateralen Austausch von Programmen und den regelmäßigen Austausch von Filmen zu beschließen.

In der Zwischenzeit bot die Schweiz mit den europäischen Leichtathletikmeisterschaften in Bern gleichfalls eine willkommene Gelegenheit, Sendungen für zahlreiche europäische Fernsehstationen durchzuführen.

Unter den Eurovisions-Sendungen um die Weihnachtszeit ragten die Übertragungen von drei Gottesdiensten hervor, und zwar aus der Kathedrale St-Pierre in Genf, der King's College Chapel in Cambridge und die Mitternachtsmesse am Heiligen Abend aus der Kathedrale von Notre-Dame in Paris.

Der technische Ausbau des Fernsehnetzes

Der von der PTT-Verwaltung besorgte technische Ausbau des Fernsehnetzes konnte im Berichtsjahr gleichfalls beträchtliche Fortschritte verzeichnen. Unter erheblichen Schwierigkeiten gelang es, mitten im Winter die Fernsehverbindung zwischen der Schweiz und Deutschland vom Chasseral zur Hornisgrinde herzustellen, so daß am 25. Januar ein Bericht von der Außenministerkonferenz in Berlin übertragen werden konnte.

Am 23. April wurde ein provisorischer Sender auf der Chrischona bei Basel in Betrieb genommen. Schließlich wurde auch die Verbindung zwischen Chasseral, Jungfrauoch und Monte Generoso rechtzeitig hergestellt, um die Eurovisions-Sendungen im Juni und Juli zwischen Nord- und Südeuropa zu vermitteln, wodurch die Schweiz zur Drehscheibe des mitteleuropäischen Fernsehverkehrs geworden ist.

Im August begann der Bau des Fernsehsenders Bantiger bei Bern und La Dôle im Jura. Mitte November wurde der Fernsehsender Bantiger fertiggestellt. Die PTT-Verwaltung konnte am 30. Dezember die offizielle Aufnahme der Sendungen über diese Station mitteilen, die ein weites Gebiet des Mittellandes beherrscht. Die ungefähr 30 Meter hohe Antenne ist auf einem etwa ebenso hohen Turm mit Dreiecksbasis aufgesetzt. In 26 Meter Höhe wurde eine der Öffentlichkeit zugängliche Terrasse eingebaut, von der sich ein prachtvoller Ausblick bietet. Die relative Strahlungsleistung des Bildsenders betrug anfangs 15 kW, wird jedoch auf 30 kW ansteigen. Dagegen gelang es leider nicht, den Sender Dôle noch im Berichtsjahr fertigzustellen.

Ausdehnung des Fernsehbetriebes auf die Westschweiz und andere Landesteile

Das lebhafte Interesse, das die Westschweiz dem Fernsehen entgegenbringt, äußerte sich unter anderem in einer Konferenz am 19. Februar in Bern, die unter dem Vorsitz von Bundesrat Escher Vertreter der Kantone Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Bern, der Städte Lausanne und Genf sowie der westschweizerischen Radiogenossenschaften vereinigte. Die westschweizerischen Delegierten richteten an den Bundesrat das Gesuch, im Rahmen des schweizerischen Versuchsbetriebes ein Fernsehzentrum in der Westschweiz zu errichten. Es sollten dabei die bestehenden festen Anlagen in Genf verwendet und neue, bewegliche Anlagen, die der ganzen Westschweiz zu dienen hätten, in Lausanne erstellt werden.

Im Verfolg dieses Ansuchens richtete der Bundesrat am 4. Mai 1954 an die Bundesversammlung eine Botschaft über die Finanzierung eines westschweizerischen Fernsehversuchsprogrammes, um den Bundesrat zu ermächtigen, ein solches Programm während der Dauer des Fernsehversuchsdienstes mit einem Beitrag von höchstens einer Million Franken zu unterstützen. Am 9. Juni stimmten der Nationalrat und am 24. Juni der Ständerat dieser Botschaft zu, womit der Weg für die Ausdehnung des schweizerischen Fernsehdienstes auf die Westschweiz freigelegt war.

Unterdessen hatte am 28. Januar die Fondation genevoise de télévision mit ihrem Versuchsdienst begonnen, wobei ein kleines Studio mit einer Filmsendeeinrichtung in der Villa Mon Repos und ein Experimentalsender der Genfer Universität benützt wurden. In der Zeit vom 12. Juli bis 6. September wurden die Sendungen eingestellt und die Station nach Cologny verlegt. Nach Wiederaufnahme der Sendungen wurden aus «Mon Repos» fünf Abendsendungen mit Filmprogrammen in der Woche durchgegeben.

Im November wurde dieser Versuchsdienst vom schweizerischen Fernsehdienst übernommen. Zum Programmleiter für die Westschweiz wurde der bisherige Vertreter des Programmleiters und erster Regisseur, Frank R. Tappolet, gewählt. Gleichzeitig wurde das erforderliche Personal eingeschult. Am 12. Dezember traf der neue Reportagewagen in Lausanne ein, so daß auch Gelegenheit geboten war, anspruchsvollere Programme mit Direktsendungen zu veranstalten.

Auch der Tessiner Staatsrat wendete sich am 30. März mit einer Eingabe an den Bundesrat, um den Anschluß des Tessins an das schweizerische Fernsehnetz zu erreichen. Ein ähnliches Gesuch für

die Ostschweiz wurde am 13. Juli von den Regierungen St. Gallen, Appenzell AR und IR, Glarus, Graubünden und Thurgau an den Bundesrat eingereicht, doch wäre es nicht möglich gewesen, diese Begehren noch im Rahmen des bestehenden Versuchsdienstes zu erfüllen, weshalb ihre Behandlung vorläufig aufgeschoben werden mußte.

Organisatorische Änderungen

Die Weiterführung des Fernsehdienstes stellt zahlreiche Probleme, mit deren Lösung sich verschiedene Instanzen beschäftigen mußten. Dies galt vor allem der Dauer des Versuchsbetriebes und seiner Überführung in einen regulären Dienst.

Am 9. März beschloß die Schweizerische Kommission für Fernsehfragen, dem Bundesrat die Verkürzung des Versuchsbetriebes um fünf Monate zu beantragen und diesen mit Ende September 1955 abzuschließen, da er rascher ausgebaut worden war, als ursprünglich geplant, und auch die vorgesehene Zahl der Sendestunden beträchtlich überschritten wurde. In einer zweiten Sitzung vom 10. September befürwortete die Kommission die Überführung des Versuchsbetriebes in den definitiven Betrieb, sofern die Finanzierung befriedigend gelöst werden kann, und in einer dritten Sitzung vom 25. November beschloß die Kommission, die finanzielle Konzeption im Einvernehmen mit der parlamentarischen Fernsehgruppe weiter zu prüfen.

Der Zentralvorstand und die Generalversammlungen der SRG befaßten sich gleichfalls eingehend mit den Problemen der Fernsehfinanzierung und Organisation. Wurde in der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Januar auf die Möglichkeit hingewiesen, die Finanzierung eines regulären Fernsehdienstes mit Hilfe der öffentlichen Hand durchzuführen, so beschloß die Generalversammlung der SRG vom 26. Juni, die Generaldirektion zu beauftragen, einen Organisations- und Finanzplan auszuarbeiten.

In dem ausführlichen Bericht über das Fernsehen vom 10. Dezember werden die Probleme eines regulären Betriebes und seiner Finanzierung eingehend untersucht. Er empfiehlt für die ersten Jahre des regulären Betriebes 15 bis 18 Programmstunden für die deutsche und französische Schweiz und 14 Stunden für die italienische Schweiz. Da jedoch ein Teil dieser Programme von den drei Landesteilen gemeinsam bestritten werden kann, so würde die effektive für die Programmgestaltung aufgewendete Zeit auf etwa 28 bis 30 Stunden zu beanschlagen sein. Über die vermutliche Teil-

nehmerbewegung, den Ertrag der Konzessionsgebühren und den Aufwand der SRG gibt nachstehende Tabelle Auskunft:

Jahr	Konzessionäre		Ertrag aus Konzessionsgebühren	Aufwand der SRG ¹	Jährlicher Fehlbetrag	Ungedeckter Aufwand am Jahresende
	Zunahme	Bestand Ende Jahr				
	in Tausend					
1954	4	5	2	2	2	2
1955	5	10	0,3 ²	1,0 ²	0,7 ²	0,7 ²
1956	10	20	1,4	5,2	3,8	4,5
1957	12	32	2,5	5,9	3,4	7,9
1958	14	46	3,7	6,6	2,9	10,8
1959	16	62	5,5	7,3	1,8	12,6
1960	18	80	6,8	8,0	1,2	13,8
1961	20	100	7,8	8,7	0,9	14,7
1962	20	120	8,8	9,4	0,6	15,3
1963	25	145	10,0	10,1	0,1	<u>15,4</u>
1964	25	170	11,2	10,8	-0,4	15,0

¹ Wenn die Entwicklung der Teilnehmerzahl den Erwartungen nicht entspricht, sind die Aufwendungen auf 5,2 Millionen Franken im Jahr zu beschränken.

² Bis Ende September 1955 ist das Fernsehen finanziert.

Demnach darf man damit rechnen, ab 1964 den Fernsehbetrieb aus den eigenen Einnahmen erhalten zu können.

Für die Finanzierung beantragte der Zentralvorstand eine Bundesanleihe, zu der noch jedes Jahr von der SRG ein Betrag von 300 000 Franken gewährt wird, um die Zinsen der Anleihe zu bezahlen, wenn diese beschlossen worden ist. Sobald das Fernsehen sich selbst erhalten kann und Überschüsse abzuwerfen beginnt, soll die Anleihe zurückbezahlt werden.

Dieser Plan wurde in der Generalversammlung der SRG vom 17. und 18. Dezember eingehend diskutiert, wobei folgende Anträge des ZV angenommen wurden:

1. Da das Fernsehen die organische Weiterentwicklung des Radios bildet, erklärt sich die SRG bereit, den regulären Fernsehprogrammndienst (ab Oktober 1955) zu übernehmen, sofern folgende Voraussetzungen erfüllt sind:
 - a) Der Fernseh-Programmndienst soll etappenweise in die bestehende Radioorganisation eingebaut werden.
 - b) Bei normaler Entwicklung des Teilnehmerbestandes und wenn die PTT-Verwaltung ihren jährlichen Betriebsbedarf vorläufig aus eigenen Mitteln deckt, hat die SRG innerhalb von 8 bis 10 Jahren mit einem Fehlbetrag von 15 bis 20 Millionen Franken zu rechnen.
 - c) Die SRG betrachtet die Einführung der Reklame als eine Finanzquelle, auf die ohne zwingende Gründe nicht verzichtet werden sollte.
2. Der Fehlbetrag der SRG ist durch ein Darlehen des Bundes zu decken.
3. Die SRG stellt für die Verzinsung des Darlehens einen Betrag à fonds perdu von jährlich 300 000 Franken zur Verfügung.

Die Anträge stießen jedoch auf lebhaften Widerstand in der Öffentlichkeit, die sich insbesondere gegen die Verwendung von Radiogeldern für das Fernsehen wendete, ein Begehren, das auch in einem Postulat zum Ausdruck kommt, das am 21. Dezember von Nationalrat Boerlin beim Bundesrat eingereicht wurde.

Auch die Presse wendete sich gegen jeden Versuch, die Fernsehreklame als Mittel der Finanzierung heranzuziehen. Es entstand somit eine lebhafte öffentliche Diskussion, deren Auswirkungen erst 1955 zutage traten, indem der Bundesrat auf die Verwendung von Radiogeldern zur Fernsehfinanzierung verzichtete.

Finanzielles

I. Jahresrechnung 1954

Allgemeines

Der Anteil der SRG am Ertrag der Radiokonzessionsgebühren betrug im Jahre 1954 16,70 Millionen Franken. Er überstieg den Voranschlag der PTT-Verwaltung um 179 000 Franken. Diesen Betrag erhielt die SRG anfangs 1955. Sie hat ihn auf neue Rechnung verbucht.

Gemäß Voranschlag standen der SRG im Jahre 1954 aus Hörgebühren 16,521 Millionen Franken zur Verfügung. Dazu kamen weitere 439 240 Franken aus der zurückgestellten nachträglichen Zuweisung des Jahres 1952 sowie eine Entnahme aus Reserven von 104 000 Franken zur Deckung der außerordentlichen Aufwendungen, welche die in unserem Lande stattfindenden internationalen Konferenzen und andere Veranstaltungen verursachten. Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel betragen somit gesamthaft 17,064 Millionen Franken.

Die Generaldirektion (inkl. Fernsehen) mit dem Kurzwellendienst beanspruchte 3,369 Millionen Franken. Daraus wurden ebenfalls Beiträge an die Innerschweizerische Radiogesellschaft von 16 450 Franken und an die Cumünanza Radio Rumantsch von 15 000 Franken geleistet.

Vom verbleibenden Betrag von 13,695 Millionen Franken gingen 26 000 Franken an die Ostschweizerische Radiogesellschaft. Den Studios kamen 13,669 Millionen Franken zu, die wie folgt auf die drei Sprachgebiete verteilt wurden:

Beromünster	6 263 525 Franken
Sottens	4 533 925 Franken
Monte Ceneri	2 871 550 Franken

Verschiedene nicht budgetierte Erträge sowie die Vorträge der Aktivsaldi aus dem Jahre 1953 erhöhten die finanziellen Mittel der Studios auf 13,798 Millionen Franken. Dank dieser zusätzlichen Einnahmen konnten die Rechnungen der Studios, mit Ausnahme von Radio Genf, das ein bescheidenes Defizit aufweist, ausgeglichen werden.

Die nachstehenden Zusammenstellungen geben näheren Aufschluß über die Verwendung der Erträge der SRG.

Betriebsrechnung 1954

der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

	Fr.		
Einnahmen			
Anteil an den Konzessionsgebühren 1954	16 521 000.—		
Restzuweisung an Konzessionsgebühren 1953.....	440 246.—		
Entnahmen aus Reserven.....	543 240.—		
	17 504 486.—		
Reservestellung für Budget 1955	440 246.—		
	17 064 240.—		
Zuweisung an die Mitgliedgesellschaften	13 695 000.—		
Anteil der Generaldirektion SRG (inkl. KWD).....	3 369 240.—		
	General- direktion SRG	Kurzwellen- dienst	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
Budgetierter Anteil an Konzessionsgebühren.....	2 559 610.—	705 630.—	3 265 240.—
Nachträgliche Zuweisungen (aus Reserven).....	99 000.—	5 000.—	104 000.—
	2 658 610.—	710 630.—	3 369 240.—
Ausgaben			
<i>I. Personal</i>			
11. Besoldungen inkl. Teuerungszulagen	349 686.20	311 125.40	660 811.60
11a. Übrige Vergütungen und Zulagen	—	2 995.50	2 995.50
12. Reisespesen	32 475.35	4 533.55	37 008.90
13. Unfallversicherung.....	3 154.85	3 879.25	7 034.10
14. Personalversicherung...	52 821.60	25 567.70	78 389.30
15. AHV-Beiträge	7 633.20	9 373.85	17 007.05
	445 771.20	357 475.25	803 246.45
<i>II. Diensträume</i>			
21. Mietzinse	16 916.60	24 367.75	41 284.35
22. Beleuchtung, Heizung, Reinigung	9 252.10	10 802.50	20 054.60
23. Unterhalt Mobiliar und Gerätschaften	2 808.—	1 679.05	4 487.05
24. Diverse Versicherungen.	578.40	751.85	1 330.25
	29 555.10	37 601.15	67 156.25

	General- direktion SRG	Kürzwellen- dienst	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
<i>III. Verwaltungskosten</i>			
31. Zentralvorstand, Direk- torenkonferenzen, Kom- missionen.....	78 910.05	—	78 910.05
32. Allgemeine Verwaltungs- kosten, Beiträge, Reprä- sentationen.....	47 549.20	2 816.20	50 365.40
33. PTT-Gebühren, Zoll- und Frachtspesen.....	39 809.65	26 669.80	66 479.45
34. Bureaustkosten, Druck- sachen.....	28 264.03	11 950.40	40 214.43
35. Jahresbericht SRG, Ge- neralprogramm.....	14 036.—	—	14 036.—
36. Propaganda KWD.....	—	13 097.25	13 097.25
37. Zeitungen, Unterhalt Bibliothek.....	3 860.15	3 450.75	7 310.90
38. Unterhalt technische Einrichtungen.....	1 607.05	13 619.93	15 226.98
39. Union européenne de ra- diodiffusion.....	28 900.—	—	28 900.—
40. Verschiedenes.....	2 903.90	1 629.45	4 533.35
	245 840.03	73 233.78	319 073.81
<i>IV. Programm</i>			
41. Autorengelbühren.....	810 651.10	—	810 651.10
42. Schallplattenindustrie..	182 895.95	—	182 895.95
43. Nachrichtendienst.....	200 000.—	—	200 000.—
44. Beiträge der Zentralkasse	23 234.40	—	23 234.40
45. Programmberatung.....	900.—	—	900.—
46. Programmaustausch mit dem Ausland.....	4 226.45	—	4 226.45
46a. Tonaufnahmen.....	—	25 663.87	25 663.87
47. Honorare des KWD.....	—	162 167.35	162 167.35
48. Schulfunk.....	92 487.21	—	92 487.21
48a. Reportagewagen.....	—	6 295.—	6 295.—
49. Sozialmaßnahmen.....	—	7 278.50	7 278.50
	1 314 395.11	201 404.72	1 515 799.83

	General- direktion SRG	Kurzwellen- dienst	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
<i>V. Verschiedenes</i>			
50a. Neubau SRG	475.—	—	475.—
50b. 1. Beiträge an Cumünanza Radio Rumantsch und Innerschweizerische Radiogesellschaft	31 450.—	—	31 450.—
2. Kosten internationaler Veranstaltungen	208 172.85	—	208 172.85
3. Andere Programmausgaben	8 637.24	—	8 37.24
	248 735.09	—	248 735 09
<i>VII. Fernsehdienst</i>	300 000.—	—	300 000.—
<i>Rekapitulation der Ausgaben</i>			
I. Personal	445 771.20	357 475.25	803 246.45
II. Diensträume	29 555.10	37 601.15	67 156.25
III. Verwaltungskosten ...	245 840.03	73 233.78	319 073.81
IV. Programm.....	1 314 395.11	201 404.72	1 515 799.83
V. Verschiedenes	248 735.09	—	248 735.09
VII. Fernsehdienst	300 000.—	—	300 000.—
	2 584 296.53	669 714.90	3 254 011.43
Einnahmenüberschuß der Betriebsrechnung	74 313.47	40 915.10	115 228.57
	2 658 610.—	710 630.—	3 369 240.—

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1954

Einnahmen	Fr.	Fr.
Vortrag aus alter Rechnung		3 467.79
Einnahmenüberschuß der Betriebsrechnung:		
1. Generaldirektion SRG	74 313.47	
2. Kurzwellendienst	40 915.10	115 228.57
	<hr/>	
Entnahme aus dem Wertberichtigungskonto		3 224.60
Kapitalzinsen, Ertrag	52 139.70	
-Abschreibungen und Spesen	34 969.—	17 170.70
	<hr/>	
Diverse Einnahmen:		
1. Generaldirektion SRG	15 983.94	
2. Kurzwellendienst	373.55	16 357.49
	<hr/>	
		<u>155 449.15</u>
Ausgaben		
Ordentliche Abschreibungen:		
1. Generaldirektion SRG	16 000.—	
2. Kurzwellendienst	18 505.46	34 505.46
	<hr/>	
Außerordentliche Abschreibungen		40 077.15
Einlage in Spezialreservfonds zur Verfügung des Zentralvorstandes		21 000.—
Rückstellung des Aktivsaldos der Jahresrechnung KWD		22 270.94
Aktivsaldo		37 595.60
		<hr/>
		<u>155 449.15</u>

Der Zentralvorstand schlägt der Generalversammlung folgende Verwendung des Aktivsaldos von Fr. 37 595.60 vor;

1. Reservestellung für die außerordentlichen Auslagen im Zusammenhang mit der internationalen Atomenergiekonferenz (August 1955)	25 000.—
2. Dotierung des Fürsorgefonds der SRG	10 000.—
3. Vortrag auf neue Rechnung	2 595.60

Bilanz per 31. Dezember 1954

Aktiva	Fr.	Fr.	Fr.
Mobiliar	140 041.25		
Bureaumaterial	95 710.56		
Technisches Material	147 465.75		
Bibliothek	16 504.38		
Installationen	62 572.85		
Reportagewagen KWD	<u>13 202.60</u>	475 497.39	
Wertberichtigung		<u>357 383.03</u>	118 114.36
Kassa			3 578.62
Postscheck			162 248.77
Banken			1 283 470.39
Wertschriften			1 259 703.—
Darlehen			120 000.—
Debitoren			218 137.21
			<u>3 165 252.35</u>
Passiva			
Zentraler Reservefonds gemäß Konzession			500 000.—
Spezialreservefonds zur Verfügung des Zentralvorstandes			75 359.30
Reservefonds für Programme			488 116.85
Baufonds			800 000.—
Dispositionsfonds der Mtg. und des KWD			560 464.90
Rückstellung für Budget 1955			440 246.—
Rückstellung für Sozialmaßnahmen für Programmmitarbeiter .			59 468.90
Kreditoren			204 000.80
Aktivsaldo			37 595.60
			<u>3 165 252.35</u>

Bericht der Kontrollstelle der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

an den Zentralvorstand zuhanden der Generalversammlung

Sie haben uns mit dem Mandat der Kontrollstelle im Sinne von Art. 29 der Statuten betraut. Ihrem Auftrag sind wir nachgekommen und haben in die uns von der Direktion vorgelegte Jahresrechnung, abgeschlossen per 31. Dezember 1954, am 12. und 13. Mai 1955 Einsicht genommen.

Nach Vergleich der letztjährigen Bilanzpositionen mit der Eingangsbilanz stellten wir fest, daß die Ertragsrechnung und die Schlußbilanz, beidseitig abschließend mit Fr. 3 165 252.35, mit der ordnungsgemäß geführten Buchhaltung übereinstimmen.

Wir überprüften die Debitoren und die Anlagekonti; sie entsprechen den Unterlagen. Für die Wertschriften lagen Depotauszüge der Banken vor. Die Saldi des Bank- und Postscheckkontos waren durch übereinstimmende Ausweise belegt. Der Barbestand wurde am 12. Mai festgestellt. Anhand zahlreicher Stichproben überzeugten wir uns ferner vom Vorhandensein und von der richtigen Verbuchung der Belege.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Aktivsaldo von Fr. 37 595.60 ab. Er soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Nachdem unsere Erhebungen zufriedenstellend ausgefallen sind, beantragen wir Ihnen:

1. die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen;
2. der vorgeschlagenen Verwendung des Ertrages zuzustimmen;
3. den verantwortlichen Organen unter bester Verdankung Entlastung zu erteilen.

Die Kontrollstelle:

(gez.) *Dr. E. Kull*

(gez.) *K. Schmid*

(gez.) *C. Viscardi*

Bern, den 13. Mai 1955

**Betriebsrechnung
der Studios**

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Gené	Lugano	Total
	Fr.						
Ertrag							
Konzessionsgebührenanteil ...							13 695 000.—
Studios	2 379 730.—	1 872 887.—	2 010 908.—	2 073 838.—	2 460 087.—	2 871 550.—	13 669 000.—
Beitrag an die ORG							26 000.—
Kosten							
Studios	2 379 730.—	1 872 887.—	2 010 908.—	2 073 838.—	2 460 087.—	2 871 550.—	13 669 000.—
Betriebsergebnis	141 022.19	32 258.74	82 319.78	19 370.31	41 150.28	230 242.37	546 363.67
(Übertr. a. Verl. u. Gewinnr.)							
Betriebskosten	2 238 707.81	1 840 628.26	1 928 588.22	2 054 467.69	2 418 936.72	2 641 307.63	13 122 636.33
I. Personal	674 397.20	725 819.65	630 609.04	627 590.80	603 154.90	668 138.90	3 929 710.49
II. Diensträume	98 558.90	234 881.30	124 091.85	192 312.77	227 279.25	129 132.30	1 006 256.37
III. Verwaltungsausgaben ...	81 441.08	96 309.11	100 339.41	109 778.29	101 581.52	72 520.51	561 969.92
IV. Programm	742 810.63	783 618.20	820 663.25	1 124 785.83	966 012.10	1 225 481.24	5 663 371.25
V. Orchester	641 500.—	—	252 884.67	—	520 908.95	546 034.68	1 961 328.30
Beitrag an die ORG							26 000.—

**Verlust- und
Gewinnrechnung**

A. Aufwand	168 845.92	62 713.67	142 448.02	36 530.62	84 103.17	246 005.26	740 646.66
1. Passivvortrag 1953	—	—	—	—	—	—	—
2. Wertberichtigungen	75 152.71	31 511.34	76 614.70	20 396.45	53 547.92	1 335.—	258 558.12
3. Abschreibungen ¹	—	—	30 691.67	4 820.65	21 448.60	—	56 960.92
4. Beitr.an«Radioprogramma» ..	—	—	—	—	—	29 440.47	29 440.47
5. Passivzinsen	—	—	783.30	8 701.04	9 106.65	—	18 590.99
6. Taxpflichtige Meldungen ...	—	—	—	520.60	—	36.60	557.20
7. Andere Aufwendungen	84 287.10	21 508.35	25 428.85	2 007.—	—	205 000.—	338 231.30
8. Aktivsaldo vor Verteilung .	9 406.11	9 693.98	8 929.50	84.88	—	10 193.19	38 307.66
B. Ertrag	168 845.92	62 713.67	142 448.02	36 530.62	84 103.17	246 005.26	740 646.66
1. Aktivvortrag 1953	433.97	1 169.22	3 718.68	3 059.36	43.77	3 692.53	12 117.53
2. Betriebsergebnis	141 022.19	32 258.74	82 319.78	19 370.31	41 150.28	230 242.37	546 363.67
3. Deckung d. Abschreibungen	—	—	30 691.67	4 820.65	14 448.60	—	49 960.92
4. Kapitalzinsen	2 119.26	7 639.81	600.74	5 060.65	2 304.85	1 553.20	19 278.51
5. Zeitungs- u. andere Beiträge	20 000.—	20 265.—	21 000.—	3 000.—	3 000.—	—	67 265.—
6. Taxpflichtige Meldungen ...	360.50	380.90	—	1 219.65	623.30	90.—	2 674.35
7. Andere Erträge	4 910.—	1 000.—	4 117.15	—	7 975.31	10 427.16	28 429.62
8. Passivsaldo	—	—	—	—	14 557.06	—	14 557.06

¹ Außer Betrieb gesetzte Anlagen.

Bilanz per
31. Dezember 1954

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<i>A. Aktiven</i>	1 280 823.87	440 752.11	1 745 341.04	374 086.13	523 652.43	226 846.67	4 591 502.25
1. <i>Umlaufvermögen</i>	206 374.07	320 732.45	108 140.76	129 133.98	151 782.68	203 341.82	1 119 505.76
Kassa	14 315.77	9 706.05	107.43	19 436.62	7 035.24	27 943.68	78 544.79
Postscheck	28 693.75	23 627.80	20 737.80	49 463.56	17 230.58	117 745.84	257 499.33
Banken	92 685.05	1 577.05	56 452.90	—	66 383.10	807.50	217 905.60
Wertschriften	9 300.—	140 320.90	—	25 960.—	979.10	50 000.—	226 560.—
Debitoren	61 379.50	145 500.65	30 842.63	34 273.80	60 154.66	6 844.80	338 996.04
2. <i>Anlagevermögen</i>	1 074 449.80	120 019.66	1 637 200.28	244 952.15	357 312.69	23 504.85	3 457 439.43
Grundstücke, Gebäude ...	925 273.—	—	1 431 533.03	—	—	—	2 356 806.03
Übrige Anlagen	149 176.80	120 019.66	205 667.25	244 952.15	357 312.69	23 504.85	1 100 633.40
3. <i>Passivsaldo</i>	—	—	—	—	14 557.06	—	14 557.06
<i>B. Passiven</i>	1 280 823.87	440 752.11	1 745 341.04	374 086.13	523 652.43	226 846.67	4 591 502.25
1. <i>Fremdkapital</i>	956 681.76	134 528.85	1 559 874.16	374 001.25	447 092.23	21 053.48	3 493 231.73
a) <i>Kurzfristige Schulden</i> ..	66 681.76	134 528.85	141 045.91	109 001.25	127 092.23	21 053.48	599 403.48
Banken	—	—	—	37 967.65	45 641.82	—	83 609.47
Kreditoren	66 681.76	134 528.85	141 045.91	71 033.60	81 450.41	21 053.48	515 794.01
b) <i>Langfristige Schulden</i> ..	890 000.—	—	1 418 828.25	265 000.—	320 000.—	—	2 893 828.25
Hypothesen, Darlehen ..	890 000.—	—	1 418 828.25	265 000.—	320 000.—	—	2 893 828.25
2. <i>Eigenkapital</i>	314 736.—	296 529.28	176 537.38	—	76 560.20	195 600.—	1 059 962.86
Stammkapital	200 000.—	185 120.—	117 000.—	—	50 000.—	168 600.—	720 720.—
Reservefonds	91 500.—	36 994.—	34 843.50	—	1 023.20	27 000.—	191 360.70
Rückstellungen	23 236.—	74 415.28	24 693.88	—	25 537.—	—	147 882.16
3. <i>Aktivsaldo</i>	9 406.11	9 693.98	8 929.50	84.88	—	10 193.19	38 307.66

2. Voranschlag 1955

Der Bruttoertrag aus Hörgebühren ist für das Jahr 1955 im Voranschlag der Eidgenossenschaft mit 24 640 000 Franken budgetiert worden. Davon gehen 250 000 Franken an die SUIZA für die öffentlich aufgestellten Lautsprecher, und 50 000 Franken fließen in den gemeinsamen Radioentstörungsfonds der SRG und der PTT-Verwaltung.

Vom Reinertrag von 24 340 000 Franken erhält die PTT-Verwaltung 30 % oder 7 302 000 Franken, die SRG 70 % oder 17 038 000 Franken. Allerdings haben gemäß Bundesbeschluß vom 26. Oktober 1954 die PTT und die SRG dafür zu sorgen, daß ein Ausgleich der defizitären PTT-Radiorechnung stattfindet.

Die veranschlagten Einnahmen von 17,038 Millionen Franken konnten mit einer Rückstellung von 440 246 Franken ergänzt werden. An die Studios von Genf und Lausanne mußte zur Deckung der Mehrausgaben für das Orchester ein Vorschuß von 90 000 Franken gewährt werden. Der Kurzwellendienst entnahm seinem Dispositionsfonds 3900 Franken. Somit stützte sich der an der Generalversammlung vom 17./18. Dezember 1954 unterbreitete Voranschlag auf einen Gesamtbetrag von 17,572 Millionen Franken. Er war um rund eine halbe Million tiefer als die berechtigten Kreditbegehren der Studios, die durch die Taxerhöhung hätten befriedigt werden sollen.

Da das Inkrafttreten der neuen Taxen vom 1. Juli 1955 auf den 1. Januar 1956 hinausgeschoben wurde, sah sich der Zentralvorstand veranlaßt, die nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren für das Jahr 1954 von 178 685 Franken zusammen mit einer Entnahme von 330 000 Franken aus der Programmreserve des Zentralvorstandes den Studios zuzuweisen. Insgesamt belaufen sich die der SRG für 1955 zur Verfügung stehenden Betriebsmittel auf 18 080 831 Franken.

Die Generaldirektion der SRG beansprucht für sich und für den Kurzwellendienst 3 074 385 Franken, die zum wesentlichen Teil direkt für die Programme verwendet werden. Sie bezahlt unter anderem an Autorenggebühren an SUIZA und BIEM 847 000 Franken, als Entschädigung an die Schallplattenindustrie 183 000 Franken, für den Nachrichtendienst der Schweiz. Depeschenagentur 200 000 Franken, für den Schulfunk 92 500 Franken usw. Hinzu kommen die Kredite für den Kurzwellendienst, die sich auf 749 985 Franken belaufen.

Den Studios verbleiben 15 006 446 Franken oder 1 211 446 Franken mehr als im Vorjahr.

Nach Zuweisung des obenerwähnten Vorschusses von 90 000 Franken an Sottens werden die zur Verfügung stehenden Mittel wie folgt unter die drei Landessender aufgeteilt:

Bis zu einem Betrag von 11 Millionen erhalten

Beromünster	47,5 %
Sottens	33,5 %
Monte Ceneri	19,0 %

Vom verbleibenden Betrag von 4 006 446 Franken gehen 39,5 % an Beromünster, 31,5 % an Sottens und 29,0 % an Monte Ceneri. Die Anteile für 1955 betragen somit:

Beromünster	6 771 996 Franken
Sottens	4 918 680 Franken
Monte Ceneri	3 225 770 Franken

Budget 1955

der Generaldirektion SRG und des Kurzwelldienstes

	SRG	KWD	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
<i>I. Personal</i>			
11. Besoldungen inkl. Teuerungszulagen	378 000	340 500	718 500
11a. Übrige Vergütungen und Zulagen	—	4 125	4 125
12. Reisespesen	35 000	7 000	42 000
13. Unfallversicherung	3 400	4 000	7 400
14. Personalversicherung	68 000	33 000	101 000
15. AHV-Beiträge	8 500	10 100	18 600
	492 900	398 725	891 625
<i>II. Diensträume</i>			
21. Mietzinse	20 800	28 400	49 200
22. Beleuchtung, Heizung, Reinigung	12 800	12 800	25 600
23. Unterhalt Mobiliar und Gerätschaften	4 500	2 500	7 000
24. Diverse Versicherungen	800	1 000	1 800
	38 900	44 700	83 600
<i>III. Verwaltungskosten</i>			
31. Zentralvorstand, Direktorenkonferenzen, Kommissionen	77 000	—	77 000
32. Allgemeine Verwaltungskosten, Beiträge, Repräsentationen	50 000	3 000	53 000
33. PTT-Gebühren, Zoll- und Frachtspesen	40 000	27 000	67 000
34. Bureaukosten, Drucksachen	30 000	14 000	44 000
35. Jahresbericht u. Generalprogramm	16 000	—	16 000
36. Propaganda KWD	—	14 000	14 000
37. Zeitungen, Unterhalt Bibliothek	4 500	3 500	8 000
38. Unterhalt technische Einrichtungen	3 300	14 000	17 300
39. Union européenne de Radiodiffusion	29 800	—	29 800
40. Verschiedenes	7 100	1 575	8 675
	257 700	77 075	334 775

	SRG	KWD	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
<i>IV. Programm</i>			
41. Autorenegebühren	847 000	—	847 000
42. Schallplattenindustrie	183 000	—	183 000
43. Nachrichtendienst	200 000	—	200 000
44. Beiträge der Zentralkasse	31 000	—	31 000
45. Programmberatung	1 500	—	1 500
46. Programmaustausch mit dem Aus- land	10 000	—	10 000
46a. Tonaufnahmen	—	34 000	34 000
47. Honorare des KWD	—	154 685	154 685
48. Schulfunk	92 500	—	92 500
48a. Reportagewagen.....	—	6 000	6 000
48b. Außenübertragungen.....	—	4 500	4 500
49. Sozialmaßnahmen	—	12 300	12 300
	1 365 000	211 485	1 576 485
<i>V. Verschiedenes</i>			
50a. Neubau SRG	25 000	—	25 000
50b. Kredit zur Verfügung des Zentral- vorstandes	70 000	—	70 000
	95 000	—	95 000
<i>VI. Gewinn- und Verlustrechnung</i>			
51. Ordentliche Abschreibungen	15 000	18 000	33 000
53. Zuweisung in Spezialreservefonds zur Verfügung des Zentralvorstan- des	20 000	—	20 000
	35 000	18 000	53 000
<i>VII. Betriebsreserve</i>			
	39 900	—	39 900
<i>Rekapitulation</i>			
I. Personal	492 900	398 725	891 625
II. Diensträume	38 900	44 700	83 600
III. Verwaltungskosten	257 700	77 075	334 775
IV. Programm.....	1 365 000	211 485	1 576 485
V. Verschiedenes	95 000	—	95 000
VI. Gewinn- und Verlustrechnung ..	35 000	18 000	53 000
VII. Betriebsreserve	39 900	—	39 900
	2 324 400	749 985	3 074 385

Budget der Studios pro 1955

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
	Fr.						
<i>Verfügbare Mittel</i>							15 006 446
1. Beiträge an Mitgliedsgesellschaften ohne Studios							68 800
2. Aufwand der Studios	2 530 908	2 023 374	2 148 914	2 266 215	2 742 465	3 225 770	14 937 646
A. Betriebsrechnung	2 441 408	1 989 724	2 058 914	2 190 615	2 677 565	3 021 220	14 379 446
B. Verlust- und Gewinnrechnung.	89 500	33 650	90 000	75 600	64 900	204 550	558 200

A. Betriebsrechnung

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
	Fr.						
Gesamtkosten	2 441 408	1 989 724	2 058 914	2 190 615	2 677 565	3 021 220	14 379 446
I. Personal	755 000	838 000	722 041	627 700	693 400	742 100	4 378 241
II. Diensträume	104 300	230 100	138 400	213 100	233 500	113 550	1 032 950
III. Verwaltungsausgaben	84 000	99 000	109 200	108 600	95 200	103 840	599 840
IV. Programm	842 623	822 624	822 623	1 241 215	1 060 465	1 480 645	6 270 195
V. Orchester	655 485	—	266 650	—	595 000	581 085	2 098 220

B. Verlust- und Gewinnrechnung

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<i>Aufwand</i>	114 300	59 650	110 000	78 600	67 900	204 550	635 000
Passivvortrag	—	—	—	—	—	—	—
Wertberichtigungen	81 000	25 650	85 200	49 500	53 800	2 800	297 950
Abschreibungen ¹	—	—	—	—	—	—	—
Beitrag an «Radioprogramma» ..	—	—	—	—	—	30 000	30 000
Taxpflichtige Meldungen	—	—	—	—	—	—	—
Andere Aufwendungen	24 800	26 000	20 000	3 000	3 000	165 000	241 800
Passivzinsen	—	—	—	26 100	11 100	—	37 200
Verzinsung des Gen.-Kapitals ...	8 500	8 000	4 800	—	—	6 750	28 050
Einlage in Reservefonds	—	—	—	—	—	—	—
Aktivvortrag auf neue Rechnung	—	—	—	—	—	—	—
<i>Ertrag</i>	114 300	59 650	110 000	78 600	67 900	204 550	635 000
Aktivvortrag	—	—	—	—	—	—	—
<i>Betriebsergebnis</i>	89 500	33 650	90 000	75 000	64 900	204 550	558 200
Deckung der Abschreibungen ...	—	—	—	—	—	—	—
Zeitungsbeiträge	20 000	20 000	20 000	3 600	3 000	—	66 000
Taxpflichtige Meldungen	—	—	—	—	—	—	—
Andere Erträge	3 800	—	—	—	—	—	3 800
Kapitalzinsen	1 000	6 000	—	—	—	—	7 000
Passivsaldo	—	—	—	—	—	—	—

¹ Außer Betrieb gesetzte Anlagen.

3. a) Ertrag und Verwendung der Radiohörgebühren im Jahre 1954

	Fr.
<i>Radiohörgebühren, Bruttoertrag</i>	24 150 282.85
<i>Zahlungen an Dritte für Radiodienste</i>	293 589.50
<i>Urhebergebühren an die SUIZA und die Société des auteurs et compositeurs dramatiques</i>	243 589.50
<i>Einlagen in den gemeinsamen Entstörungsfonds der SRG und PTT</i>	50 000.—
<i>Radiohörgebühren, Nettoertrag</i>	23 856 693.35
<i>Anteil SRG an Hörgebühren (70% vom Nettoertrag)</i>	16 699 685.35
<i>Anteil PTT an Hörgebühren (30% vom Nettoertrag)</i>	7 157 008.—

b) Aufwendungen der PTT-Verwaltung für den Radiorundspruch¹ im Jahre 1954

	Total	Generaldirektion	Telephon- direktionen	Landes- und Relais-Sender	Aufnahmestudios
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<i>Total Aufwendungen</i>	7 475 157.—	2 681 473.48	1 662 564.68	2 692 183.84	438 935.—
11. <i>Personal</i>	2 312 878.76	882 221.42	1 128 764.69	301 110.50	782.15
12. <i>Diensträume</i>	146 111.85	41 522.35	50 499.34	54 090.16	—
13. <i>Betriebsanlagen</i>	2 085 102.43	897 614.51	162 976.26	1 024 394.66	117.—
1. <i>Unterhalt</i>	1 456 890.41	881 898.14	159 329.46	415 545.81	117.—
2. <i>Abbruch und Umbau</i>	76 915.22	14 521.87	1 445.—	60 948.35	—
3. <i>Werkstrom</i>	551 296.80	1 194.50	2 201.80	547 900.50	—
14. <i>Übrige Kosten</i>	2 931 063.96	860 115.20	320 324.39	1 312 588.52	438 035.85
1. <i>Wertberichtigung</i>	2 068 000.—	234 000.—	94 800.—	1 301 200.—	438 000.—
2. <i>Verzinsung und Versicherung</i> ...	12 588.75	6 575.30	903.65	5 109.80	—
3. <i>Verwaltungskosten</i>	850 475.21	619 539.90	224 620.74	6 278.72	35.85

¹ ohne Fernsehen

c) Anlagen der PTT-Verwaltung für den Radiorundspruch¹

	Total	Generaldirektion	Telephon- direktionen	Landes- und Relais-Sender	Aufnahmestudios
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Stand der Anlagen am 31. Dezember 1953	39 061 188.45	3 374 694.67	4 209 593.95	24 582 501.85	6 894 397.98
Zuwachs 1954	2 073 059.06	609 651.19	77 264.80	761 126.12	625 016.95
Abgang 1954	— 3 868.50	— 1 092.50	— 2 776.—	—	—
<i>Stand der Anlagen am 31. Dezember 1954</i>	<i>41 130 379.01</i>	<i>3 983 253.36</i>	<i>4 284 082.75</i>	<i>25 343 627.97</i>	<i>7 519 414.93</i>
Stand der Wertberichtigungen am 31. Dezember 1953	31 165 864.35	2 479 570.71	3 687 783.45	19 613 471.02	5 385 039.17
Wertberichtigungsaufwand 1954	2 067 000.—	233 000.—	94 800.—	1 301 200.—	438 000.—
Entnahme aus dem Wertberichtigungs- konto 1954	— 558.95	— 567.75	—	8.80	—
<i>Stand der Wertberichtigungen am 31. De- zember 1954</i>	<i>33 232 305.40</i>	<i>2 712 002.96</i>	<i>3 782 583.45</i>	<i>20 914 679.82</i>	<i>5 823 039.17</i>
<i>Buchwert am 31. Dezember 1954</i>	<i>7 898 073.61</i>	<i>1 271 250.40</i>	<i>501 499.30</i>	<i>4 428 948.15</i>	<i>1 696 375.76</i>
Liegenschaften	1 826 322.—	124 998.68	218 392.50	1 482 930.82	—
Betriebsanlagen	5 609 310.77	907 084.47	131 875.40	2 874 043.—	1 696 307.90
Mobilien	462 440.84	239 167.25	151 231.40	71 974.33	67.86

¹ ohne Fernsehen

Programmstatistiken

A. Inland - Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri im Berichtsjahr 1954

Art der Sendungen	Beromünster		Sottens		Monte Ceneri	
	Stunden	%	Stunden	%	Stunden	%
Ernste musikalische Sendungen						
Opern, Oratorien	239,50	5,49	129,44	3,39	191,01	5,26
Sinfonische Musik	341,30	7,81	383,10	10,02	257,30	7,09
Kammermusik	197,45	4,52	108,02	2,83	81,15	2,24
Unterhaltungsmusik	193,30	4,43	164,43	4,31	146,51	4,04
Gesang- und Instrumentalsoli	252,55	5,79	188,54	4,94	114,53	3,16
Chorkonzerte	49,40	1,14	46,05	1,21	45,55	1,26
Leichte musikalische Sendungen						
Operetten	84,05	1,92	29,46	0,78	58,39	1,62
Kammermusik	35,40	0,82	58,45	1,54	68,07	1,88
Unterhaltungsmusik	779,50	17,84	361,20	9,45	266,35	7,34
Tanzmusik	94,45	2,17	169,03	4,42	290,10	7,99
Gesang- und Instrumentalsoli	166,05	3,80	200,20	5,24	308,16	8,49
Chorkonzerte	69,15	1,58	15,00	0,39	35,18	0,97
Gemischte Sendungen						
Hörfolgen, spezielle Radiowerke	47,35	1,09	32,22	0,85	47,20	1,30
Musikalisch-literarische Stunden	49,15	1,13	71,23	1,87	53,41	1,48
Bunte Stunden	82,35	1,89	271,30	7,10	155,16	4,28
Wortsendungen						
Radiotheater, Hörfolgen	231,40	5,30	404,17	10,57	317,31	8,74
Literarische Vorlesungen	115,10	2,63	92,42	2,42	62,45	1,73
Vorträge, Plaudereien	369,25	8,45	183,09	4,79	373,36	10,29
Aktuelle Sendungen						
Hörberichte, Reportagen	244,55	5,60	384,47	10,06	272,50	7,51
Nachrichtendienst	201,30	4,61	136,31	3,57	146,32	4,04
Werbung im öffentlichen Interesse	80,40	1,84	21,05	0,55	82,26	2,27
Spezialsendungen						
Schulfunk	58,05	1,33	42,33	1,11	20,06	0,55
Religiöse Sendungen	72,05	1,65	153,13	4,01	38,06	1,05
Landwirtschaftliche Sendungen	25,58	0,59	11,02	0,29	22,14	0,61
Frauenstunden	90,00	2,06	25,44	0,67	22,27	0,62
Jugend- und Kinderstunden	80,05	1,83	61,31	1,61	42,49	1,18
Sendungen für die Rätoromanen	23,00	0,53	—	—	—	—
Fremdsprachige Sendungen	9,30	0,22	1,16	0,03	7,00	0,19
Turnkurse	49,10	1,12	43,50	1,15	52,00	1,43
Zeitzeichen (inbegriffen Sprechende Uhr, Glocken der Heimat usw.)	36,04	0,82	31,43	0,83	50,38	1,39
Total	4371,32	100	3823,30	100	3631,47	100

**Programme
der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri
1949—1954**

in Stunden

Art der Sendungen	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Musikalische Sendungen						
Opern, Oratorien	347	414	452	514	597	561
Operetten	108	119	111	137	152	172
Sinfonische Musik	723	787	787	801	899	982
Kammermusik	399	480	475	458	532	550
Unterhaltungsmusik	1 845	1 818	1 854	1 871	1 719	1 913
Tanzmusik	496	552	556	595	580	554
Gesang- und Instrumentalsoli	1 320	1 382	1 398	1 418	1 362	1 232
Chorkonzerte	231	250	228	257	264	262
Gemischte Sendungen						
Hörfolgen, spezielle Radiowerke	78	86	139	152	163	127
Musikalisch-literarische Stunden	175	160	192	205	200	174
Bunte Stunden	442	410	477	481	474	509
Wortsendungen						
Radiotheater, Hörfolgen	744	818	869	858	906	953
Literarische Vorlesungen	195	209	214	243	230	271
Vorträge, Plaudereien	700	720	756	836	932	926
Aktuelle Sendungen						
Hörberichte, Reportagen	754	757	784	796	817	903
Nachrichtendienst	459	460	470	477	481	485
Werbung im öffentlichen Interesse ...	135	135	137	170	173	184
Spezialsendungen						
Schulfunk	92	177	122	124	134	121
Religiöse Sendungen	216	225	235	239	254	263
Landwirtschaftliche Sendungen	65	68	66	58	58	59
Frauenstunden	107	117	133	129	137	138
Jugend- und Kinderstunden	222	229	214	180	181	184
Sendungen für die Rätoromanen	20	18	15	16	22	23
Fremdsprachige Sendungen	40	50	34	23	23	18
Turnkurse	98	101	106	143	142	145
Zeitzeichen (inbegriffen Sprechende Uhr, Glocken der Heimat usw.)	95	109	104	107	109	118
Total	10 106	10 651	10 928	11 288	11 541	11 827

B. Ausland - Übertragungen 1954

Land	Musikalische Sendungen				Gesprochene Sendungen			
	aus dem Ausland		nach dem Ausland		aus dem Ausland		nach dem Ausland	
	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden
Algerien	—	—	—	—	1	0,30	—	—
Argentinien	—	—	—	—	—	—	6	5,12
Belgien	—	—	4	7,54	4	1,02	28	30,09
Brasilien	—	—	—	—	—	—	110	72,34
Dänemark	—	—	—	—	1	1,05	13	2,59
Deutschland(Bundesrep.)	9	7,44	23	33,06	65	25,04	216	76,17
Deutschland-Ost	—	—	—	—	—	—	81	82,37
Finnland	—	—	—	—	—	—	5	3,48
Frankreich	9	12,39	89	59,24	103	34,58	324	88,55
Großbritannien	2	1,05	3	1,41	17	2,55	222	122,00
Holland	—	—	1	2,18	1	0,02	71	24,21
Irland	—	—	—	—	1	0,12	—	—
Italien	2	1,50	3	3,55	64	15,24	44	24,28
Japan	—	—	—	—	—	—	7	2,12
Jugoslawien	—	—	—	—	—	—	14	10,45
Kanada	—	—	—	—	2	1,00	4	0,25
Luxemburg	—	—	1	2,10	1	0,02	16	3,53
Marokko	—	—	—	—	3	0,39	—	—
Mexiko	—	—	—	—	—	—	2	4,30
Monaco	1	0,34	—	—	2	0,09	6	5,47
Norwegen	1	0,11	1	0,22	—	—	16	7,52
Österreich	3	2,31	7	12,16	9	2,09	87	26,59
Polen	—	—	—	—	—	—	209	87,02
Portugal	—	—	—	—	—	—	8	5,56
Rumänien	—	—	—	—	—	—	112	43,40
Rußland	—	—	—	—	2	2,06	2	0,57
Saarland	—	—	—	—	1	0,11	14	1,58
Schweden	—	—	—	—	13	9,30	7	8,21
Senegal	—	—	—	—	1	0,15	—	—
Spanien	—	—	—	—	—	—	24	5,08
Tschechoslowakei	—	—	—	—	—	—	56	44,22
Triest	—	—	—	—	1	0,14	—	—
Türkei	—	—	—	—	—	—	3	5,06
Ungarn	—	—	—	—	3	5,44	92	95,19
Uruguay	—	—	—	—	—	—	68	62,42
USA	—	—	—	—	51	8,34	263	61,31
Vatikanstaat	—	—	—	—	6	3,40	—	—
Total	27	26,34	132	123,06	352	115,25	2130	1017,45

Übertragungen aus dem Ausland, 1944–1954

Jahr	Musikalische Sendungen		Gesprochene Sendungen		Total	
	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden
1944	1	0,50	5	0,50	6	1,40
1945	2	2,22	10	1,57	12	4,19
1946	37	48,59	120	48,56	157	97,55
1947	27	33,11	285	73,21	312	106,32
1948	32	45,56	206	66,02	238	111,58
1949	25	44,21	194	58,10	219	102,31
1950	30	50,58	200	60,11	230	111,09
1951	32	37,01	253	86,07	285	123,08
1952	63	48,04	305	86,20	368	134,24
1953	18	18,30	280	78,43	298	97,13
1954	27	26,34	352	115,25	379	141,59

Übertragungen nach dem Ausland, 1944–1954*

1944	2	0,47	9	4,25	11	5,12
1945	6	8,26	47	27,40	53	36,06
1946	63	112,37	147	118,27	210	231,04
1947	389	372,40	145	71,36	534	444,16
1948	404	335,01	354	239,20	758	574,21
1949	397	297,06	126	67,25	523	364,31
1950	309	229,23	154	83,38	463	313,01
1951	272	221,37	244	105,46	516	327,23
1952	159	127,51	173	76,33	332	204,24
1953	161	134,44	328	162,38	489	297,22
1954	132	123,06	2130	1017,45	2262	1140,51

* Die zahlreichen Tonaufnahmen, die den ausländischen Radiogesellschaften zugestellt wurden, sind in dieser Statistik nicht enthalten.

VIII. KAPITEL

Hörerstatistiken

1. Hörerzahl 1923—1954

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1923	980	—
1924	16 964	15 984
1925	33 532	16 568
1926	51 194	17 662
1927	59 066	7 872
1928	70 183	11 117
1929	83 757	13 574
1930	103 808	20 051
1931	150 021	46 213
1932	231 397	81 376
1933	300 051	68 654
1934	356 866	56 815
1935	418 499	61 633
1936	464 332	45 833
1937	504 132	39 800
1938	548 533	44 401
1939	593 360	44 827
1940	634 248	40 888
1941	680 306	46 058
1942	729 231	48 925
1943	779 920	50 689
1944	819 502	39 582
1945	854 639	35 137
1946	890 687	36 048
1947	922 959	32 272
1948	969 606	46 647
1949	1 008 453	38 847
1950	1 036 710	28 257
1951	1 079 304	42 594
1952	1 119 842	40 538
1953	1 158 073	38 231
1954	1 198 757	40 684

2. Zunahme der Hörerzahl im Berichtsjahr 1954

Telephonämter	Total		Zunahme	davon Drahtgrundrspruch *		Zunahme
	am 1.1.54	am 31.12.54		am 1.1.54	am 31.12.54	
Basel	99 702	103 811	4 109	32 485	35 042	2 557
Bellinzona	37 438	38 804	1 366	4 719	5 169	450
Bern	92 653	95 308	2 655	28 283	30 414	2 131
Biel	71 816	74 328	2 512	13 281	14 806	1 525
Chur	31 229	32 613	1 384	8 601	9 687	1 086
Freiburg	27 767	28 531	764	1 334	1 585	251
Genf	67 814	69 588	1 774	9 115	10 083	968
Lausanne	95 867	99 111	3 244	20 155	21 312	1 157
Luzern	71 542	74 014	2 472	9 380	10 799	1 419
Neuenburg	44 243	45 609	1 366	6 734	7 315	581
Olten	70 370	72 678	2 308	4 176	5 071	895
Rapperswil	34 738	37 480	2 742	2 815	3 689	874
St. Gallen	94 343	97 635	3 292	16 766	17 223	457
Sitten	19 703	21 491	1 788	2 715	3 098	383
Thun	32 374	33 538	1 164	5 340	6 159	819
Winterthur	56 916	58 611	1 695	5 692	6 207	515
Zürich	209 558	215 607	6 049	54 736	58 077	3 341
Total	1 158 073	1 198 757	40 684	226 327	245 736	19 409

* Telephonrundspruch, Radio und Telephonrundspruch — Rediffusion, Radio und Rediffusion

Schweizer Rundspruchbehörden und -organe

Konzessionsbehörde:

Bundesrat

Aufsichtsbehörde:

Eidgenössisches Post- und Eisenbahndepartement

Konzessionärin:

Schweizerische Rundspruchgesellschaft

SCHWEIZERISCHE RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

(gegründet 1931)

A. ORGANE

1. Generalversammlung

Präsident:

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

Mitglieder:

6 Delegierte jeder Mitgliedgesellschaft

4 Delegierte jeder Programmkommission
und die Mitglieder des Zentralvorstandes

Ferner mit beratender Stimme:

der Generaldirektor, der Verwaltungsdirektor und die Studiodirektoren

2. Zentralvorstand

Zentralpräsident

- * Dr. **Fritz Rothen**, Delegierter des Verwaltungsrates
von Radio-Schweiz AG Bern

Vizepräsidenten:

- Dr. **Charles Gilliéron**, Advokat
Fondation romande de Radiodiffusion Lausanne
- Riccardo Rossi**, Advokat, Direktor der Nationalbank
Lugano
Società cooperativa per la radiodiffusione nella
Svizzera italiana Lugano

Weitere Mitglieder:

- * **Pierre Aragno**, Verbandssekretär Neuenburg
- * **Carl Beck**, Nationalrat Sursee
- * **Frl. Dr. Laure Dupraz**, Professorin an der Universität
Freiburg Freiburg
- Dr. **Erwin Durgiai**, Rechtsanwalt
Cumünanza Radio Rumantsch Chur
- Dr. **Gothard Egli**, Ständerat und Regierungsrat
Innerschweizerische Radiogesellschaft Luzern
- * **Antoine Favre**, Bundesrichter Lausanne
- André Guinand**, Nationalrat, Advokat
Fondation des Emissions Radio-Genève Genf
- Walter Kasser**, alt Schulinspektor
Radiogenossenschaft Bern Spiez
- Eugen Knup**, Seminarlehrer
Ostschweizerische Radiogesellschaft Kreuzlingen
- * Dr. **Ernst Metzler**, Ingenieur, Chef des Radio- und
Telegraphendienstes der Generaldirektion PTT Bern
- * Dr. **Hans Oprecht**, Nationalrat Zürich
- Dr. **Willy Spühler**, Nationalrat und Stadtrat
Radiogenossenschaft in Zürich Zürich
- Ernst Stammbach**, Direktor
Radiogenossenschaft Basel Basel
- * Dr. **Eduard Weber**, Generaldirektor PTT Bern

* vom Bundesrat ernannt

Ersatzmitglieder:

Dr. <i>Max Blumenstein</i> , Fürsprecher, Präsident der Radiogenossenschaft Bern	Bern
* <i>Charles Chappuis</i> , Fürsprecher, Chef des Rechtsdienstes und der allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten der Generaldirektion PTT	Bern
<i>Benjamin Droz</i> , Sekretär beim Fabrikinspektorat, Vorstandsmitglied der Fondation romande de Radiodiffusion	Lausanne
Dr. <i>Eduard Ganzoni</i> , Mitglied der Cumünanza Radio Rumantsch	Zürich
* <i>Piero Pellegrini</i> , Direktor der «Libera Stampa»	Lugano
<i>Edmond Pigeon</i> , Ingenieur, Vorstandsmitglied der Fondation des Emissions Radio-Genève	Genf
* Frau Dr. <i>Dora Rittmeyer-Iselin</i>	St. Gallen
Prof. Dr. <i>Arnold Rothenberger</i> , Vizepräsident der Ostschweizerischen Radiogesellschaft	Trogen
<i>Luigi Rusca</i> , Ingenieur, Vorstandsmitglied der Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana	Bellinzona
<i>Albert Salathé</i> , Vorstandsmitglied der Radiogenossenschaft Basel	Basel
Dr. <i>Hermann Stieger</i> , Rechtsanwalt, Vorstandsmitglied der Innerschweizerischen Radiogesellschaft	Brunnen
Dr. <i>Ernst Vaterlaus</i> , Ständerat und Regierungsrat, Vizepräsident der Radiogenossenschaft in Zürich	Zürich

3. Generaldirektion

Marcel Bezençon, Generaldirektor

Georges Conus, Verwaltungsdirektor, Stellvertreter des Generaldirektors

Paul Borsinger, Direktor des schweiz. Kurzwelldienstes

Eduard Haas, Leiter des schweiz. Fernsehdienstes

4. Direktorenkonferenz

Umfaßt alle Direktoren unter dem Präsidium des Generaldirektors der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft.

* vom Bundesrat ernannt

5. Programmkommissionen

Den Vorsitz der Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft von Amtes wegen.

Programmkommission Beromünster

Vizepräsident:

- | | |
|---|--------|
| * Dr. Ernst Laur, Leiter des Schweizer Heimatwerkes | Zürich |
|---|--------|

Weitere Mitglieder:

- | | |
|---|--------------|
| Dr. Fritz Blaser, Rektor der Zentralschweizerischen Verkehrsschule | Luzern |
| Dr. Felix Burckhardt, Advokat | Basel |
| Dr. Alex Decurtins, Professor an der Kantonschule | Chur |
| * Robert F. Denzler, Kapellmeister | Zürich |
| * Adolf Fux, Gemeindepräsident | Visp |
| Frl. Dr. Anna-Louise Grütter, alt Sekundarlehrerin | Bern |
| Max Heitz, Professor an der Kantonsschule | St. Gallen |
| * Albert Jenny, Musikdirektor | Luzern |
| Fürsprecher Max Kaufmann, Direktor des BIGA | Bern |
| Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar | Zug |
| * Walter Kräuchi, Redaktor des «Volk» | Olten |
| * Dr. Christian Lorez, Professor an der Kantonsschule | Chur |
| * Hans Neumann, Sekretär der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale | Bern |
| Dr. Jon Pult, Sekretär der «Lia Rumantscha» | Chur |
| * Hermann Rüfenacht, Oberlehrer, Zentralpräsident des ARBUS | Bern |
| * Frl. Dr. Hedwig Schudel, Rechtsanwältin | Schaffhausen |
| * Frl. Agnes von Segesser, Schriftstellerin | Luzern |
| * Dr. Josef Senn, Adjunkt des Schweizerischen Katholischen Volksvereins | Luzern |
| Dr. Georg Thürer, Professor an der Handelshochschule St. Gallen | Teufen |
| Ernst Tobler, Redaktor der «NZZ» | Zürich |

* vom Bundesrat ernannt

- * *Willy Waldmeyer*, dipl. Ing., Präsident des Schweiz. Radiohörerverbandes Zürich
- Dr. Hermann Weilenmann*, Vorsteher der Volkshochschule Zürich
- Wilhelm Wever*, Generalvertreter der Genfer Leben und Genfer Allgemeinen Versicherungsgesellschaft Basel

Ersatzmitglieder:

- Dr. Gian Caduff*, Kantonsbibliothekar Chur
- Kurt August Haegler*, Verkehrsdirektor Basel
- Eugen Hagen*, Mitglied des Zentralvorstandes des ARBUS Zürich
- Joh. Friedrich Keller*, Notar Langnau
- Dr. Karl Neff*, Professor am Kollegium Schwyz Schwyz
- Dr. Andri Peer*, Professor an der Kantonsschule Winterthur

Commission des programmes de Sottens

Vice-président:

- Maurice Mayor-de Rham*, pasteur Morges

Autres membres:

- * *Jean Binet*, compositeur Trélex
- Charles Cornu*, procureur général Genève
- Florian Cosandey*, professeur à l'Université de Lausanne Lausanne
- * *Charles Faller*, directeur du Conservatoire La Chaux-de-Fonds
- André Fasel*, président des «Amis de Radio-Genève» Genève
- * *Georges Haenni*, professeur de musique Sion
- * *M^{lle} Jeanne Hersch*, D^r phil., professeur à l'Ecole internationale de Genève Genève
- * *Abbé Pierre Kaelin*, maître de chapelle Fribourg
- Philippe Monnier*, directeur de l'Ecole secondaire Tramelan
- Alfred Pelligot*, industriel Genève
- * *Otto Treyvaud*, rédacteur en chef de la «Feuille d'Avis de Lausanne» Lausanne

Membres suppléants:

- Edmond Ganter*, rédacteur en chef du «Courier de Genève» Genève
- Henri Perrochon*, professeur, président des Ecrivains vaudois Payerne

* vom Bundesrat ernannt

Commissione programmi Monte Ceneri

Vice-presidente:

Prof. *Francesco Chiesa*, scrittore Cassarate-Lugano

Membri:

- * *Rinaldo Bertossa*, ispettore scolastico Roveredo
- * *Piero Bianconi*, professore alle scuole normali cantonali Minusio
- * *Dott. Federico Fisch*, medico-dentista Lugano
- * *Dott. Gastone Luvini*, giudice del Tribunale d'appello Lugano
- Elmo Patocchi*, capo dell'Ufficio cantonale di statistica Bellinzona
- Avv. Giovan-Battista Rusca*, sindaco di Locarno, consigliere nazionale Locarno
- Maestro Mario Vicari* Lugano

Membro supplente:

Carlo Bonalini, amministratore postale pensionato Roveredo

Programmkommission Schwarzenburg

Vizepräsident:

Dr. Guido Calgari, Professor an der ETH Zürich

Weitere Mitglieder:

- * *Frl. Alice Briod*, lic. iur. Bern
- Armin Moser*, Verkehrsdirektor St. Gallen
- Bruno Muralt*, Adjunkt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale Bern
- René Payot*, Direktor des «Journal de Genève» Genf
- * *Roger Pochon*, Direktor der «La Liberté» Freiburg
- * *Dr. Eduard Zellweger*, Rechtsanwalt Zürich
- * *Dr. Hans-Peter Zschokke*, Präsident der Auslandschweizer-Kommission der NHG Basel

Ersatzmitglieder:

- * *Frl. Felicina Colombo*, Leiterin der Scuola magistrale cantonale Locarno
- Frau Dr. Jeanne Eder-Schwyzer* Zürich
- Jean Peitrequin*, Nationalrat und Stadtpräsident Lausanne
- * *Dr. Eduard Schütz*, Verkehrsdirektor Luzern

* vom Bundesrat ernannt

Fernseh-Programmkommission

Vizepräsident:

Ständerat Dr. Emil Klöti Zürich

Weitere Mitglieder:

Max Allenspach, Professor an der Kantonsschule Zürich
Dr. Guido Calgari, Professor an der ETH Zürich
Pierre Cordey, Journalist Bern
Frau Hélène Guinand-Cartier Genf
Abbé Jacques Haas Lausanne
Max Heitz, Professor an der Kantonsschule St. Gallen
Frau E. Marfurt-Pagani Luzern
Dr. Hugo Mauerhofer, Vorsteher des Sekretariates der Schweiz. Filmkammer Bern
Bruno Murali, Adjunkt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale Bern
Hermann Rüfenacht, Oberlehrer, Zentralpräsident des ARBUS Bern
Rudolf Stichelberger, Chefredaktor der «Luzerner Neueste Nachrichten» Luzern
Ernst Tobler, Redaktor der «NZZ» Zürich
Henri de Ziegler, Professor an der Universität Genf

Ersatzmitglieder:

Reto R. Bezzola, Professor an der Universität Zürich
René Dasen, Sekretär der «Association cinématographique Suisse romande» Lausanne
Hans Ulrich Hug, Sekretär des Schweiz. Filmbundes Bern
Dr. Josef Senn, Adjunkt des Schweiz. Katholischen Volksvereins Luzern

6. Kontrollstelle

Mitglieder:

<i>Dr. Ernst Kull</i> , Chef der Finanzabteilung PTT	Bern
<i>Konrad Schmid</i> , Bankprokurist	Bern
<i>Carlo Viscardi</i> , Bücherexperte	Lugano

Ersatzmitglieder:

<i>Alois Baumann</i> , Sektionschef PTT	Bern
<i>Adolf Hurst</i> , Fabrikant	Bern
<i>Carlo Pini</i> , Bücherexperte	Bellinzona

B. MITGLIEDER

Fondation romande de Radiodiffusion, mit Sitz und Studio in Lausanne

Radiogenossenschaft in Zürich, mit Sitz und Studio in Zürich

Fondation des Emissions Radio-Genève, mit Sitz und Studio in Genf

Radiogenossenschaft Bern, mit Sitz und Studio in Bern

Radiogenossenschaft Basel, mit Sitz und Studio in Basel

Ostschweizerische Radiogesellschaft, mit Sitz in St.Gallen

Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana, mit Sitz
und Studio in Lugano

Innerschweizerische Radiogesellschaft, mit Sitz in Luzern

Cumünanza Radio Rumantsch, mit Sitz in Chur

Verzeichnis der Vorstände der Mitgliedsgesellschaften

Fondation romande de Radiodiffusion

(fondée en 1923)

Président d'honneur:

Charles Baud, chef de service au Département de
l'agriculture, de l'industrie et du commerce Lausanne

Président:

Charles Gilliéron, D^r en droit, avocat Lausanne

Vice-présidents:

Willy Amez-Droz, chef de service au Département de
l'intérieur Sion
Jules Perrenoud, instituteur Fontenais

Autres membres:

René Andina, directeur des télégraphes et téléphones
du 1^{er} arrondissement Lausanne
Antoine Borel, ancien conseiller d'Etat Marin-Neuchâtel
Oscar de Chastonay, directeur de la Banque cantonale
du Valais Sion
Benjamin Droz, secrétaire à l'Inspectorat des
fabriques Lausanne
Marc Inaebnit, industriel Le Locle
Alfred Lambelet, ancien chef de service à la ville de
Lausanne Lausanne
Francis Lombriser, professeur au Conservatoire Fribourg
Maurice Mayor-de Rahm, pasteur Morges
D^r Virgile Moine, conseiller d'Etat Liebfeld-Berne
Ernest Moudon Yverdon
Paul Mudry, municipal Sion
Jean Piccand, organiste de St-Nicolas Fribourg
Roger Pochon, directeur de «La Liberté» Fribourg
John A. Vouga, secrétaire au Département de l'ins-
truction publique Neuchâtel

Directeur: Jean-Pierre Méroz

Remplaçant: Paul Vallotton

Radiogenossenschaft in Zürich

(gegründet 1924)

Präsident:

Prof. Dr. Franz Tank, Eidg. Techn. Hochschule Zürich

Vizepräsident:

Regierungsrat Dr. Ernst Vaterlaus, Ständerat Zürich

Mitglieder:

Otto Aenishänslin, Präsident des Radio- und Fernseh-
Clubs Zürich, Vertreter des Schweizer Radiohörer-
Verbandes Zürich
Hans Eggenberger, Direktor der Telion AG Zürich
Prof. Dr. Walter Guyan, Direktor des Museums Aller-
heiligen Schaffhausen
Eugen Hagen, Mitglied des Zentralvorstandes des
ARBUS Zürich
Felix Huonder, Zentralsekretär Zürich
Ernst Kaeser, alt Kreistelegraphendirektor Zürich
Dr. Hans Koch, Stadtbibliothekar Zug
Frau Hedi Leuenberger-Köhli Zürich
Frl. Hanni Pestalozzi, Betriebsberaterin Wil SG
Dr. Hans Pestalozzi, Rechtsanwalt Zürich
Ernst Ryf, Direktor der Schweiz. Propagandazentrale Zürich
Stadtrat Dr. Willy Spühler, Nationalrat Zürich
Regierungsrat Dr. Arno Theus Chur
Ernst Tobler, Redaktor der «NZZ» Zürich
Dr. phil. und Dr. h. c. Hermann Weilenmann, Direktor
der Volkshochschule des Kantons Zürich Zürich

Direktor: Dr. Jakob Job

Stellvertreter: Hans Bänninger

Fondation des Emissions Radio-Genève
(fondée en 1925)

Présidents d'honneur:

<i>Edmond Privat</i> , professeur à l'Université	Neuchâtel
<i>André Guinand</i> , avocat, conseiller national	Genève

Président:

Charles Cornu, procureur général	Genève
----------------------------------	--------

Membres:

<i>Alfred Borel</i> , avocat, conseiller d'Etat	Genève
<i>Rinaldo Borsa</i> , fonctionnaire à l'ONU	Genève
<i>Jacques Brocher</i> , ingénieur	Genève
<i>Louis Casai</i> , entrepreneur	Genève
<i>Paul Charvoz</i> , ingénieur	Genève
<i>Albert Dussoix</i> , avocat, maire de Genève	Genève
<i>Jean Dutoit</i> , avocat, conseiller d'Etat	Genève
<i>André Fasel</i> , secrétaire à la Société générale de surveillance	Genève
<i>Edouard Fischer</i> , industriel	Genève
<i>Théodore Foëx</i> , instituteur	Genève
<i>Edmond Ganter</i> , journaliste	Genève
<i>Pierre Glasson</i> , conseiller d'Etat	Fribourg
<i>Pierre Guinand</i> , avocat, conseiller municipal	Genève
<i>Marcel Gysin</i> , professeur à l'Université	Genève
<i>Jean Hochstaetter</i> , professeur	Genève
<i>Fritz Jöhr</i> , directeur des téléphones	Genève
<i>Jean LeComte</i> , fonctionnaire à l'Organisation Mondiale de la Santé	Genève
<i>Paul Martinet</i> , directeur adjoint de l'OCST	Zurich
<i>Marcel Nicole</i> , directeur des Intérêts de Genève	Genève
<i>Marius Noul</i> , conseiller administratif	Genève
<i>Alfred Pelligot</i> , industriel	Genève
<i>Edmond Pingeon</i> , ingénieur	Genève
<i>Pierre Pittard</i> , secrétaire général des Services industriels, conseiller administratif	Genève
<i>Albert Pulver</i> , agent de change	Genève
<i>Paul-R. Rosset</i> , professeur à l'Université	Neuchâtel
<i>Edouard Steinmann</i> , régisseur	Genève
<i>Jean Treina</i> , conseiller d'Etat	Genève
<i>Roger Träsch</i> , technicien	Genève

Directeur: René Dovaz, D^r ès sc. math.

Remplaçant: René Schenker

Radiogenossenschaft Bern

(gegründet 1925)

Präsident:

Dr. Max Blumenstein, Fürsprecher Bern

Vizepräsident:

Albert Feller, Direktor der Polygraphischen Gesellschaft Laupen

Weitere Mitglieder:

Karl Anthamatten, Staatsrat	Visp
Edouard Baumgartner, Stadtpräsident	Biel
Peter Bratschi, Schriftsteller	Bern
Dr. Urs Dietschi, Nationalrat und Regierungsrat	Solothurn
Hans Felber, alt Regierungsrat	Ettiswil
Adolf Furrer, Nationalrat, Gemeindeammann	Grenchen
Rudolf Gnägi, Regierungsrat	Bern
Robert Grimm, Nationalrat	Bern
Fr. Dr. Anna-Luise Grütter, alt Sekundarlehrerin	Bern
Walter Kasser, alt Schulinspektor	Spiez
Fürsprecher Max Kaufmann, Direktor des BIGA, Präsident der Bernischen Musikgesellschaft	Bern
Joh. Friedrich Keller, Notar	Langnau
Robert Kuhn, Gemeinderat, städt. Finanzdirektor	Bern
Fürsprecher Hans Lauterburg, Chef des Radio-Nachrichtendienstes der Schweiz. Depeschagentur	Bern
Ludwig von Moos, Ständerat	Sachseln
Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin	Bern
Adolf Rémy, Chefredaktor	Freiburg
Hermann Rüfenacht, Oberlehrer, Präsident des ARBUS	Bern
Prof. Dr. Werner von Steiger, Fürsprecher	Bern

Direktor: Dr. Kurt Schenker

Stellvertreter: Max Bolliger

Radiogenossenschaft Basel

(gegründet 1926)

Präsident:

Dr. **Willie Joerin**, Direktor der Allg. Kohlenhandels AG Basel

Vizepräsident:

Ernst Stambach, Direktor Basel

Weitere Mitglieder:

Dr. *Ernst Boerlin*, Nationalrat und Regierungsrat Liestal

Lukas Bürgin, Präsident der Kreisgruppe des Verbandes
Schweiz. Radiofachgeschäfte Basel

Dr. *Gothard Egli*, Ständerat und Regierungsrat Luzern

Dr. *Carl Günther*, Seminardirektor, Vertreter des Kantons
Aargau Basel

Dr. *Otto Kaiser*, Chemiker Basel

Gerhard Mennen, Ingenieur, Vertreter des Radioklubs
Basel Basel

Friedrich Merz, Radiofachmann Basel

Josef Müller, Regierungsrat Flüelen

Prof. Dr. *Adolf Portmann* Basel

Albert Salathé, Präsident der Sektion Basel des ARBUS. Basel

Dr. *Karl Sartorius*, Verlagsdirektor der «Basler Nachrichten» Basel

Dr. *Rudolf Schwabe*, Delegierter der Genossenschaft des
Basler Stadttheaters Basel

Dr. *Oskar Stampfli*, alt Regierungsrat Solothurn

Dr. h. c. *Gustav Wenk*, Ständerat Basel

Hans Werenfels, Direktor der Aktienbrauerei Basel Basel

Wilhelm Wever, Generalvertreter der Genfer Leben und
Genfer Allgemeinen Versicherungsgesellschaft Basel

Jacques Wolf, dipl. Elektroingenieur Basel

Vertreter des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt:

Dr. *Peter Zschokke*, Regierungsrat Basel

Dr. *Hans Peter Tschudi*, Regierungsrat Basel

Direktor: Dr. Fritz Ernst

Stellvertreter: Dr. *Paul Meyer-Gutzwiller*

Ostschweizerische Radiogesellschaft

(gegründet 1930)

Präsident:

Eugen Knuop, Seminarlehrer

Kreuzlingen

Vizepräsident:

Prof. Dr. Arnold Rothenberger

Trogen

Weitere Mitglieder:

Walter Clavadetscher, Regierungsrat

St. Gallen

Emil Ebnetter, Kaufmann

Appenzell

Dr. Hermann Großer, Ratsschreiber

Appenzell

Armin Moser, Verkehrsdirektor

St. Gallen

Dr. Walter Müller, Musikdirektor

St. Gallen

Karl Nüesch, Postverwalter

Landquart

Dr. Ernst Reiber, Regierungsrat

Frauenfeld

Karl Schlaginhaufen, Stadtrat

St. Gallen

Erwin Schwendinger, Regierungsrat

Herisau

Dr. Fritz Stucki, Regierungsrat

Netstal

Dr. Arno Theus, Regierungsrat

Chur

Programmstelle in St. Gallen:

Armin Moser, Verkehrsdirektor (Obmann)

St. Gallen

Prof. Max Heitz

St. Gallen

Prof. Dr. Georg Thürer

Teufen

Programmleiter:

Dino Larese

Amriswil

Società cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana

(fondata 1930)

Presidente:

On. Guglielmo Canevascini, consigliere di Stato **Lugano-Besso**

Vice-presidente:

Avv. Riccardo Rossi, direttore della Banca Nazionale
Svizzera, sede di Lugano **Lugano**

Membri:

Avv. Cherubino Darani **Bellinzona**
On. Avv. Brenno Galli, consigliere di Stato **Lugano**
Avv. G. B. Nicola **Roveredo**
Avv. G. B. Rusca, sindaco **Locarno**
Ing. Luigi Rusca **Bellinzona**

Segretario:

Dott. Piero Bonzanigo **Bellinzona**

Direttore: Dott. Stelio Molo

Sostituto: Arnoldo Bernasconi

Innerschweizerische Radiogesellschaft

(gegründet 1946)

Präsident:

Dr. Gotthard Egli, Ständerat und Regierungsrat Luzern

Vizepräsident:

Dr. Emil Steimer, Regierungsrat Zug

Weitere Mitglieder:

<i>Eduard Achermann</i> , Kaufmann	Buochs
<i>Emil Allemann</i> , Adjunkt GWL	Luzern
<i>Julian Dillier</i> , Kanzleisekretär	Kerns
<i>Paul Fröhlich</i> , Nationalrat und Stadtrat	Luzern
<i>Dr. Josef H. Heß</i> , Erziehungsratspräsident	Engelberg
<i>Rudolf Huber</i> , alt Landammann	Altdorf
<i>Dr. Willy Keller</i> , Staatsarchivar	Schwyz
<i>Dr. Hans Koch</i> , Stadtbibliothekekar	Zug
<i>Paul Kopp</i> , Stadtpräsident	Luzern
<i>Dr. Konrad Krieger</i> , Departementssekretär	Luzern
<i>Josef von Matt</i> , Buchhändler	Stans
<i>Josef Müller</i> , Regierungsrat	Flüelen
<i>Dr. Josef Odermatt</i> , Landammann	Buochs
<i>Dr. Hermann Stieger</i> , Rechtsanwalt	Brunnen
<i>Albert Zwimpfer</i> , Lehrer	Willisau

Geschäftsführer:

Dr. Konrad Krieger Luzern

Cumünanza Radio Rumantsch

(fundada 1946)

Parsura d'onur:

dr. *Robert Ganzoni*, vegl cussglier guvernativ Schlarigna

Parsura:

Tista Murk, bibliotecar Cuoira

Vice-parsura:

Stefan Loringett, parsura da la Lia Rumantscha Cuoira

Commembers:

Cristian Badraun, directur dal telefon Cuoira
dr. *Gian Caduff*, bibliotecar chantunal Cuoira
dr. *Augustin Cahannes*, cussglier guvernativ Cuoira
G. Bistgaun Capaul, vegl cussglier guvernativ Lumbrein
dr. *Giusep Condrau*, cussglier naziunal Mustér
Gian Coray, president cumünal Samedan
dr. *Ervin Durgiai*, advocat Cuoira
dr. *Gieri Ragaz*, advocat Andeer
Men Rauch, redactor dal «Fögl Ladin» Scuol
Töna Schmid, inspectur da scoula Sent
dr. *Stefan Sonder*, güdisch d'inquisiziun Cuoira
dr. *Arno Theus*, cussglier guvernativ Cuoira
Gion Peder Thöny, magister Alvagni
dr. *Giusep Vieli*, cussglier da stadis Cuoira

ADRESSEN

<i>Generaldirektion SRG</i>	Bern, Neuengasse 30 Postfach Transit Telephon (031) 2 59 55 Telegramme: Radif
<i>Schweiz. Kurzwellendienst</i>	Bern, Neuengasse 23 Postfach Transit Telephon (031) 3 08 86
<i>Studio Lausanne</i>	Maison de la Radio, La Sallaz Telephon (021) 21 71 11
<i>Studio Zürich</i>	Brunnenhofstraße 20 Postfach Zürich 42 Telephon (051) 26 17 20
<i>Studio Genf</i>	Boulevard Carl-Vogt 66 Telephon (022) 25 43 00
<i>Studio Bern</i>	Schwarztorstraße 21 Telephon (031) 5 44 22
<i>Studio Basel</i>	Novarastraße 2 Telephon (061) 34 58 40
<i>Studio Lugano</i>	Campo Marzio Telephon (091) 2 10 15
<i>Schweiz. Fernsehdienst</i>	Zürich, Kreuzstraße 2 Telephon (051) 34 15 13

